KING'S College LONDON

RARE RG95 STR

Library

STRUVE, CHRISTIAN AUGUST
SCHWANKERE
1803

201241737 8

KINGS COLLEGE LONDON

Wie können

Schwangere

sich gesund erhalten,

und eine frohe

Niederkunft

erwarten?

Nebst

Verhaltungsregeln

für

Wöchnerinnen.

Von

D. Christian August Struve,

ausübendem Arzte zu Görlitz, der Leipziger ökonomischen Societät, der Schweizerischen Gesellschaft korrespondirender Aerzte und Wundärzte, und der Königl. humane Society zu London Mitgliede.

Zweyte Auflage.

Grätz 1803,

gedruckt bey den Gebrüdern Tanzer.

138719.
GNB

Das süße Liebespfand ist ihr ein Pfand zugleich,
Sie werde nicht von dem verlassen werden,
Der, was er schafft in seinem großen Reich
Als Vater liebt.

Wieland im Oberon.

Vorrede.

Die Bemerkung über das mannigfaltige durch Vorurtheile Unwissenheit und Aberglauben verschuldete Elend der schönen Hälfte des menschlichen Geschlechts gerade in dem Zustande, in dem es uns am verehrungswürdigsten seyn muß, veranlaßte den Verfasser zu dieser Schrift. Ich kenne so manche gute Seele, die Belehrung über solche wichtige Gegenstände

wünscht; wohl manche, die es bereut, aus Unbekanntschaft mit ihren Verhältnissen und Pflichten gefehlt, und sich schlimme Folgen zugezogen zu haben: Manche geräth über irgend ein medizinisches Buch voll Rezepte oder Hausmittel, die sie, aus Mangel an den vorausgesetzten Kenntnissen, verkehrt anwendet; und bringt sich dadurch um ihre Gesundheit, oder wohl gar um ihr Leben.

In wiefern das gegenwärtige Buch seinem Zwecke gemäß ist, wird sich zeigen, wenn man die gerügten Vorurtheile vermeidet, und die darin gegebenen guten Rathschläge befolgt; nicht nur Schwangern, sondern auch Wöchnerinnen dürfte es nicht gereuen, sich dieser Anleitung mit Zuziehung eines Arztes bedient zu haben.

Doch

Doch muß ich sie bitten, dieses Buch nicht bloß, um gelegentlich nachzuschlagen in ihre Bibliothek zu stellen; sondern es um des Zusammenhangs des Ganzen willen aufmerksam zu lesen, und es zu ihrem Hand- und Hausbuch zu machen. Auf ihrer Toilette dürfte ihm, wenigstens bey Frauenzimmern von Verstande, mancher Roman einen Platz übrig lassen, auf den ihr Auge zuerst trifft.

Denen Liebenswürdigen und Edlen ihres Geschlechts, die nicht etwa von ihren Pflichten bloß gelehrt schwatzen wollen, sondern die, denen ihr Beruf als Gattinnen und Mütter am Herzen liegt, die die wahre Würde des Weibes kennen die nicht im Flitterglanze eitler Mode, sondern in stiller Häuslichkeit und verständiger ruhiger

Thätigkeit besteht; denen die lieber seyn, als scheinen wollen, widme ich diese Schrift unter dem Gefühl der innigsten Hochachtung; und nur für sie dürfte solche brauchbar seyn. Von ihnen gelesen zu werden ist mein Stolz, und ihnen nützlich zu seyn, der höchste Wunsch meines Lebens.

Görlitz im August 1799.

C. A. Struve.

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Ueber den Zustand der Schwangerschaft im Allgemeinen = = = Seite 3

Beschaffenheit der Gebärmutter. — Entstehung der Schwangerschaft. — Kennzeichen der Schwangerschaft. — Zeitrechnung der Schwangern. — Scheinbare Schwangerschaft. — Allgemeine Erinnerung an Schwangere. — Umgang mit empfindlichen Schwangern. — Nachtheil der Verzärtelung. —

All-

Allmähliger Uebergang zu einer bessern Diät. — Etwas für Empfindsame. — Man muß nicht ohne Noth ändern. — Vorbereitung zur Entbindung. — Plan zur künftigen Erziehung des Kindes. — Sorge für den guten Zustand der Saugwerkzeuge. — Bemerkungen über das Verhalten derer, die nicht stillen können. — Wahl der Amme. — Ernährung des Kindes ohne Brust. — Seyd Mütter. — Verschiedene Einrichtungen für das Kind. — Ob es Vorbauungsmittel gegen die schlimmen Zufälle bey der Entbindung gibt? — Arzeneyen. — Lenhards Gesundheitstrank. — Hausmittel. — Aderlassen. — Wahl der Hebamme. — Von dem Geburtshelfer.

Zweyter Abschnitt.

Besondere Diätetik = = Seite 76

Von dem Essen und Trinken. — Allgemeine Bemerkungen. — Ueber Kaffee, Thee, Fleischspeisen, Pflanzenspeisen, Wein, geistige Getränke, saure und süße Speisen, Obst, Kartoffeln, Wasser, Milch, Milchspeisen, Gelüste im Essen und Trinken. — Wodurch werden die Speisen verdaulich?

Ruhe und Bewegung. — Nachtheil des zu vielen Sitzens und einer geschäftlosen trägen Lebensart. — Nothwendigkeit und Nutzen täglicher Bewegung. — Ueber das Spazierengehen, Nachtheil übermäßiger Bewegung, und verschiedener Stellungen des Körpers. — Wie die Bewegung bey Schwangern beschaffen seyn soll.

Von der Luft. — Vortheile des Aufenthalts in freyer Luft. — Sorge für die Reinheit und Güte der Stubenluft. — Ueber das Stubenheitzen und die sogenannten Kicken.

Erkältung. Nachtheil davon. Verhalten in dieser Rücksicht.

Hauskultur und Reinlichkeit, Baden. — Fußbäder.

Gesunder Schlaf. Verhalten in dieser Rücksicht. Mittagsschlaf.

Der Gesundheit und dem Zustande gemäße Kleidung. Verhältniß der Mode zur Gesundheit. Nachtheil enger Kleider. — Schnürbrüste, Planchetten. — Bekleidung der Füße. — Rücksicht auf Klima und Witterung bey der Kleidung.

Gemüthszustand und Leidenschaften. Ueber die Gelüste. — Von den Leidenschaften überhaupt. — Verhalten beym Schrecken, Nachtheil der Furcht. — Ueber das Versehen. — Verhalten in einer kummervollen Lage. — Verhalten beym Zorn. Angenehme Seelenstimmung. — Ein Nota bene für allzuzärtliche Eheleute.

Dritter Abschnitt.

Wie sollen sich Schwangere in Krankheiten verhalten? = = = Seite 112

Verhalten in Betreff ansteckender Krankheiten. — Gewöhnliche Zufälle der Schwangern: Verstopfung des Leibes, Uebelkeiten, Erbrechen, schwacher oder unterdrückter Abfluß des Harns, Kopfschmerz, Zahnschmerz, Leibesschmerz, Stiche in den Brüsten, Zuckungen, Drang zum Urinlassen und zum Stuhlgang, Unvermögen den Harn zu halten, angelaufene Füße, Krampfadern, Krämpfe in den Füßen, Blutflüsse, Ursachen und Verhütungsmittel des Abortirens. — Ueber die Geburt todter Kinder. — Die Entbindung nähert sich.

Vierter Abschnitt.

Die Gebärende . . . Seite 171

Allgemeine Erinnerungen. — Beschaffenheit des Zimmers. — Arzeneyen. — Betragen der Gebärenden. — Erscheinungen einer gewöhnlichen Geburt.

Fünfter Abschnitt.

Die Wöchnerin . . . Seite 181

Besorgung und Verhalten der Erstentbundenen. — Beschaffenheit der Wochenstube. — Ueber die Wochenbesuche. — Nachtheil der Erkältung. — Zu warmes Verhalten. — Von der Reinlichkeit. — Kleidung. — Gemüthsbewegungen. — Essen und Trinken. — Stärkungsmittel. — Allzunahrlose Diät. — Was Wöchnerinnen essen oder nicht genießen dürfen. — Bewegung und Arbeit.

Erinnerungen für eine Mutter, die ihr Kind stillt. — Ueber den ehelichen Umgang.

Zufälle der Wöchnerinnen . Seite 214

Beschwerden an den Brüsten. — Beschaffenheit der Milch. — Wochenreinigung. — Milchfieber. — Milchversetzungen. — Vorfall des Mastdarms. — Verstopfung des Leibes, Verhaltung oder Nichthalten des Urins.

Er-

Wie können

Schwangere

sich gesund erhalten,

und

eine frohe Niederkunft erwarten?

Nebst

Verhaltungsregeln

für

Wöchnerinnen.

I.

Ueber den Zustand der Schwangerschaft im Allgemeinen.

Zur Erläuterung verschiedener in diesem Buche vorkommenden Bemerkungen ist es nöthig, einige allgemeine Begriffe über die Schwangerschaft vorhergehen zu lassen.

Die Gebärmutter, daß erste Wohnhaus des Menschen besteht aus sehr vielen in einander geflochtenen Gefäßen mit dazwischen liegenden Fleischfasern; außer der Schwangerschaft, besonders bey Personen die noch nie schwanger waren, beträgt sie in ihrer ganzen Länge ungefähr über - Zoll und ihrer Breite etwa anderthalb Zoll; hat dann ungefähr die Gestalt einer zusammengedrückten Birne, deren breiter Theil gegen den Mastdarm, der schmälere aber gegen die Geburtstheile zu liegt. Der breiteste hintere Theil heißt der Muttergrund, der schmälere längere der Mutterhals, er ist mit einer Oefnung versehen, die man den Muttermund heißt. Die Gebärmutter bildet innerlich eine Höhle, und ist mit Haut umzogen; in dieser Haut öfnen sich eine

Menge Blutgefäße, aus welchen das Blut während der monathlichen Reinigung abgeht, oder gleichsam herausschwitzt.

Die monathliche Reinigung ist der periodische gewöhnlich alle vier Wochen wiederkehrende Abgang eines außer der Schwangerschaft überflüßigen Stoffs, der aber alsdann zur Ernährung der Frucht angewendet wird. Bleibt dieser Stoff in dem Körper zurück, ohne daß Schwangerschaft vorhanden, so werden die Frauenzimmer kränklich. In unserm Klima erscheint das Monathliche insgemein vom vierzehnten bis zum zwanzigsten Jahre manchmahl früher, manchmahl später, und bleibt insgemein zwischen dem fünf und vierzigsten und fünfzigsten Jahre außen. Selten, und nur bey sehr vollblütigen oder sonst kranken und schwächlichen Personen pflegt das Monathliche noch weit in die Schwangerschaft hinein zu dauern; indessen findet man bey völlig gesunden, ob zwar selten, das Monathliche während der ganzen Schwangerschaft. Die meisten Erfahrungen stimmen darin überein, daß Frauenspersonen weder vor dem Ausbruch der monathlichen Reinigung noch nach dem Aufhören derselben schwanger werden können, doch kommt es dabey nicht auf die Menge des abgegangenen Blutes an.

Zu beyden Seiten der Gebärmutter befinden sich zwey Verlängerungen, die da wo sie aus der Gebärmutter entspringen, dünn, und nach ihren Enden zu immer breiter werden; man hat sie ihrer Gestalt nach die Mutter-

trom-

trompeten genennt. Hinter diesen liegen zu beyden Seiten der Gebärmutter die Eyerstöcke, sie sind von der Größe eines Taubeneyes. In dem Eyerstock finden sich vierzehn bis siebzehn kleine Bläschen, die man Eyerchen nennt. Die Gebärmutter hängt mit diesen übrigen Theilen durch Häute zusammen, welche die Mutterbänder heißen.

Die Brüste haben mit den Geburtstheilen einen genauen Zusammenhang. Während der Mannbarkeit bilden sie sich aus, werden ausgedehnt und vergrößert; so oft das Monathliche erscheint, laufen die Brüste an, und am Ende der Schwangerschaft häuft sich der Milchstoff in den Brüsten, wovon das Kind genährt werden soll.

Die erste Bildung des Menschen geschieht jedesmahl in dem Eyerstock. Durch die Empfängniß wird ein kleines Bläschen oder Ey aus dem Eyerstocke losgerissen, und durch den Reitz, der in den Geburtstheilen überhaupt entsteht, vermöge einer gewissen herabstoßenden Bewegung in den Muttertrompeten, die ungefähr der zusammenziehenden forttreibenden Bewegung gleicht, vermöge der die Speisen aus dem Magen in die Eingeweide gebracht werden, durch die Röhre der Muttertrompete in die Gebärmutter getrieben. In dieser wächst es, indem der entstandene Menschenkeim sich mehr und mehr ausdehnt. Die Gebärmutter selbst erhält nach und nach einen immer größern Umfang, so daß sie am Ende der Schwangerschaft bis zu zwölf Zoll in der Ausdehnung

beträgt. Insgemein gelangt nur ein Eychen auf diese Art in die Gebärmutter, zuweilen aber 2, 3, 4 sogar 5. Es erfolgen daher, wenn sie glücklich darin fortwachsen, Zwillinge auch Dreylinge, und in einzelnen zwar äußerst seltenen Fällen, wovon unter Hundert Tausenden kaum ein Beyspiel, die Entbindungen von fünf Kindern.

Dieses Ey besteht aus zwey Häuten, wovon das Innere, wegen seiner Durchsichtigkeit, das Wasserhäutchen, das äußere etwas dichtere das Lederhäutchen genennt wird. Die äußere Seite des Lederhäutchens ist mit einer Menge von Gefäßen versehen, vermöge dieser hängt sich das Ey irgendwo an der Gebärmutter an, und auf dieser Stelle bildet sich durch den Zufluß von mehreren Feuchtigkeiten der Mutterkuchen, oder die sogenannte Nachgeburt. Ueber der ganzen Lederhaut liegt noch ein Häutchen, welches man die flockigte Haut nennt, sie dient zur Befestigung des Eyes an den Mutterkuchen.

Der Mutterkuchen wegen seiner Gestalt, wenn er völlig ausgebildet bey der Entbindung abgeht, also benennt, ist voller Blutgefäße, welche auf die an dem innern Rande der Gebärmutter befindlichen Gefässe treffen, und in dem so die Oeffnungen beyderseitigen Gefäße auf einander passen, saugen die Gefäße des Muttermundes aus diesem die Säfte der Mutter in sich, die dann durch die Nabelschnur dem Kinde zugeführt werden; denn die

Blut-

Blutgefäße des Mutterkuchens vereinigen sich alle zusammen in einem weiten Kanal, oder Ader, die Nabelblutader, welche durch den Bauch des Kindes in die Leber dringt. Durch zwey andere große Gefäße, welche die Nabelpulsadern heißen, die aus dem Kinde in den Mutterkuchen zurückgehen, wird das Blut aus dem Kinde wieder zurück geführt. Diese Blutgefäße zusammen genommen bilden neben einander liegend die Nabelschnur oder den Nabelstrang. Innerhalb des Eyes befindet sich ein gelbliches Wasser, welches bey einem ausgewachsenen Kinde anderthalb Pfund beträgt; es umgibt die Frucht von allen Seiten, so daß sie sich darin frey bewegen kann, und zugleich dadurch von allen Seiten vor Gewaltthätigkeiten geschützt wird. Das darin befindliche Geschöpf hat in den ersten 14 oder 20 Tagen das Aussehen eines kleinen weißen Würmchens mit runden Kopf ohne Spur von Armen und von Füßen. Gegen die vierte Woche hat dieses Wesen ungefähr die Größe einer Ameise, woran jedoch schon einzelne Theile sichtbar sind, und man den Rumpf von dem Kopf deutlich unterscheiden kann. Gegen die sechste Woche ist die Frucht ungefähr so groß wie eine Biene; der Kopf ist gegen die übrigen Theile auffallend groß; die Augenlieder sind völlig geschlossen, man sieht kleine stumpfe Auswüchse, woraus Arme und Beine sich bilden, und an deren Enden kleine Knöspchen, woraus Hände und Füße werden. Das Ey hat die Größe eines Hünereyes. Um den dritten Monath ist der Mensch schon anderthalb Zoll lang, man sieht die ganze Form der Glieder, Stirn

und Hinterhaupt ist sehr gewölbt, der untere Theil ist noch sehr schmal und überhaupt noch der Kopf sehr groß. Die Arme sind gegen die Brust gebogen, die Fußsohlen gegen einander, die Knie von einander abgekehrt. Gewöhnlich gegen den vierten Monath bemerkt die Mutter zuerst die Bewegung des Kindes, und dann hat es schon die Länge der Hand eines Erwachsenen, die Glieder sind ausgebildet und bekommen eine Fleischfarbe, das Gesicht ist noch schmal, und hat die Miene eines Schlafenden, an den Fingern und Zehen bemerkt man die Nägel wie zarte häutige Blättchen. So wächst nun und bildet sich das Menschengeschöpf bis zu seiner völligen Reife von Monath zu Monath, nach dem neunten Monath erreicht es seine Vollkommenheit. Ein völlig ausgewachsen Kind hat gewöhnlich das Gewicht von sieben Pfund, zuweilen bis zehn Pfund, und die Länge von einem Fuß und sieben bis neun Zoll.

Indessen hat sich die Gebärmutter immer mehr ausgedehnt, wenn nun diese Ausdehnung bis zu einem gewissen Grade kommt, so entsteht ein Reitz, wodurch sie in Zusammenziehungen, krampfhafte Bewegungen, das ist Wehen geräth, vermöge welcher das Kind durch die Oefnung derselben, den Muttermund, herausgepreßt wird. Diese Wirkung der Natur das Kind von der Mutter zu trennen, heißt die Geburt.

Aus dieser allgemeinen Darstellung ergibt sich, welche wichtige Veränderungen durch die Schwangerschaft

in

in dem weiblichen Körper vorgehen, und welchen Gefahren sich Schwangere durch Vernachläßigung der Pflichten gegen die Gesundheit aussetzen, denn wenn irgend ein widernatürlicher Reitz auf die Gebärmutter wirkt, entstehen Zusammenziehungen derselben, wodurch der Mutterkuchen getrennt, und ein frühzeitiger Abgang des Kindes bewirkt wird. So werden durch äußere Ursachen unzeitige Geburte und Aborte veranlaßt. Aber warnen muß ich auch alle Schwangere gegen die allzugroße Aengstlichkeit, wodurch sie sich am ersten den Gefahren aussetzen, die sie zu vermeiden suchen. Doch davon im Folgenden mehreres.

Welches sind die Kennzeichen der Schwangerschaft?

Man sollte sich nicht übereilen in seinen Urtheilen über die Schwangerschaft. Es entstehen daher in mehrerer Rücksicht sehr unangenehme Täuschungen, z. B. Die vereitelte Hoffnung bey einem kinderlosen Paar. Vor dem vierten bis fünften Monath läßt sich nichts gewiß bestimmen, und noch laufen manche Irrungen mit unter, bald komischer, bald ernster Art. Im Jahr 1731 gab sich die Herzogin Henriette von Parma für schwanger an, sie hatte kurz vorher ihren Gemahl, den letzten Zweig dieses fürstl. Hauses, verlohren. An der Gewißheit lag jetzt die Erhaltung einer fürstlichen Familie, und das Glück des Landes. Ein andrer Hof, der sonst Ansprüche auf das Fürstenthum gehabt hätte, wenn die Fürstin nicht schwanger gewesen wäre, trug es dahin, daß in Gegenwart einer andern Fürstin, fünf Hofdamen, zweyer Aerzte und eines Wundarztes, von fünf aus verschiedenen Ländern verschriebenen und für besonders geschickt gehaltenen Hebammen eine Besichtigung und genaue Untersuchung des Zustandes der Herzogin vorgenommen wurde. Diese fünf Hebammen gaben end-

lich

lich nach langer Untersuchung an, daß die Herzogin wirklich schwanger sey. Allein, als die Herzogin der Ausrechnung nach bereits über 11 Monathe sollte schwanger gegangen seyn, so wurde abermahl eine Untersuchung vorgenommen, und jetzt erklärt, daß alle Hoffnung einer Schwangerschaft eitel gewesen, und sie wirklich nicht schwanger sey.

Die ersten Zeichen der Schwangerschaft sind sehr trüglich; sie beruhen meistens auf ein gewisses dunkles Gefühl der Schwangern, daß sie in mehrern solchen Zuständen erfahren zu haben glauben. Aus einzelnen Empfindungen dieser Art läßt sich vollends nichts schließen, mehrere zusammen genommen geben einige Wahrscheinlichkeit. Bey der ersten Schwangerschaft sind sie gewöhnlich merkbarer; indessen machen mehrere Schwangerschaften aufmerksamer auf diese Ereignisse.

Bey manchen zeigen sie sich bald nach der Empfängniß; sie empfinden einen über den Unterleib laufenden oder den ganzen Körper einnehmenden Schauer; oder werden schläfrig, schwindlicht, ohnmächtig, matt und träge, bey andern ist die Gesichtsfarbe verändert, ihr sonst blühendes frisches Ansehen verwandelt sich in Blässe, in einen trüben matten Blick; oder sie wechseln schnell die Farbe, sehen bald roth, bald blaß aus; andere bekommen Kopfschmerzen, anhaltende Zahnschmerzen, Frost und Hitze, Magenschmerz, Widerwillen gegen Speisen, sogar gegen ihre Lieblingsgerichte, Eckel, Erbre-

chen, Gelüste nach besondern Speisen, oder nach Dingen, die nicht zu Speisen dienen; Leibesschmerz, Schmerzen in den Füßen, im Rücken ꝛc. Man muß bey diesen Zufällen wissen, ob sie sonst an diesen oder ähnlichen gelitten haben. Sehr empfindliche und reitzbare Frauenzimmer leiden um so mehr in der Schwangerschaft; allein sie werden auch leichter durch solche Zufälle getäuscht, sich für schwanger zu halten.

Eins der auffallendesten Merkmahle ist das Außenbleiben des Monatlichen; allein es kommt zugleich auf die übrigen Umstände an, wenn man daher etwas Sicheres schließen will. Allerdings ist ein genauer Zusammenhang zwischen dem Monathlichen und der Schwangerschaft. Nach der Empfängniß wird das Blut, welches sonst durch das Monathliche abgeht für den weiblichen Körper selbst und zur Ernährung der Frucht verwendet; es bleibt daher bey völlig gesunden Frauenzimmern entweder gleich nach der Empfängniß aus, oder erscheint nur ein oder ein paar Mahl höchstens während der Schwangerschaft; allein sehr oft kommt es bey jungen blutreichen lebhaften zum ersten Mahl schwanger gewordenen Personen, oder bey solchen die während des Stillens schwanger worden, und das Monathliche seit ihrer letzten Schwangerschaft nicht gehabt hatten, mehrmahls wieder; auch bekommen solche, die es vorher nicht gehabt haben, diesen Blutfluß, wenn sie schwanger werden. Um so weniger zeigt das Außenbleiben des Monathlichen die Schwangerschaft an, wenn es nicht längst das erstemahl, oder nur erst ei-

ungemahl, oder nie ordentlich erschienen ist; besonders wenn es kurz nach vorhergehenden Krankheiten oder während einer Krankheit sich äußert. Zuweilen bleibt bey Personen, die schon über vierzig Jahre sind, das Monathliche auf einmahl weg, wie ohnedem in diesem Alter das Monathliche aufzuhören pflegt; sie werden dann gewöhnlich korpulent, und nicht selten wähnt man eine Schwangerschaft. Allein wenn das Monathliche bisher völlig in Ordnung war, und es dann bey gesunden Frauenzimmern ohne vorhergehende Veranlassungen, heftigen Schreck, Zorn, oder andere Leidenschaften, starke Bewegung, Erhitzung, Erkältung, außenbleibt, und sie dabey übrigens im Ganzen sich wohl befindet, außerdem die vorerwähnten kleinen Zufälle, Eckel, Erbrechen, Mangel an Appetit sich einstellen; der Leib auch allmählig an Umfang zunimmt, endlich nach dem vierten, fünften Monath sich von Zeit zu Zeit Bewegungen des Kindes äußern; so läßt sich wohl über den Zustand einer solchen Person nicht mehr zweifeln.

Weit gefehlt, daß das Dickwerden des Leibes allemahl Schwangerschaft andeuten sollte, können verschiedene Umstände vorhanden seyn, welche es veranlassen. Frauenzimmer die an Mutterkrämpfen leiden, bekommen zuweilen bey jedesmahligem Eintritt des Monathlichen einen aufgetriebenen Leib; andere haben einen dicken Leib von Blähungen oder Fett oder innern Fehlern. Doch sind davon die Veränderungen, welche der Unterleib während einer Schwangerschaft erleidet im Ganzen genommen verschie-

schieden; am merklichsten werden sie im vierten und fünften Monathe, da der Umfang des Leibes beträchtlich größer wird, besonders der vordere Theil des Unterbauchs sich ausdehnt; auch bemerkt man an der Seite eine halbkugelförmige Härte. Weiterhin wird der Nabel hervorgetrieben. Der Nabel hat keine Grube mehr, ist ganz flach. Gegen das Ende der Schwangerschaft steht der Nabel hervor und der Unterleib wird nur etwas dicker. Die Brüste schwellen zuweilen schon im ersten Monathe, manchmahl auch später an, insgemein um die Zeit wenn das Monathliche erscheinen sollte, dabey äußert sich manchmahl Fieberschauer und Hitze. Die Adern werden besonders bey blonden und solchen Personen, die eine zarte Haut haben, sichtbar wie blaue Streifen; in der ersten Schwangerschaft sind die Brüste zuweilen so gespannt, daß die Oberhaut aufspringt. Der Umkreis um die Warze wird etwas dunkler; die Warzen schmerzen manchmahl und treten hervor. Das sicherste Zeichen der Schwangerschaft ist die deutliche Bewegung der Frucht, die man beym Anlegen der Hand auf den Unterleib fühlt; allein diese Bewegung ist nicht eher deutlich zu unterscheiden als um die Hälfte der Schwangerschaft; am merklichsten ist es des Morgens, wenn man eine kalte Hand auf den Unterleib legt; es ist ein Hüpfen, schnelles Anstoßen und Anrühren. Die Bewegung des Kindes wird nach Beschaffenheit der Umstände früher oder später, schwächer oder stärker gefühlt. Je weiter der Fortgang der Schwangerschaft in der zweyten Hälfte, desto deutlicher wird dieses

Ge-

Gefühl; endlich empfindet die Frau oder ein Anderer den kugelförmigen Kopf an die Seite anstoßend.

Auf diese Art wie ich jetzt erzählen will, werden Sie sich wohl nicht die Gewißheit Ihrer Schwangerschaft erkaufen wollen. Eine Frau verlohr bey jeder Schwangerschaft das erste Glied eines Fingers. Drey oder vier Wochen nach der gegebenen Veranlassung zur Veränderung ihrer Umstände empfand sie einen Schmerz am ersten Gliede des Fingers, worauf sie dem Manne ihre Schwangerschaft ankündigte. Das Glied des Fingers fing dann an zu schwären, und mit unausstehlicher Hitze zu brennen; allgemach verwandelte sich das Geschwür in eine mit hellem Wasser angefüllte Blase. Nachdem sie diese mit einer Nadel durchgestochen, schien das Fleisch um den Knochen in Fäulniß überzugehen; endlich fiel der Knochen des ersten beschädigten Gliedes heraus, und alsdenn war in 24 Stunden der verstümmelte Finger wieder zugeheilt. Das Herausfallen des Knochens folgte vier oder fünf Wochen nach dem ersten Schwären des Fingers. So hat sie in sieben Schwangerschaften die ersten Glieder von sieben Fingern eingebüßt, und nur noch drey; nehmlich an der rechten Hand den Ring- und Mittelfinger, und an der linken den Ringfinger unverletzt behalten. Die Kinder waren noch alle frisch und munter.*)

Kann

*) Schwickhards Magazin für Geburtshelfer. B. I. 1794. St. 2.

Kann man wohl wissen ob eine Frau mit einem Knaben oder Mädchen schwanger geht? Gleich im voraus muß ich sagen, daß sich hierüber nichts Sicheres bestimmen läßt; Frauen, die schon mehrmahls geboren haben, wollen gewisse Merkmahle wissen, z. B. Uebelseyn ꝛc., ob sie einen Knaben oder Mädchen zur Welt bringen werden; allein sie irren sich auch sehr oft. Nach den neuesten hierüber angestellten Beobachtungen hat man folgendes gefunden. Personen, welche mit Knaben schwanger gingen hatten mehr Eckel vor gewissen Speisen und Getränken, auch mehr Gelüste nach besondern Speisen und Getränken, als diejenigen, die mit Mädchen schwanger gingen, auch waren sie mehr zu Ohnmachten und Schläfrigkeit geneigt; besonders bemerkte man Schläfrigkeit, Schwindel, Ohnmachten in der ersten Schwangerschaft, wo eine männliche Frucht unterm Herzen lag. Diejenigen hingegen, welche mit Mädchen schwanger gingen, befanden sich ganz wohl, oder sie hatten viel Uebelseyn und Erbrechen, besonders des Morgens oder gegen Mittag, gewöhnlich zu einer bestimmten Zeit des Tages. Andere Zeichen, welche darauf beruhen, daß die Knaben in der rechten, die Mädchen in der linken Seite liegen sollen, sind ohne Grund, die bekannte Bemerkung aber, daß die Schwangerschaft mit einem Mädchen länger dauern solle, als mit einem Knaben, dürfte Bestättigung verdienen.

Indessen gibt es manche Beobachtungen von einer gewissen Uebereinstimmung des Zustandes der Schwangern

gern mit dem Geschlechte der Frucht. Eine Dame, litt bey ihrer ersten Schwangerschaft an Verstopfung des Leibes, und konnte öfters zwey bis drey Tage nicht zu Stuhle gehen. Sie kam zur rechten Zeit mit einer Tochter nieder. Eben diese Zufälle ereigneten sich bey ihr in ihrer zweyten Schwangerschaft, und sie bekam wieder ein Mädchen. Als sie aber zum drittenmahl schwanger war, befand sie sich sehr offnen Leibes, so daß sie des Tages öfters zweymahl Ausleerungen hatte, und es kam ein Knabe. Daher sagte sie es in ihrer vierten Schwangerschaft als sie wieder sehr häufigen Stuhlgang hatte, zum voraus, daß sie einen Knaben gebären würde, welches auch so erfolgte, aus dem Gegentheil konnte sie in ihrer fünften Schwangerschaft mit aller Wahrscheinlichkeit einen Knaben erwarten, welcher auch erschien, und endlich bekam sie nach der sechsten Schwangerschaft, in der sie zur Verstopfung geneigt war, eine Tochter. Eine Frau trank sehr gern Kaffee, so oft sie mit Söhnen niederkommen sollte; waren es aber Mädchen, so konnte sie den Kaffee nicht leiden. Hier war gerade das Gegentheil, was man hätte vermuthen sollen.

Weiß man wohl, ob eine Person mit Zwillingen oder überhaupt mit mehreren Kindern schwanger ist? Auch dieses ist sehr ungewiß; und manche Hebammen setzen die Schwangern durch Angabe solcher Zeichen in eine vergebliche Furcht. Der Leib der Frau kann zuweilen ungewöhnlich dick seyn ohne daß sie mit Zwillingen geht, wenn die Häute des Kindes durch vieles Wasser

ausgedehnt sind. Zuweilen erregt eine einzige Frucht zugleich eine Bewegung an zweyen entgegengesetzten Stellen, da hingegen bey Zwillingen eben so wie bey einem Kinde zuweilen die Bewegung nur immer an einer Stelle gefühlt wird; zuweilen ist auch bey Zwillingen der Leib gar nicht von ungewöhnlichen Umfange; eben so wenig entscheidet die größere Schwere des Kindes in den letzten Monathen der Schwangerschaft. Ein Vorurtheil des Pöbels ist es endlich, daß man die Schwangerschaft aus der Beschaffenheit des Harns erkenne. Kein Arzt, der seine Würde kennt, läßt sich so weit herab.

Ueber die Zeitrechnung der Schwangerschaft.

Die Schwangerschaft endet bey manchen früher, bey manchen etwas später als der allgemeine Zeitraum von 39 — 40 Wochen oder 275 — 280 Tage, oder gegen zehn Mondesmonathe, jeden Monath zu 4 Wochen gerechnet, von dem letzten ordentlichen Erscheinen des Monathlichen an. Nach den gewöhnlichen Sonnenmonathen läßt sich nicht bestimmt rechnen, weil mancher Monath mehr oder weniger Tage hat. Man muß das Außenbleiben des Monathlichen mit dem Anfang der Bewegung des Kindes zusammenhalten, weil das Monathliche nicht allemahl in dem ersten Monathe der Schwangerschaft außenbleibt; ist das aber, so rechnet man bloß einen halben Monath von dieser Zeit ab, weil es sich nicht immer genau bestimmen läßt, wie viele Wochen vor dem Ausbleiben des Monathlichen die Frau empfangen hat: so läßt sich die Dauer der Schwangerschaft um 14 Tage mehr

oder

oder weniger verrechnen. Der Tag, selbst die Woche der Entbindung läßt sich nicht genau bestimmen. Manche glauben zwar, der Tag der Geburt falle auf die Zeit, an welcher das Monathliche zum neuntenmahl hätte kommen sollen. Ueberhaupt muß man die 40 Wochen nicht von da an rechnen, da das Monathliche zum erstenmahl wegbleibt, sondern mit der Woche, vor welcher das Monathliche sich zum letztenmahl gezeigt hat. Es erfolgt sodenn die Niederkunft, wenn nichts Ungewöhnliches vorfällt, in die Zeit wo das Monathliche vor seinem letzten Erscheinen zum zehntenmahl wiederkommen sollte. Hätte die Frau nicht auf das letzte Erscheinen des Monathlichen Achtung gegeben oder es während der Schwangerschaft ein oder mehreremahle bekommen; so kann sie von der ersten Bewegung des Kindes an rechnen, die gewöhnlich um die Hälfte der Schwangerschaft oder zwischen der achtzehnten und zwanzigsten Woche erfolgt. Allein bey manchen erfolgt die Bewegung des Kindes früher oder später, manchmahl schon in der sechzehnten Woche, zuweilen erst in der drey und zwanzigsten bis in die fünf und zwanzigste; andere empfinden sie frühzeitig sehr lebhaft und späterhin etwas schwächer, einige, überhaupt sehr wenig Personen, die mehrmahls schwanger gewesen sind, können noch am ersten etwas ziemlich Sicheres bestimmen. Die erste Schwangerschaft endet fast insgemein früher, manchmahl um 8 — 12 Tage, so daß sie mit Ablauf der vierzigsten Woche entbunden werden. Personen die während der Schwangerschaft oder vorher kränklich sind, Blutergießungen haben, und gewöhnlich die Bewegung

des Kindes etwas später und schwächer fühlen, kommen meistens später nieder, indem bey ihnen die Ernährung des Kindes nicht so thätig vor sich geht und seine Ausbildung verzögert wird. Auch will man bemerkt haben, daß zu manchen Jahrszeiten und Witterungsbeschaffenheiten die Niederkunften später oder früher erfolgen. Niemahls aber, so viel man aus sichern Erfahrungen schließen kann, verspätigt sich die Niederkunft um mehr als vier Wochen über die gewöhnliche Zeit.

Außer dem ersten Außenbleiben des Monathlichen und dem ersten deutlichen Gefühl von der Bewegung des Kindes, muß man zugleich die übrigen Zeichen und Zufälle der Schwangerschaft mit in Betracht ziehen wenn man in Rücksicht auf die Niederkunft etwas Wahrscheinliches bestimmen will, besonders den Zustand des Leibes.

Scheinbare Schwangerschaft.

Es gibt verschiedene Zustände des weiblichen Körpers, die leicht für Schwangerschaft gehalten werden können, wofern man nicht alle Vorsicht anwendet, sie davon zu unterscheiden, als Auftreibung des Leibes durch Wassersucht oder Windsucht; irgend ein krankhafter Zustand der Gebärmutter oder ein in der Gebärmutter befindlicher fremder Körper; zuweilen auch Auftreibung der Gebärmutter durch stockendes Blut, durch Winde oder Wasser. Wofern nicht mehrere sichere Zeichen der Schwangerschaft zusammen treffen, und wohl zu merken, die Frau dabey kränklich ist, so erfordert ihr Zustand eine genauere Untersuchung des Arztes.

Ein

Ein fremder in der Gebärmutter befindlicher Körper z. B. ein zurückgebliebenes Stück von der Nachgeburt, wodurch die Gebärmutter ausgedehnt wird, und daher der Leib die Gestalt, wie in der Schwangerschaft, bekommt, wird Mole, oder abgeschmackterweise, Mondkalb genannt. Gewöhnlich entsteht ein solcher Körper durch eine Empfängniß, indem die Häute oder der Mutterkuchen nachdem die Frucht frühzeitig abgestorben oder abgegangen ist, in eine solche Form auswachsen. Eine wahre Schwangerschaft findet nur dann statt, wenn eine wirkliche Frucht sich im weiblichen Körper befindet.

Zeichen der sich nähernden Entbindung.

Jemehr sich die Entbindung nähert, desto deutlicher werden die Merkmahle der Schwangerschaft. Die Bewegungen des Kindes werden stärker; gewöhnlich schon im Anfange der letzten vier Wochen pflegt der Unterleib zu sinken, und zusammen zu fallen; die Geschwulst zieht sich immer mehr von der Herzgrube ab, bis endlich in den letzten Tagen die drückende Schwere mehr die untern Theile belästiget. Daher auch dann die Schwangern leichter gehen können, auch weniger Beschwerden in den Seiten haben, weil nun der Umlauf des Bluts in den Seiten, und in den Füßen freyer wird. Die Schwangere bekommt Schmerzen im Rücken, und in den Lenden, welche sie von Zeit zu Zeit befallen; manchen wird das Sitzen beschwerlich. Gewöhnlich schon im achten Monath nimmt das Gefühl von der Schwere des Kindes überhand, dessen Kopf als der

ver-

verhältnißmäßig größte Theil in eine vorwärts hängende Lage kommt; dadurch verliert der Körper der Schwangern das Gleichgewicht, und sie beugt sich mehr rückwärts. Das Kind liegt mit den Füßen in dem Grund der Gebärmutter und mit dem Rücken nach vorne gekehrt, nimmt also die entgegengesetzte Lage an, die es in der ersten Hälfte der Schwangerschaft hat. Unwissende Hebammen stellen sich vor, das Kind sitze aufgerichtet mit dem Kopfe gegen den Nabel der Mutter zu, und falle dann kurz vor der Geburt mit dem Kopfe herunterwärts, so daß es verkehrt zu stehen komme. Man nennt es das Stürzen. Es ist aber nichts als die vorherbeschriebene gewöhnliche Veränderung der Lage des Kindes, welche gegen das Ende der Schwangerschaft zu unbestimmter Zeit, zuweilen vierzehn Tage bis drey Wochen vor der Entbindung erfolgt. Die Schwangern wissen sie sehr deutlich durch ein Gefühl eines schweren kugelförmigen Körpers in den Schoos anzugeben.

Einfluß der Schwangerschaft auf den Gesundheitszustand.

Der veränderte Zustand in den die Schwangere versetzt wird, hat natürlich mancherley Veränderungen und Zufälle ihres Körpers zur Folge, an welchen sie mehr oder weniger leidet, je nach dem ihre vorige Gesundheitsbeschaffenheit gewesen ist, oder andere Umstände zu der Schwangerschaft hinzukommen. Manche bleiben die ganze Schwangerschaft bey guter blühender Gesundheit,

heit, außer den Beschwerden, die ihnen die Ausdehnung und Spannung des Leibes und der Druck des Kindes gegen Ende der Schwangerschaft verursacht. Schwächliche und kränkliche Personen leiden zuweilen viel. Im Gegentheil ist der Fall nicht selten daß sonst mit mancherley Beschwerden und Zufällen behaftete Frauenzimmer während der Schwangerschaft sich besser als jemahls befinden. Unter andern Zufällen leiden manche wegen der veränderten Ableitung des Bluts. Das Blut, von dem ein Theil periodisch abging, wird nun mit zur Ernährung des Kindes verwandt; schon diese Abänderung macht bey sehr reizbaren Personen eine Störung in den Verrichtungen des Körpers; außer dem wird bey Vollblütigen noch ein Theil des Bluts, der nicht für das Kind verwendet werden kann, wie das besonders in der ersten Zeit der Schwangerschaft der Fall ist, sich hin und wieder im Körper anhäufen, als in dem Magen, der Brust, den Kopf. Von einem solchen Andrang des Bluts erfolgen Magenschmerzen, Brustschmerzen; Kopfweh, Zahnschmerzen, Schwindel. Doch kann man das Blut nicht als die alleinige Ursache der Art Zufälle ansehen, sondern überhaupt die Veränderungen, welche durch die Schwangerschaft in dem ganzen Körper erfolgen. Daher Uebelkeit, Frostschauer, Eckel, Erbrechen, vermehrter Zufluß des Speichels im Munde, daher öfteres Ausspucken; widernatürlicher Appetit. Indem die Gebärmutter sich ausdehnt und bis gegen das Herz in die Höhe steigt, werden die Gedärme und der Magen gegen das Zwergfell gepreßt, daher kann sich die Lunge nicht frey

bewe-

bewegen und ausdehnen. Indessen hört die daher entstehende Kurzathmigkeit und Brustbeklemmung auf, wenn weiter hin, die Gebärmutter vom Zwergfell und dem Magen wieder abweicht und gegen den Schoos hinsinkt, auch die Magenbeschwerden lassen sodann nach, und die Verdauung geht besser von statten. Zuweilen drückt die Gebärmutter auf die Hüftbeinblutadern, daher erfolgen an den Beinen aufgetriebene Adern, sogenannte Krampfadern. Ueberhaupt leiden die Eingeweide, auch die Harnblase bey übelgewachsenen Personen, bey denen ohnedem schon wegen verschobener Lage verschiedener Theile der Umlauf des Bluts gehindert ist. Bey manchen drückt die Gebärmutter stark auf den Mastdarm, und sie leiden an hartnäckiger Verstopfung oder an Beschwerden von der goldenen Ader, bekommen ein schmerzhaftes Jucken, Brennen, oder Knoten in den Mastdarm. Frauenzimmer, die öfters geboren haben, bekommen zuweilen einen Abgang von Schleim aus der Gebärmutter, kurz, die Zufälle während der Schwangerschaft sind so manigfaltig und so verschieden nach Beschaffenheit des Körpers und der äußern Einflüsse, daß sich hierüber nichts Gewisses bestimmen läßt. Das meiste kommt auf das Verhalten an, wodurch manche Beschwerden sehr erleichtert, andere gänzlich verhüthet werden.

Wie soll sich eine Schwangere verhalten, um gesund zu bleiben?

Allgemeine Rathschläge.

Wenn man jemahls die Sorgfalt für die Gesundheit dringend empfehlen muß, wenn jemahls alles was in dieser Rücksicht gethan oder unterlassen wird, den wichtigsten Einfluß auf die Lebenserhaltung hat; so ist es in dem Zustande, in welchen sich die Schwangern befinden. Warum kann man sie wohl dringender bitten, als um genaue Aufmerksamkeit auf ihre Gesundheit? Man warne sie aber zugleich gegen die allzugroße Aengstlichkeit, wodurch sie sich oft gerade die Uebel am ersten zuziehen, den sie so sorgfältig zu entgehen suchen. Eine Schwangere sey also aufmerksam auf das was ihr in ihrem vorigen Zustande schadete oder nützte, und wie überhaupt die Beschaffenheit ihres Körpers, ob fest, dauerhaft, oder schwächlich und kränklich; ob sie gewohnt ist, die Abwechselungen der Witterung zu ertragen, oder ob sie dagegen sehr empfindlich; welche Arbeiten sie bisher betrieben hat, was für Beschäftigungen; ob sie eine sitzende oder bewegliche Lebensart führt; welchen Zufällen und Krankheiten sie bisher unterwor-

fen

fen war? Nicht weniger kommt hierbey die Stimmung ihres Geistes und die Beschaffenheit ihres Charakters in Betracht; ob sie sehr reitzbar und empfindlich; ob Leidenschaften heftige Eindrücke auf sie machen; ob sie zur Heiterkeit oder zur Schwermuth gestimmt ist? Sehr viel beruht auf Umstände und Verhältnisse, in welchen sich eine solche Frau befinden; wie die Menschen beschaffen sind mit denen sie zunächst umgeht; ob sie häusliche Glückseligkeit genießt; oder ob sie viele Veranlassungen zum Verdruß und Aergerniß, oder Angst und Kummer hat? Eine verständige Frau wird hier manche Gelegenheit zu sehr wichtigen Betrachtungen über sich selbst und ihre Lage haben; allein sie darf nicht bloß bey diesen Betrachtungen verweilen, sondern muß davon eine für ihren Zustand nützliche Anwendung machen.

Möchten sie doch nicht ihre Zeit durch fruchtlose Klagen verschwenden über das, was nicht ist und nicht seyn kann; aber auch nicht bloße Klagen über so vieles was geändert werden kann.

Eine Schwangere muß sich mit dem Inhalt dieses Buchs d. i. mit der Beschaffenheit ihres Zustandes und mit den nöthigen Verhaltungsregeln in dieser Rücksicht im Allgemeinen bekannt machen, und nun damit die Lage in der sie sich befindet, vergleichen. Daher wird sie am besten lernen, was sie zu thun, oder zu vermeiden hat. Der Arzt kann nur allgemeine Regeln geben

und

und sagen was überhaupt für die Gesundheit zuträglich oder nachtheilig ist; aber die Anwendung von dem allen muß auf den einzelnen vorhandenen Fall gemacht werden. Hier ist offenbar, wie sehr ein gebildeter Verstand und nützliche Kenntnisse der Erhaltung des Lebens und der Gesundheit zu statten kommen; wie manche Lebensgefahren dadurch abgewendet, und wie manche Erleichterungen dadurch verschafft werden können. Auf diese Art tragen Frauenzimmer von Geist, die sich selbst von der Nothwendigkeit für ihre Gesundheit zu sorgen, überzeugen, sehr viel zum glücklichen Ueberstehen der Schwangerschaft bey, und das selbst zuweilen ungeachtet eines schwächlichen Körpers und unter so manchen widrigen Verhältnissen, worin sehr viele andere ihres Geschlechts erliegen müssen. Der Zustand, in dem Schwangere sich befinden, ist so wichtig für ihr Leben, für ihre und ihres Kindes Glückseligkeit, daß es wohl solcher ernsthaften Ueberlegungen verdient, wofern sie nicht alles aufs Spiel setzen wollen.

Etwas für die, die mit Schwangern umgehen.

Das Verhalten in der Schwangerschaft betrifft sowohl die Schwangere selbst, als diejenigen, die zunächst mit ihr in Verbindung sind. Auf beyden Seiten müssen Pflichten beobachtet werden, welche die Menschlichkeit und Gesundheit erfordert. Eine Schwangere verdient Achtung und Schonung, und diese haben ihr die rohesten Barbaren nicht versagt; um so mehr erkannten alle auf-

aufgeklärten Völker von jeher diese Pflicht die sich aus der allgemeinen Achtung und Schonung die man dem zarten Geschlecht schuldig ist, ableitet, und welches um so mehr in diesem Zustande Anspruch darauf hat. Die zunächst mit einer solchen Person umgehen, wissen es am besten wie sie behandelt werden will; sie kennen ihr Temperament und ihren Charakter, ihre Leidenschaften und Neigungen, was ihr angenehm oder unangenehm ist, wofür sie sich zu hüten hat, oder was sie in eine gute Stimmung versetzt. Es ist Pflicht alles dazu beyzutragen, um ihr diese Periode angenehm zu machen, sie in Heiterkeit und Frohsinn zu erhalten, ihren Muth zu beleben, ihren Blick von den Gefahren, die sie betreffen können, abzuwenden, und sie so viel immer möglich in einer ruhigen gleichmäßigen Stimmung zu erhalten. Alles was ihr Gemüth heftig erschüttert, was ihre Leidenschaften in übermäßige Thätigkeit setzt, sucht man von ihr zu entfernen, die Veranlassungen zum Schrecken und Aergerniß, zur Furcht und Bangigkeit zu verhüten; sie vielmehr durch Hoffnung und gemäßigte Freude zu stärken; und um alles zusammen zu fassen: Eine Schwangere muß wie eine nicht längst von einer harten Krankheit Genesende behandelt werden. Ist die Schwangere übrigens gesund, so bedarf es freylich nicht der ängstlichen Aufmerksamkeit und Sorgfalt, die bey anfangender Genesung von einer schweren Krankheit erforderlich ist; sie dürfte vielmehr dann in eine nachtheilige Verzärtelung ausarten; wohl aber alle die Aufmerksamkeit und Sorgfalt, die wir einen Genesenden schuldig sind, der nicht längst zu seinen Geschäften zurück

rüel gekehrt ist. Was würden Sie wohl diesem erlauben? Was würden Sie ihm versagen? Was würden Sie ihm empfehlen? Wofür würden Sie ihn warnen? Gewiß genaue Aufmerksamkeit auf die Gesundheit, um so mehr, je leichter solche in Gefahr kommen kann, und um so nöthiger es ist, den Arzt bey Zeiten um Rath zu fragen, wenn man gewisse Zufälle oder Abweichungen von seinem gewöhnlichen Gesundheitszustande bemerkt; Sie würden ihn auch um so sorgfältiger warnen gegen alles was der Gesundheit nachtheilig ist.

Manche Schwangere fordern freylich zu viel von denen die um sie sind; rechnen sogleich das geringste Uebelbefinden, das sie befällt, der vernachläßigten Aufmerksamkeit anderer zu, wollen wie die Wochenkinder behandelt und verzärtelt seyn, sind eigensinnig, mürrisch und ärgerlich; dieses sind verzogene Weiber, die man wie eingebildete Kranke behandeln muß; sie weder muthwillig reizen, noch ihnen unbedingt und unnützerweise nachgeben, sondern die Heilung der Natur überlassen.

Sie müssen sich nicht verzärteln, meine Damen.

Nichts ist schädlicher für Schwangere, als eine allzuzärtliche Diät, wodurch Schwäche und übermäßige Empfindsamkeit erregt und unterhalten wird, gesunde Weiber werden dadurch kränklich, und die kränklichen noch elender und schwächer. Man denke doch, was es für einen widrigen Einfluß auf die Gesundheit haben

muß,

muß, wenn einer auf einmahl seine bisherige Lebensart ändern, die gewohnten derben Speisen mit weichlichen zarten Gerichten, die gewohnte Arbeitsamkeit mit unthätigem und langweiligem Müßiggang vertauscht: es ist dieses ein sicheres Mittel, um den gesundesten Menschen krank zu machen. Bey den kränklichen wird dadurch die Anlage zu allerhand Uebeln, die sonst ohne auffallend schädliche Wirkung zu erregen in seinen Körper ruhig geblieben wären, entwickelt. Um wie viel mehr muß eine solche Veränderung in der Schwangerschaft schädlich seyn, in einem Zustande wo es der Unterhaltung der Kräfte in doppelter Rücksicht bedarf. Was soll man sagen, wenn empfindliche Damen sobald sie sich vor schwanger halten, eine solche schwächende Diät anfangen, lauter weichliche Speißen genießen, sich wenig Bewegung machen und nun um so seltener in die freye Luft kommen, sich für krank halten und unnöthig mediciniren? Wie sehr dürfte durch ein solches Verhalten ihr Wunsch getäuscht werden; wie manches Familienglück wurde dadurch zertrümmert. Die guten Weiber werden wirklich krank, äußerst empfindlich für alles was sie umgibt, leiden an der so schädlichen Luft- und Arbeitscheu, die immer mehr überhand nimmt, bis sie endlich gar nicht mehr aus ihren Zimmern kommen. Die gewöhnlichsten Vorfälle des Lebens verursachen ihnen heftige Leiden, ein unvermuthetes Geräusch, ein kleiner Verdruß, ein unbedeutender Schrecken verursacht bey ihnen Ohnmachten und Krämpfe; eine kleine Erkältung oder Erhitzung, etwas mehr Bewegung als sie gewöhnlich haben, erregt bey ihnen Blutergie-

ergießungen und andere gewöhnliche Zufälle; vollends bedeutende Ereigniſſe die oft im menſchlichen Leben nicht vermeidlich ſind, ſetzen ſie in die größte Gefahr einer zu frühen Geburt oder einer ſchlimmen Krankheit. Dieſe Bedauernswürdigen leben unter beſtändiger Furcht und Angſt, die immer mehr zunimmt je näher ſie ihrer Entbindung kommen. Man kann leicht denken, wie ſehr ein ſolcher trauriger Zuſtand durch die Verhältniſſe vermehrt wird, in dem ſich eine ſolche Frau befindet, wenn ſie häufige Veranlaſſung zum Verdruß oder Schrecken hat, oder von Kummer und Sorgen geplagt wird.

Nicht weniger ſchlimm iſt eine Lage, wo man Entbindung zwiſchen Furcht und Hoffnung erwartet, weil das Glück einer Familie oder das Wohl eines Staats an der Geburt eines Kindes hängt. Unter ſolchen Umſtänden wird es ſehr leicht mit der Diät übertrieben, und die Schwangere verzärtelt ſich, bringt ſich und andere dadurch um die ſchönſte Hoffnung. Solche empfindliche Damen müſſen nicht nur an den natürlichen Beſchwerden der Schwangerſchaft doppelt leiden, ſondern ziehen ſich auch viele andere zufällige Uebel zu, die ſie leicht vermeiden könnten. Sie bekommen geſchwollene Füße, ihr ganzer Körper wird aufgedunſen, ſchwammigt und welk; ihre Geſichtsfarbe iſt eine kränkliche Bläſſe, ihr Auge matt und trübe; ſie leiden viel an Krämpfen und hin- und herziehende Flüſſe, an Abgang des Bluts, Rücken- und Lendenſchmerzen, hartnäckigen Kopfweh, beſonders iſt die Verdauung bey ihnen in Unordnung, der Appetit

mangelt, der Magen schmerzt, der Schlaf ist unruhig; sie sind leicht unzeitigen Geburten unterworfen; oder leiden vor andern bey der Entbindung, weil durch ein solches verkehrtes Verhalten ihnen die nöthigen Kräfte zur Geburtsarbeit entzogen worden sind. Nicht weniger leidet das Kind dabey, welchem der nöthige Zugang an Nahrung entzogen wird, und welches überdem durch die schädlichen Eindrücke, denen die allzureitzbare Mutter nur allzuoft ausgesetzt ist, mit leidet. Solche Kinder sind schon im Mutterleibe unglücklich, und kommen schwächlich und elend auf die Welt. Eine Menge Leiden des Wochenbettes, so mancherley Unordnungen in dem Körper, die Entstehung des weißen Flusses und der Verlust der Reinigung auf immer, und daher die künftige Unfähigkeit, Kinder zu gebären, sind die Folgen eines solchen Verhaltens. Vornehmlich glaubte ich dagegen Frauenzimmer bey ihrer ersten Schwangerschaft warnen zu müssen, wo so viel durch die gutgemeinte Zärtlichkeit, oder durch die Vorurtheile derer die um sie sind, in diesen Fehler verfallen.

Kann man dieß wohl durch Arzneyen wieder gut machen?

Vergeblich verbessern Arzneyen diätische Gebrechen. Alle die sogenannten nervenstärkenden krampfwidrigen Mittel sind nicht nur unkräftig, sondern vielmehr schädlich, bewirken sie auch auf einige Zeit eine gewisse Beruhigung der Beschwerden und ein scheinbares Besserbefinden,

den, so schläfern sie vielmehr das Uebel ein, das sodann weit heftiger wieder hervorbricht, sie schwächen den Körper um so mehr, und befördern die ohnedem schlimmen Folgen eines gesundheitswidrigen Verhaltens.

Es ist keine andere Hülfe als in der Aenderung des bisherigen Verhaltens; die beste Arzney gegen ihre Krankheit haben die guten Weiber selbst in Händen, wenn sie solche nur brauchen wollten. Die gerügten schädlichen Gewohnheiten müssen nun durchaus unterlassen werden. Die verzärtelte Dame muß sich mäßige Bewegung machen, fleißig spazieren gehen, häusliche Beschäftigung, die eine mäßige Bewegung erfordern, vornehmen, fleißig der freyen Luft genießen; dabey werden sie um so eher auch gesündere, verdaulichere und nahrhaftere Speisen genießen können, weil die Verdaungskraft durch freye Luft und Bewegung zugleich gestärket wird. Sehr bald werden sie auch den Nutzen dieses guten Raths erfahren, und die krankhafte Reitzbarkeit gegen äußere Eindrücke wird sich allmählig bey ihnen verlieren, so wie die Gefahren, deren sie dadurch ausgesetzt waren, sich vermindern.

Schnelle Abwechselungen sind schädlich.

Ein Wort für Schwächliche.

Allein, worauf ich vornehmlich zu merken bitte, dieser Uebergang zum Bessern muß allmählig geschehen. Sie würden sich sehr übel befinden, wenn sie auf einmahl sich heftige Bewegung machen, sich Tage lang

einer rauhen Witterung aussetzen; auf einmahl ihre warmen Kleider gegen dünne und leichte vertauschen, statt der zarten weichlichen Speisen sogleich derbe Gerichte und starke Getränke genießen wollten. Solche Erschütterungen der Natur würden Sie in gefährliche Krankheiten stürzen, und auch wohl eine unzeitige oder unglückliche Entbindung verursachen. So können die besten diätetischen Vorschriften übel angewendet werden, wenn man sie nur halb versteht, und aus einem solchen Mißverstand werden die Folgen dem an sich guten Rath des unschuldigen Arztes aufgebürdet. Bey diesem Uebergange zu einer bessern Gesundheitspflege muß allerdings der Arzt befragt werden, der nach Beschaffenheit der Umstände und der körperlichen Konstitution der Schwangern bestimmen wird, wie dieser Uebergang, und nach welchen Graden er geschehen soll. Denn der Körper ist durch die vorhergehende Lebensweise meistens so geschwächt, daß er keine schnellen Veränderungen aushält. Eine solche zärtliche Dame dürfte also sich nicht bey rauher Witterung, sondern bey schönen trockenen Wetter und zu einer mäßig warmen Tagszeit, an die freye Luft gewöhnen; sie müßte wenigstens Anfangs nicht zu weite Spaziergänge machen, und überhaupt nicht bis zu großer Ermüdung; vornehmlich aber muß sie weniger sitzen, weder am Nähtahmen noch am Spieltische, dagegen mehr solche Beschäftigung vornehmen, welche mit einer mäßigen Bewegung verbunden sind, die jedoch keine Anstrengung der Kräfte erfordern.

Auch darf sie nicht auf einmahl harte und derbe Speisen genießen, die sie überhaupt nur dann erst hinlänglich verdauen kann, wenn ihre Gesundheit völlig hergestellt ist; sie genießt aber allmählig mehr Fleischspeisen, da sie sich sonst fast von lauter Wurzelwerk und dünnen Brühen nährte, kurz, sie gewöhnt sich nach und nach an die Speisen die ein gesunder Mensch ohne Nachtheil essen, vielmehr zur Erhaltung seiner Gesundheit genießen muß. So legt sie allmählig die nachtheilige Aengstlichkeit in der Wahl der Speisen und im Abwägen derselben ab, und ißt mit eben so gutem lebhaftem Appetite, als ihre Verdauungskraft thätig arbeitet. Es ist ein sehr schädlicher Irrthum, wenn solche Personen sich durch Kraftsuppen oder überhaupt durch lauter reitzende starke Speisen zu stärken glauben. Der durch solche piquante Gerichte lebhaft erregte Appetit dürfte sie um so mehr in ihren Fehler bestärken; allein ein solcher Appetit ist nicht natürlich, sondern krankhaft und erkünstelt; je lebhafter er ist, desto mehr wird die Verdauung geschwächt und der Genuß der Speisen kommt nicht dem Körper zu gute, erregt und unterhält vielmehr das Uebelbefinden. Außerdem befördern und vermehren solche Speisen die Reitzbarkeit und Schwäche des Körpers, verursachen Wallungen und Blutanhäufungen und Verderbniß der Säfte, entwikelt die Neigung und Anlage zu allerley Nervenübeln, haben überhaupt einen großen Antheil an den Krankheiten der Schwangerschaft und des Wochenbettes. Um so nachtheilig ist der Uebergang auf solche reitzende Speisen, viel Wein, Gewürze, fette

Brühen, nachdem man vorher gewohnt war, meistens zarte, weichliche Speisen zu genießen, wodurch der Körper schon an sich äußerst empfindlich und schwächlich geworden ist, sich überhaupt schon in einem kranken Zustande befindet. Welche nachtheilige Folgen daher entstehen müssen, erkläre man sich daher: Ein Kranker oder ein Mensch der sich durch Strappazen heftig ermüdet hat, wird durch eine Portion Wein, die einen Gesunden bloß heiter macht, berauscht, eine noch größere Quantität kann bey ihm einen Schlagfluß zuwege bringen; und doch ist der Wein ein so vortreffliches Stärkungs- und Erquickungsmittel für den Müden und Kranken, wenn man zuerst mit kleinen Gaben anfängt. Wie gut ist's also, wenn die Schwangere hierin den Arzt befragt, um nicht bey allem guten Willen sich elend zu machen.

Was bisher gesagt worden ist, betrifft auch solche Frauen, die durch eine schwächende Diät ihre Nervenschwäche und Kränklichkeit unterhielten, ängstlich furchtsam waren, leicht von Krämpfen befallen wurden, an Magenbeschwerden und schlechter Verdauung litten; sie müssen durchaus wenn sie schwanger werden, ihrem Körper durch eine passende Diät, gesundere Speisen, mehr Bewegung und freye Luft die übermäßige Reitzbarkeit benehmen, wenn sie nicht sich und ihr Kind den größten Lebensgefahren aussetzen wollen.

Etwas

Etwas für Empfindsame!

Auch ihrem Gemüthe müssen sie die allzu große Empfindlichkeit zu benehmen suchen, wodurch sie sich allen heftigen Leidenschaften aussetzten, daher sie jetzt alle Veranlassungen zu dieser Empfindlichkeit möglichst vermeiden müssen, das Lesen schrecklicher Geschichten oder empfindsamer Romane, das Besuchen von Trauerspielen, von Exekutionen und anderen Scenen, welche auf ein fühlbares Herz wirken, und zur Schwermuth und Traurigkeit stimmen. Erkünstelte Leiden erschüttern und greifen schwache Nerven eben so sehr an, als wirkliche, vielleicht noch mehr, weil man bey ihnen länger verweilt. Könnte man nur den guten Müttern, den Muth geben, solche schädliche Gewohnheiten abzulegen, und um ihrer und ihres Kindes Wohl besser für ihre Gesundheit zu sorgen; keine Arzney kann jene Fehler wieder gut machen, und der beste Arzt ist oft nicht im Stande die Folgen zu heben. Wollten sie näher untersuchen, woher so manche schwere Geburten und so viel Elend im Wochenbette; dann würden Sie finden, daß die Unglücklichen die es betrifft meistens solche sind, die sich während ihrer Schwangerschaft und Wochenzeit ganz auf eine entgegengesetzte Art verhielten, als wie in diesem Buche gelehrt wird Frauen, die schon mehrmahls abbordirt hätten, waren doch endlich nach einer veränderten Lebensart und sorgsamer Befolgung solcher Vorschriften, wie hier gegeben werden, so glücklich, gesunde Kinder zu gebären, sie selbst zu säugen,

und zur Freude ihrer Gatten und ihrer Familie erlangten sie selbst ihre vorige blühende Gesundheit und Schönheit wieder. Aber es ist kein anderer Rath, als: Habe den Muth das Gute zu thun.

Es ist ein schädliches Vorurtheil, daß schwächliche Personen eine ganz eigene von der für gesunde Leute abweichende Lebensordnung führen müßten, eine wahre Krankendiät, wobey man Sie mit ängstlicher Sorgfalt gegen die Einflüsse der kühlen Luft und Witterung zu verwahren sucht, ihnen kaum einige Bewegung erlaubt, aus Besorgniß sich Schaden zu thun, sie natürlich schwach und elend bleiben, können nie gesund werden, da sie doch der Festigkeit und Abhärtung des Körpers so sehr bedürfen. So lange sie nicht wirklich krank sind, können sie leben, wie jeder Gesunde, nur müssen sie aufmerksam auf ihren Zustand seyn, und die Mittelstrasse halten. Ohne sich harten Zwang anzuthun, müssen sie zuförderst alles das, was die Schwäche befördert, das viele Sitzen, die unthätige Ruhe, die heissen dunstigen Stuben, weichliche Speisen, vermeiden, und die Furcht und Aengstlichkeit gegen gewöhnliche Vorfälle ablegen.

Man muß nicht ohne Noth ändern.

Hat die Schwangere sich bisher gesund befunden, so ändere sie ja nicht ihre gewöhnliche Art zu leben, behalte ihre gewohnten Speisen bey, verrichte ihre bis-

heri-

herigen Arbeiten, nur mit Rücksicht auf ihren einzigen Zustand. Was das heißen will, wird in der Folge gesagt werden. Sie darf durchaus keine Krankendiät anfangen, dadurch würde sie sich krank machen; allein sie muß nur sorgfältig alles das vermeiden, was der Gesundheit an sich nachtheilig ist, und das ist das Uebermaß in allen Dingen, z. B. in Speisen, in der Bewegung, ferner was durch die Art wie man es thut, schädlich wird, wie z. B. gewisse Bewegungen, allzufette Speisen u. s. w. Doch dieß alles werden meine Leserinnen besser verstehen, wenn sie diesem ganzen Buche ihre Aufmerksamkeit werden geschenkt haben. Es sind ja keine diätischen Büßungen, die ihnen hier vorgeschrieben werden, sondern Aufmerksamkeit auf ihre Gesundheit und besonders auf ihren jetzigen Zustand; sie sollen gerade das thun, wobey sie sich so wohl und heiter befinden, als sie je wünschen werden.

Jetzt ist noch zu helfen.

Die Aufmerksamkeit auf die Gesundheit ist nicht nur dann zu empfehlen, wenn die Schwangerschaft schon so weit vorgerückt ist, daß mancherley hinzukommende Beschwerden daran erinnern, sondern zugleich und gewiß um so nöthiger in dem ersten Zeitraum der Schwangerschaft, worin so leicht durch ein gesundheitswidriges Verhalten der Grund zu Krankheiten gelegt, und unzeitige Geburten befördert werden. In diesem Zeitraum ist der Zusammenhang zwischen der Frucht und

der

der Mutter und überhaupt das Leben des Kindes noch schwach, so daß es um so leichter getrennt wird, ferner ist der Einfluß der Mutter auf das Kind während der ersten Bildung um so bedeutender. Daher die meisten Unfälle der Schwangerschaft in der ersten Hälfte treffen. Um so weniger sollten Schwangere versäumen, bey Zeiten den Arzt zu Rathe zu ziehen, und sich mit ihren Pflichten bekannt zu machen.

Weib, du bist Mutter, so bald du schwanger wirst;
dann beginnen deine Pflichten!

Die ganze Zeit der Schwangerschaft muß möglichst zur Vorbereitung einer glücklichen Entbindung und Wochenzeit benutzt werden. Bringen auch manche ihre Schwangerschaft bey einem unzweckmäßigen Verhalten, ob zwar unter manchen Beschwerden und Kränklichkeiten, durch; so haben sie doch die Folgen ihrer Vernachläßigung zu erwarten, je näher sie der Entscheidung ihres Schicksals kommen. Die Beschwerden, die sie bisher wenig achteten, nehmen nun immer mehr zu, und sie sind in Gefahr unter der Geburtsarbeit zu erliegen; vornehmlich aber leiden sie in der Wochenzeit, verfallen leicht in das Kindbetterinnenfieber, oder sind untüchtig ihr Kind zu säugen, bekommen böse Brüste. Die Kinder kommen äußerst schwach, zuweilen noch nicht völlig ausgebildet zur Welt verwimmern ihr elendes Daseyn, und werden nur mit unglaublicher Mühe unter manchen bittern Thränen groß gezogen. Verständige Frauen

darf

darf man nicht erst an ihre Pflicht erinnern; sie wünschen nichts mehr, als Anleitung zu ihrem Verhalten, und freundschaftliche Winke zur Warnung gegen die Gefahren, die sie zu vermeiden haben; sie danken es der Natur, die ihnen eine so geraume Periode zur Vorbereitung auf ein so wichtiges Ereigniß gewährt. Das Weib ist Mutter, nicht von der Geburt ihres Kindes, sondern von dem Anfange ihrer Schwangerschaft, da beginnen ihre Pflichten, die heiligsten die ihr die Natur aufgelegt hat. Von der Anwendung dieser Zeit hängt nicht nur eine glückliche Niederkunft und Wochenbette, sondern auch ihr Wohlbefinden für die Zukunft, und das Glück ihres Kindes ab. Jetzt befestigt euch in guten Grundsätzen über die Erziehung eures Kindes, ihr Mütter; wie unglücklich würdet ihr seyn, wenn ihr unvorbereitet in den Mutterstand trätet, allen Vorurtheilen und Aberglauben der Wochen- und Kinderstuben müßtet ihr euch und eure Kinder Preiß geben, euch von unverständigen Hebammen und Wärterinnen leiten lassen. Jetzt ist es Zeit, einen guten Erziehungsplan für euer Kind zu entwerfen um es zu einem gesunden und frohen Menschen zu bilden; späterhin dürften die mancherley Zerstreuungen, Sorgen und Geschäfte und Schwächen des Körpers euch daran hindern. Diese guten Grundsätze müssen dann schon fest in der Ueberzeugung liegen, ehe sie ausgeübt werden sollen. Wie manche Mutter, die nicht während ihrer Schwangerschaft sich auf diese Art vorbereitet hat, wird selbst bey dem besten Willen von abergläubischen und vorur-

theilsvollen Personen die um sie sind, verleitet, ihr Kind nach dem Schlendrian zu erziehen und ihre Mutterpflicht zu versäumen. Während der Schwangerschaft kann sie nicht nur sich selbst, sondern auch die Personen die um sie sind, und bey der Niederkunft und ersten Behandlung des Kindes sich beschäftigen, vorbereiten, ihnen manche Vorurtheile und abergläubische Meinungen benehmen, ihnen richtige Begriffe über die Behandlung der Entbundenen und Wöchnerinnen so wie des Kindes beybringen, und gemeinschaftlich mit ihnen das Zweckmäßigste verabreden, und so alles einleiten.

Es ist ein Beweis von den guten Einsichten einer Schwangern, wenn sie diese Vorbereitung nicht bis in den letzten Zeitraum der Schwangerschaft verschiebt, weil, je näher sie ihrer Entbindung kommt, desto mehr Hindernisse zur bedachtsamen Entwerfung eines Plans sich ihr entgegen setzen, und dann auch ihr durch eine Menge zutreffender Anstalten die Zeit geraubt wird, um gehörig über solche Gegenstände nachzudenken. Ueberhaupt ist zu wünschen, daß sie um die letzte Zeit nicht mit so vielerley Geschäften überhäuft wäre, sondern sich in einer ruhigen Verfassung befände.

Ich werde, bald Mutter seyn!

Cora in Kozebue's Sonnenjungfrau.

Ich werde bald Mutter seyn, sagt sich die ihrer Entbindung nähernde Frau, unter freudigen Entzücken;

mit

mit welchen Empfindungen sieht sie jede gesunde Mutter, und jedes blühende Kind. Es ist ein Gefühl des Lebens, welches ihr Inneres durchschauert, ein Mitwirken zu dem allgemeinen Leben der Natur; ein gewisses Vorgefühl von edlem Stolz in dem Bewußtseyn der Würde und des Glücks einer Mutter. Wie schön mahlt diese Erwartungen ein Wieland im Oberon, wenn er uns Amanda schildert, die sich ihrem Ziele nähert.

Da lehnt sie oft, von Ahnungen gedrückt,
An einem blüh'nden Baum, und freuet sich des Webens
Und Sumsens und Gedrängs und allgemeinen Lebens
In seinem Schoos — und drückt mit vorempfundner Lust
Ein lieblich Kind im Geist an ihre Brust.

Ein lieblich Kind, das ihre Mutterliebe
Mit jedem süßen Reitz verschwenderisch begabt,
Sich schon voraus an jedem zarten Triebe,
Der ihm entkeimt, sich schon am ersten Lächeln labt,
Womit es ihr die Leiden alle danket,
Die sie so gern um seinetwillen trug;
Sich labt an jedem schönen Zug
Worinn des Vaters Bild sanft zwischen ihrem schwanket.

Wie

Wie kann ich mein Kind zu einem gesunden und guten Menschen erziehen?

Muß die erste Frage seyn, die jede brave Mutter schon während ihrer Schwangerschaft thut. Eine Menge Kinder sind so elend und krank; sie wurden von ihren Müttern vernachläßiget, die ihre Pflichten nicht kannten, nicht einmahl menschlich genug waren, darüber nachzudenken; welche unglückliche Mutter wär' ich, wenn ich ein so elendes Kind hätte? Wodurch werde ich mein Kind gegen diesen Jammer bewahren können? Welches dürfte wohl die beste Art seyn, es zu ernähren? Werde ich ihm selbst die Brust reichen können? Welches ist die der Gesundheit gemäßeste Kleidung für ein Kind? Soll ich eine Wiege anschaffen ꝛc.? Soll ich eine Amme oder eine Wärterin für das Kind halten? Alles dieses muß bereits entschieden seyn, ehe der neue Ankömmling erscheint; unter den mancherley Zerstreuungen und Geschäften, die sich zu der Zeit häufen, wenn dieses geschehen soll, wird man solche Fragen weder ruhig thun können, noch dürfte alles dem Zwecke gemäß und in gehöriger Ordnung geschehen, wohl manches Nothwendige zum größten unersetzbaren Nachtheil vergessen werden. Vor allem muß eine Schwangere mit dem bekannt seyn, was in Rücksicht der Behandlung und Erziehung ihres Kindes nachtheilig ist; dadurch wird sie um so mehr Gefahren vermeiden und Vorurtheile aus Ueberzeugung ablegen. Folgende Bemerkungen dürften ihr bey dem Nachdenken über einen so wichtigen Gegenstand zu statten kommen.

Soll ich mein Kind selbst säugen?

Kaum hatte Clelio im Rousseau gelesen: „Ich „glaube diesen würdigen Müttern, die ihre Kinder selbst „nähren, eine unerschütterliche Zuneigung ihrer Männer, eine wahrhaft kindliche Zuneigung ihrer Kleinen, „die öffentliche Achtung, glückliche und vor schlimmen „Folgen befreyte Wochenbetten, eine feste und blühende „Gesundheit, und über alles, die Freude, sich einst „von ihren Töchtern nachgeahmt zu sehen, und für andere Muster und Beyspiel zu seyn, zu versprechen;“ so ist sie sogleich entschlossen, ihrem Kinde ganz Mutter zu seyn, und reicht ihm dann, ohne sich zu bedenken, mit Freuden die Brust. Aber sie würde doch besser thun vorher zu prüfen; ob sie auch fähig ist diese Pflicht auszuüben; ob sie nicht vielmehr dadurch ihr und ihres Kindes Leben in Gefahr setzen könnte? In manchen Erziehungsschriften findet man das Selbstsäugen ganz unbedingt empfohlen; es ist daher nöthig hierüber den Arzt zu hören. Kränkliche, sehr schwache Mütter, solche, die schlechte Säfte haben, die an langwierigen Krankheiten leiden, mit Krämpfen oder Gichtbeschwerden behaftet sind, schwindsüchtige, oder die an Blutspeyen leiden, und überhaupt allzuempfindliche nervenschwache Weiber dürfen nicht stillen, wenn sie nicht sich selbst schaden, und ihre Krankheiten ihrem unschuldigen Kinde mittheilen wollen. Wie manche Mutter hat sich aus mißverstandener Mutterliebe eine unheilbare Auszehrung zugezogen; sie war vorher schon kränklich, hat-

te

te ein schleichte Brust, war sehr mager, und doch glaubte sie ihrem Kinde die Brust reichen zu müssen; sie wurde zusehends mehr und mehr entkräftet, und gar bald ein beweinenswürdiges Opfer mißverstandener Mutterliebe. Eine andere hatte schon während der Schwangerschaft viel gelitten, an Blutverlust und an Krämpfen; eine andere war durch die Geburt sehr geschwächt worden; für beyde ist es bedenklich, ihre Kinder selbst zu nähren. Möchten sich doch wenigstens solche schwächliche, kränkliche Personen rathen lassen, ihre Kinder nicht fortzustillen, wenn sie während des Stillens abnehmen und von Kräften kommen! Sie haben alles gethan, wenn sie nur einen oder höchstens zwey Monathe die Brust gereicht haben, und wenigstens dann, wenn sie bemerken, daß ihnen das Stillen nachtheilig ist, das Kind noch in Zeiten absetzen. Für das Kind war es doch auch ein beträchtlicher Vortheil, daß es die erste kritische Periode seines Lebens die ihm angemessenste mütterliche Nahrung haben konnte. In einem so zarten Alter lassen sich auch die Kinder weit leichter und unvermerkter entwöhnen, als späterhin. Mütter, die in einer Lage sind, wo sie Aergerniß, Kummer, Traurigkeit nicht vermeiden können, schaden sich und ihrem Kinde durch das Selbststillen. Nichts verdirbt die Nahrung so schnell und verwandelt sie in ein wahres Gift für das Kind, als die Leidenschaften der Stillenden; daher ist auch das Stillen solchen Frauen zu widerrathen, die ein sehr reitzbares Temperament haben und zum Zorn geneigt sind.

Frauen,

Frauen, habt ihr auch Muth, Mutter zu seyn?

Wenn sie nicht den Muth haben, während des Stillens ein der Gesundheit gemäßes Verhalten zu beobachten; wenn sie sich nicht manche Entsagungen ihrer Lieblingsfreuden gefallen lassen wollen; wenn sie nächtliche Feste und den Spieltisch, den Ballsaal und Piqueniks, die Genüsse der Tafel, die Eitelkeit zu gefallen, ihren Mutterpflichten vorziehen; so müssen sie durchaus darauf Verzicht thun, ihre Kinder selbst zu nähren. Diese stillen häuslichen Pflichten lassen sich nicht wohl mit dem Geräusche der großen Welt verbinden. Vergebens wird der geschickteste Arzt die Folgen wieder gut machen können, die das arme Kind einer frivolen, leichtsinnigen Mutter erleidet.

Man sündigt nicht ungestraft gegen die Natur.

Aber jede gesunde Mutter hat die Pflicht auf sich, ihr Kind selbst zu säugen; so will es die Natur! Wüßten die Mütter wie hart die Natur oft die vorsetzliche Unterlassung dieser Pflicht rächt, sie würden ernsthafter über einen Gegenstand denken, von dem ihr und ihres Kindes Leben und Glück abhängt? Wo die Natur schon selbst alle Vorbereitungen zum Stillen gemacht hat, und hinreichende Nahrung für das Kind in der Brust der Mutter enthalten ist, die Mutter sich übrigens wohl befindet; und nun gewaltsam ihrer Bestimmung widerstrebt, ihr Kind einer Fremden hingibt; anstatt die Abson-

sonderung der Milch auf die natürlichste und gesundeste Art zu befördern, sie vielmehr unterdrückt; ist es Wunder, wenn daher so mannigfaltiges Unheil entsteht, wenn die qualvollsten Leiden der Brüste, oder das so gefährliche Kindbetterinnenfieber erfolgt? Nicht zu gedenken, wie viel eine solche zu ihrer Pflicht von der Natur berufene Mutter ihrem Kinde entzieht. Wahrlich eine solche Mutter kann ihres Kindes vergessen.

Allein, nicht genug daß hinlängliche Nahrung für das Kind sich vorfindet, so ist immer noch die Frage: ob eine solche Frau nicht während ihrer Schwangerschaft unordentlich gelebt, ihrer Laune nach die ungesundeste unverdaulichste Speise genossen, ihrer Eitelkeit ohne Rücksicht auf ihre Gesundheit nichts versagt hat, folglich allen Stoff zu Krankheiten in ihren Körper angesammlet, und überdieß wohl noch durch verschiedene hinzugekommene Umstände bey der Niederkunft gelitten hat; dann ist es wohl ein anderer Fall. Man würde es ihr nicht rathen dürfen ihr Kind zu stillen; überhaupt bedarf sie des Arztes, der ihr am besten wird sagen können was sie zu thun hat.

Hätte ich das eher gewußt; aber jetzt läßt sich noch dafür sorgen.

Eine sehr gewöhnliche Ursache, warum manche sonst gesunde Mütter nicht die Freude haben können, ihre Kinder selbst zu säugen, ist der üble Zustand der Brüste.

Um so mehr ist es Pflicht in der Schwangerschaft dafür zu sorgen, daß die Saugwerkzeuge in eine tauglichè Beschaffenheit gesetzt werden, damit das Stillen nicht mit großen Schmerzen verbunden sey, oder gänzlich gehindert werde. Das Saugen wird beschwerlich oder gehindert, wenn die Warze zu sehr eingedrückt ist, so daß das Kind sie nicht fassen kann. Wenn sie zu klein oder zu hart ist, kann sie das Kind nicht gehörig mit dem Munde zusammendrücken. Je weiter die Schwangerschaft kommt, und die Milch sich in den Brüsten anhäuft, solche füllt und ausdehnt, desto tiefer sinken die Warzen ein, das Kind zieht dann vergeblich und verwundet die Warze, so daß sie sich entzündet und bösartig wird, große Schmerzen verursacht.

In einem solchen Fall muß man während der Schwangerschaft versuchen die tiefliegenden Warzen vermittelst Saugglåser nach und nach empor zu ziehen, alsdann setzt man kleine runde aus Lindenholz gedrehte Hütchen über die Warzen, sogenannte Warzendeckel. Ehe sie angelegt werden, müssen sie in zerflossenes weißes Wachs getaucht werden und erkalten. Man bediene sich keiner harten Körper, Nußschalen und dergleichen zu Warzendeckeln, sie machen durch ihren Druck und Reitz leicht die Warzen bösartig. Bey sogenannten Hohlwarzen, wo die Warze ganz eingesunken ist, bedient man sich eigener mit langen gebogenen Röhren versehener Saugglåser, sie herauszuziehen. Außerdem empfiehlt Hr. Prof. Osiander, Verfasser eines vor-

 trefli-

trefflichen, jeder Mutter nicht genug zu empfehlenden Lehrbuchs der Hebammenkunst: man soll die Warzen durch eine irdene weiße Tabackspfeife in die Höhe ziehen. Man setzt die Mündung des Pfeifenkopfes auf die Warze, und sucht mittelst Aussaugen der Röhre die Warze aus der Tiefe herauszubringen. Hat man die Warze nach wiederhohltem Saugen in die Höhe gebracht, so legt man um die Warze einen Ring von Federharz, das man in der Apotheke bekommen kann. Hölzerne Ringe, die man auch umlegt, sind selten im Stande die Hohlwarzen hervorgezogen zu erhalten. Braucht man ein Saugglas, so muß es keine sehr hohle Scheibe haben, damit der Rand nicht die Brüste drückt, zwischen der Scheibe und dem Halse dürfen keine scharfe Ecken seyn; der Hals muß lang genug seyn, damit die Warze nicht zusammengedrückt wird. Das Saugglas muß so eingerichtet seyn, daß die Mutter die Röhre davon in den Mund nehmen und selbst die Brüste aussaugen kann. Noch ist zu merken, daß dieses Hervorziehen der Warzen schon in der ersten Hälfte der Schwangerschaft geschehen muß, wenn es gelingen soll.

Ein berühmter Geburtshelfer Stein hat ein eigenes Werkzeug zum Aussaugen der Brüste und Hervorziehen der Warzen erfunden, die Steinische Brust- und Milchpumpe, welches vorzüglich empfehlenswerth ist. Bey der Anwendung wird das Saugglas so auf die Brüste gesetzt, daß der Mittelpunkt der Warze gerade der Mitte des Glases gegenüber zu stehen kommt,

dann

dann wird es behutsam auf die Brust gedruckt und der Stempel der Maschine weggenommen. Wenn die ins Glas gebrachte Warze angezogen wird, so fließen das zweyte oder drittemahl einige Tropfen von wäßrichter Milch heraus, dann setzt man das Glas ab Nach einigen Tagen legt man die Maschine wieder ein oder ein paarmahl von neuem an, bis man es so weit gebracht hat, daß die Warze ihre gehörige Länge bekommen hat. Um das besser zu bewirken, läßt man auch das Saugglas eine Zeit lang an der Warze liegen, und trägt es unter den Kleidern. Sollten die Stellen wo die Warzen sitzen hohl werden, so bedient man sich lieber eines hohlen Glases statt eines glatten, welches man etwan einen Tag lang anliegen läßt. So oft das Glas wieder losgeht, werden die Warzen mit warmen Wein abgewaschen. Darauf bedeckt man sie mit einem Wachshütchen, damit sie nicht wund werden.

Manche empfehlen die Warzen mittelst des Saugens von erwachsenen Frauenzimmern herauszuziehen; allein, wofern nicht eine solche Person einen völlig reinen Mund hat, und vollkommen gesunde Säfte, so ist es sehr gefährlich. Man weiß, daß auf diese Art die venerische Krankheit in ganzen Familien verbreitet worden ist. Ein solches Beyspiel habe ich im zweyten Theile meines Krankenbuchs Seite 218 erzählt. Andere legen junge Hunde an, denen man die Füße umwickelt, damit sie den Brüsten nicht schaden können. Man kann sich dieses Mittels sehr gut zur Ableitung der Milch

durch Aussaugung der Brüste bedienen, denn sie pflegen mehr die Milch auszusaugen, als die Warzen herauszuziehen.

Es mag sich eine Schwangere irgend eines der erwähnten Hülfsmittel bedienen; wofern sie nicht für das Hervorziehen der Hohlwarzen sorgt, wird sie es dann nach der Niederkunft vergeblich suchen, vielmehr dann durch alle Versuche sie hervorzuziehen eine böse Brust verursachen, und sich dadurch zum Stillen ganz untüchtig machen. Bloß während der Schwangerschaft kann sie diese Mittel anwenden.

Gewöhnlich befindet sich auf jeder Warze eine verdickte Oberhaut, wodurch die Oeffnungen der Milchgefäße verschlossen werden und das Saugen gehindert wird, wenigstens das Kind nicht hinreichende Nahrung ausziehen kann. Es bemüht sich dann vergeblich die Milch auszuziehen, und verwundet die Warze, wobey die Mutter viel Schmerzen hat. Bloß darum wird nicht selten das Selbststillen zum größten Nachtheil von den gesundesten Müttern unterlassen. Diese Oberhaut muß daher entweder bald nach der Entbindung, oder besser in den letzten Monathen der Schwangerschaft weggebracht werden. Man wäscht sie täglich mit Seife und lauem Wasser ab, wodurch sie nach und nach geschmeidig wird. Dann hebt man sie mit den Fingern, oder mittelst eines stumpfen Messerchen oder mit einem Stückchen von einem Kartenblatt nach und nach weg. Ist sie völlig weggebracht, so legt

man

man einige Tage lang feine Läppchen auf die Warze, die man mit gutem Wein oder Lavendelgeist befeuchtet hat, um die zarte Haut zu stärken. Sorgfältig muß man dabey alles verhüthen, was die Warze nur im geringsten drückt, um so weniger darf auch die Schnürbrust getragen werden, denn niemahls entstehen leichter wunde Warzen und böse Brüste. Zur größern Vorsorge kann man nachher die Warze mit einem Wachshütchen bedecken, nur darf man sich nicht hölzerner, elfenbeinerner oder aus andern harten Körpern verfertigter Hütchen bedienen. Diese Hütchen müssen oberwärts offen seyn, damit die Milch ausfließen kann, die inwendige Höhlung muß neun Linien in die Höhe und Breite haben. Bevor man sie braucht, werden sie inwendig mit Mandelöhl ausgestrichen, und die Stellen worauf sie zu sitzen kommen, werden alle vier und zwanzig Stunden abgewaschen und abgetrocknet, und dann wieder von neuem zu diesem Zweck angewendet. Fette Salben oder Pflaster, die man auf die Warzen zu legen pflegt, verursachen leicht Entzündung und Schmerz.

Schwangere müssen sich sorgfältig in Acht nehmen, damit ihre Brüste nicht durch irgend etwas gedrückt werden, man kann sie nicht genug gegen die Schnürbrüste warnen; um so mehr ist aller Druck zu vermeiden, wenn die Brüste spannen oder schmerzen oder sehr ausgedehnt sind. Gewöhnlich laufen bey Vollblütigen, die das Monathliche stark gehabt haben, die Brüste während der Schwangerschaft sehr an, werden schmerzhaft und bekom-

kommen zuweilen Knoten. Man sucht durch fleißiges Waschen mit warmen Seifenwasser, und durch Angehen der Dämpfe von Hollunderblüthenthee die Brüste zu erweichen. Dieses muß gleich Anfangs geschehen, ehe die Brüste sehr roth und entzündet sind. Zugleich sorgt man durch Klystire für offnen Leib, und läßt dünne Molken trinken. Nur muß man es nicht so weit treiben, daß davon ein entkräftender Durchfall entsteht.

Das Stillen wird vornehmlich gehindert, wenn die Warzen wund geworden sind oder aufspringen. Dieses entsteht zum Theil während des Stillens von heftigen Saugen, noch mehr aber von Vernachläßigung der Warzen während der Schwangerschaft, zuweilen aber auch von innern Ursachen. Zur Linderung dieser Beschwerden kann die Schwangere die Warzen mit frischem süßen Mandelöhl bestreichen, andere ranzigte Oehle und fette Salben darf sie nicht anwenden, auch muß sie, weil oft innere Ursachen dieses Uebels vorhanden sind, den Arzt befragen. Mehreres hierüber wird im Folgenden gesagt werden.

Wenn die Brüste durch Schnürleiber oder sonst eine innere Ursache etwas verhärtet sind, so macht man einige Wochen vor der Niederkunft warme Umschläge von Chamillen und Hafergrützbrey, um die Nahrung herbeyzulocken.

Die Brüste dürfen nicht allzuwarm gehalten werden, sonst befinden sie sich in einer beständigen Ausdünstung,

stung, wodurch nicht nur Erschlaffung verursacht wird, sondern auch die Gefahr des Erkältens um so größer ist, weil dann leicht Stockungen in den Absonderungswerkzeugen der Brüste entstehen, und so der Grund zu mancherley Leiden dieser zärtlichen Theile gelegt wird. Eben so schädlich für Schwangere ist die Erkältung der Brüste, die durch das Bloßtragen verursacht wird. Unser Klima ist zu veränderlich, die Abwechselung der Wärme und Kälte zu schnell, als daß nicht davon die schlimmsten Folgen entstehen sollten. Kein Theil unsers Körpers leidet durch die Erkältung mehr als die Brust, besonders die weibliche, die mit so vielen feinen Werkzeugen zur Milchbereitung versehen ist. Wie leicht wird ihre Thätigkeit zur Anziehung und Absonderung gestört, daher erfolgen Verengerungen und Stockungen in den kleinern Milchgefäßen, folglich Entzündung und Verhärtung der Brüste. Aber man glaube nicht, daß das Bloßtragen der Brust besonders in der Schwangerschaft nur dann schädlich sey, wenn man sie der freyen Luft oder wohl gar der Zugluft und einer rauhen Witterung aussetzt; zärtliche und schwächliche Personen leiden von jeder Veränderung der Witterung, selbst wenn sie sich in Stuben eingeschlossen oder in Betten befinden. Warum sollte nicht ein so reitzbarer Theil wie die Brust von jeder Luftveränderung mehr oder weniger leiden, wenn man ihn auch nicht der freyen Luft aussetzt? So ist es auch, und manche Dame verdankt der Mode die traurigsten Leiden. Schwangere müssen also die Brüste weder zu warm noch zu kalt, sondern mäßig bedeckt

deckt halten, so wie man andere Theile des Körpers bedeckt zu tragen pflegt; sie dürfen sich keiner besondern Brustküssen oder Brustbettchen bedienen, wodurch sie sich allzusehr verzärteln würden; überhaupt aber muß die Brustbedeckung nach Beschaffenheit der Witterung und Jahrszeit eingerichtet werden.

Wie aber, wenn die Frau nicht stillen kann, und dennoch Anhäufung von Milch in den Brüsten vorhanden ist?

Die nachtheiligen Folgen die daher entstehen, lassen sich am ersten durch vor der Niederkunft angewandte Mittel abwenden. Allein, außer auf den Rath des Arztes, darf die Schwangere nichts zu diesem Zwecke thun, wenn sie sich nicht durch Vertreibung der Milch der größten Gefahr aussetzen will. Alles, was sie vor sich thun kann, besteht in einem zweckmäßigen Verhalten, in sorgsamer Vermeidung des Uebermaaßes an Speisen, Vermeidung starker Getränke und Gewürze, des Kaffees, des Weins und starken Biers: Indessen hüte man sich vor einer allzunahrlosen entkräftenden Diät: kurz, ein mäßiges Verhalten ist das sicherste was zu diesem Zweck geschehen kann. Sollte auch nach der Entbindung noch immer ein Ueberfluß an Milch da seyn, so wird sie doch nicht gleich dick seyn, und um so eher sich zertheilen lassen. Man kann nicht vorsichtig genug seyn mit allem, was man äußerlich an die Brüste bringt, z. B. mit Bähungen, zertheilenden Pflastern,

stern, Salben ꝛc. Ist der Zufluß von Milch nicht allzugroß, so würde ich lieber dergleichen Mittel gar nicht anwenden; am besten ist es daher die Schwangere befragt den Arzt, und dazu kann es ihr ja nicht in den letzten vier Monathen der Schwangerschaft, wo sie diese Sorge von Nöthen hat, an Zeit und Gelegenheit fehlen.

Soll ich eine Amme für das Kind nehmen?

Ich würde Müttern, die aus körperlicher Unfähigkeit, nicht aus Vorurtheil oder unmütterlicher Bequemlichkeit oder Frivolität ihr Kind nicht an ihrer Brust nähren können, sogleich dazu rathen, wenn man eine gutgeartete und gesunde Amme finden könnte, wozu man einer Mutter um so mehr Glück zu wünschen hat, je seltener eine solche ist. Sie soll ungefähr zwischen zwanzig und dreyßig Jahr alt, nur einmahl höchstens zweymahl eine Säugende seyn; ihre Milch darf nicht zu alt seyn, sie darf nicht länger als ungefähr ein Vierteljahr gestillt haben, sie muß vollkommen gesund seyn; sie darf keine Ausschläge, keinen riechenden Athem, keine Blätterchen oder Geschwürchen, oder andere Zufälle an den Brüsten haben; ihre Brüste müssen reinlich, mäßig voll, erhaben, hervorstehend und nicht schlapp seyn. Man nehme keine Person zur Amme, die man nicht vorher kennt, ob sie von einer guten Gemüthsart, und aus einer gesunden und guten Familie ist, sich reinlich und ordentlich hält. Sonst ist es äußerst gefährlich ein Kind einer unbekannten Amme zu vertrauen. Die häßlichsten

Krank-

Krankheiten gehen von den Ammen auf die Kinder über, und werden oft in ganze Familien eingeimpft. Es ist auch nöthig über die Gesundheitsbeschaffenheit der Amme den Arzt zu Rathe zu ziehen Ist man in der Wahl der Amme nicht gesichert; so ist es besser das Kind ohne Brust aufzuziehen.

Wie man die Kinder ohne Brust nährt.

Wenn das Kind ohne Brust groß gezogen werden soll, so ist es am vernünftigsten, die Art seiner künftigen Ernährung schon während der Schwangerschaft festzusetzen, damit es alsdann nicht zum größten Schaden nach diesem oder jenem Vorschlage allerley verschiedene Speisen unter einander bekommt. Können die Kinder mit frisch gemolkener und mit etwas Wasser verdünnter Kuhmilch aufgezogen werden, so gedeihen sie gemeiniglich, recht wohl. Allein, die Kuh oder Ziege darf nicht trächtig seyn, und muß im Stalle gehalten werden; auch muß man bey dieser Ernährungsart die größte Pünktlichkeit beobachten; sie läßt sich eigentlich nur auf dem Lande anwenden, zumahl da die Milch von einem und demselben Thiere seyn muß Eine andere Ernährungsart geschieht mittelst eines Kinderbreyes, aus Zwieback oder Semmeln halb mit Wasser und mit Milch zubereitet. Andere nehmen einen dünnen Milchbrey von feinem und wohl getrocknetem Mehl und Milch bereitet. Diese Breye werden aber nicht in einem fort gegeben, sondern man gibt dazwischen Fleischsuppen aus guter Rindfleischbrühe und Semmel bereitet. Auch kann man

dem

dem Kinde zuweilen etwas Eyerwasser reichen, d. i. ein Eydotter in einem Nösel Wasser zerrührt und mit etwas Zucker vermischt. Zum Getränke gibt man abgekochte und verdünnte Milch. Dieses ist die erste Ernährungsart eines Kindes bis die Zähne da sind.

Was in Rücksicht der Ernährung der Kinder mehr zu beobachten als einen Hauptpunkt der Erziehung, durch dessen Vernachläßigung so viele Kinder elend werden und ihr Leben einbüßen, habe ich bey einer andern Veranlassung erwähnt *). Ich bitte alle Schwangere, sich in Zeiten mit diesem wichtigen Gegenstand bekannt zu machen, um nicht unvorbereitet in den Mutterstand zu treten.

Die Kinderwärterinn.

Noch ist die Wahl einer Kinderwärterinn übrig, die doch auch vorher bestimmt werden muß. In Rücksicht auf Moralität und Gesundheit gilt hier das, was von den Ammen gesagt worden ist, und gewiß um so mehr, da die Wärterinn mehrere Jahre das Kind leiten und behandeln soll.

Seyd Mütter!

Mütter die ihre Pflicht kennen, verlassen sich nicht leichtsinnig oder bindlings auf Ammen und Wärterinnen;

*) Ueber die Erziehung und Behandlung der Kinder in den ersten Lebensjahren. Ein Handbuch für alle Mütter, denen die Gesundheit ihrer Kinder am

nen; sie trennen sich so wenig als möglich von ihren zarten Kindern, opfern ihnen Bequemlichkeit, Eitelkeit und manche Freuden auf, sie empfinden wie süß Mutterliebe belohnt. Ganz Mutter ihres Kindes zu seyn, sey der feste Entschluß einer Schwangern, in dem sie nichts wankend machen muß. Es ist nicht leicht eine gute Kinderwärterinn zu finden, da die weibliche Erziehung in den niedern Ständen noch fast allgemein vernachläßiget wird. Die Begriffe, die solche Leute über die Behandlung der Kinder haben, bestehen aus den unter dem Pöbel herrschenden Vorurtheilen, die so fest bey ihnen eingewurzelt sind, daß sie sich nicht ausprebigen lassen. Ich habe schon anderwärts Müttern den Rath gegeben, sie sollen keine eigentlichen sogenannten Kinderweiber annehmen, sondern ein vernünftiges, noch nicht in den Vorurtheilen ganz eingeweihtes Dienstmädchen; übrigens sollen sie so viel möglich die erste Nahrung des Kindes selbst besorgen.

Einrichtung für den neuen Ankömmling.

Noch andere nothwendige Einrichtungen für das zu erwartende Kind werden vernünftigerweise bereits vor der Niederkunft getroffen. Dahin gehört die Einrichtung der Kinderstube, wozu man eine geräumige und gesunde nicht feuchte Stube nehmen sollte. Reiche Leute sollten zwey aneinander stoßende Zimmer für die Kinder hal-

am Herzen liegt; von D. C. A. Struve. Hannover 1798.

halten, wo sie in dem einem wohnen, in dem andern schlafen sollten. Auch möchte das Zimmer mit einem guten Ventilator versehen seyn. Hieher gehört ferner die Einrichtung des Lagers des Kindes, Wiege oder Bette. Die Wiege ist nicht zu verwerfen, kann vielmehr zu einem guten Beruhigungsmittel dienen, nur darf nicht zu heftig gewiegt werden. Vorhänge um die Wiege des Kindes taugen nichts, so wie das Bedecken des Kindes mit einem Tuche; man benimmt ihm dadurch die freye Luft und schadet den Augen.

Gibt es Vorbauungsmittel?

Außer einem zweckmäßigen Verhalten gibt es keine sichere Vorbauungsmittel gegen die schlimmen Zufälle in der Schwangerschaft und bey der Entbindung, keine andere Erleichterungsmittel, die in der Schwangerschaft sicher angewendet werden könnten, in sofern solche allein von Schwangern abhängen. Eine Schwangere, die den Werth des Lebens und der Gesundheit kennt, fragt den Arzt um Rath; sie hat zu viel Verstand, daß sie sich durch Quacksalbereyen und Quacksalber, sie mögen seyn von welchen Geschlecht und Stand sie wollen, täuschen ließe; eben so wenig als sie die Verfertigung ihrer besten modischen Kleider einer ungeschickten Hand Preiß gibt. Wird sie wohl glauben, wenn Doktor Lehnhard von seinem Gesundheitstrank verheißt, wenn sich eine Schwangere solchen bediene, sollte sie nicht nur vor allen Unfällen, die sie je betreffen können, befreyt seyn, sondern ihre Kinder würden schön wie die Wachs-

pup-

puppen hervorkommen, und die bösen Blattern werden ihnen nie etwas anhaben können? Möchte ich sie doch zuvörderst davon überzeugen, daß es durchaus gefährlich ist ein Arzneymittel von unbekannter fremder Hand zu verschlucken, bloß auf die täuschende Empfehlung, die oft Gewinnsucht und andere niedere Absichten zum Grunde hat, von Menschen die es selbst nicht redlich mit der Gesundheit meinen, oder Unwissende und Betrogene sind. Auch das beste Mittel wird großen Schaden stiften, so bald es ohne Wahl und Kenntniß allgemein gegeben und genommen wird, denn eben das Mittel, was dem einen Menschen zur Gesundheit hülft, kann den andern um Leben und Gesundheit bringen, so verschieden ist die Beschaffenheit der Körper. Aber noch mehr der Zustand des Körpers so wie des ganzen Menschen überhaupt ändert sich von Zeit zu Zeit, daher kann ein Mittel, das sonst dem nähmlichen Kranken Dienste leistete, ihm jetzt schaden, da er sich in einem ganz andern Zustande befindet. Was soll man nun vollends von einem an sich schädlichen Medikament sagen, welches zu allen Zeiten und unter allen Umständen Gesunde krank, und Kranke noch kränker macht, oder tödtet? Und dieses Medikament in einem so kritischen reitzbaren Zustande, als der bey Schwangern? So ist es mit dem Lehnhardtischen Gesundheitstrank*) und andern ausposaunten Arzneymit-

*) Dieser sogenannte Gesundheitstrank besteht aus einem Gemenge von stark wirkenden, schwächenden Purgirsalzen. Die Folgen seines G.brauchs sind: Be-

mitteln vor Schwangere, trotz aller Verheißungen, die nun wohl endlich das Publikum so oft getäuscht haben, daß es ein Kind seyn müßte, wenn es nicht mißtrauisch werden wollte.

Was sind Arzeneyen?

Arzeneyen sind Instrumente, die bloß in der Hand des Werkmeisters dazu angewendet werden können, wozu sie bestimmt sind; es sind Mittel, die in einer kleinen Quantität in oder an den Körper gebracht, Veränderungen, Abweichungen von unserm bisherigen körperlichen Zustande hervorbringen. Durch diese Veränderungen werden die Abweichungen von der Natur, welche wir Krankheiten nennen, wieder in Ordnung gebracht, wobey es aber nicht auf das bloße Beybringen einer Arzeney ankommt, sondern ob sich die Arzeney gerade zu der Krankheit schickt, welches allein der Arzt beurtheilen kann. Ist nun keine Krankheit vorhanden, so bringt eine genommene Arzeney demnach mehr oder weniger Veränderungen in dem Körper hervor; diese Veränderungen Abweichun-

Beförderung der Schwäche und Kränklichkeit der Schwangern, ein Nachtheil, der bey der allgemeinern Anneigung zur Schwäche der jetzt herrschenden Krankheiten um so größer ist; ferner Entziehung der Ernährung der Frucht, und überhaupt Grundlegung zu tausend Krankheiten, die sich aus dieser Veranlassung entwickeln. Man lese folgende witzige kleine Schrift: des Herrn Lehnhards Gesundheitstrank, das größte Wunder unserer und aller Zeiten. Von Ernst Laune, der Geburtshülfe Candidaten. Wahrheitsburg 1798.

chungen von dem gesunden Zustande eines Menschen sind nichts anders als eine Krankheit. Daher macht sich ein Gesunder durch den Gebrauch der Arzeneyen krank. Die Schwangerschaft ist kein krankhafter von der Natur abweichender, sondern ein natürlicher Zustand, was von Krankheit dabey ist; ist bloß zufällig, und entsteht aus einer übeln Beschaffenheit des Körpers, die entweder schon vor der Schwangerschaft vorhanden war, oder während derselben erregt wird. So lange eine Schwangere gesund ist, bedarf sie keine Arzeneyen, wenn sie nicht krank werden will. Krankheiten durch Arzeneyen vorbauen wollen, heißt sich vor der Zeit krank machen, und den Körper in einen solchen Zustand versetzen, in welchem ihn eine Krankheit um so leichter angreifen kann. Die sichersten Vorbauungsmittel gegen alle Krankheiten zu welchen die Anlage nicht schon in dem Körper liegt, bestehen in einem zweckmäßigen diätetischen Verhalten. Wer ordentlich lebt, wird nicht leicht in Krankheiten verfallen, die von außenher in unsere Körper kommen. Schwangere setzen sich vor allen durch den unvorsichtigen Gebrauch von Arzeneyen ohne auf den Rath des Arztes den größten Gefahren aus. Nicht zu gedenken, daß sie ein Arzneymittel aus unbefugten Händen annehmen, ohne zu wissen, ob sie ein mörderisches Gift oder eine Panacee verschlucken, ferner daß der Gebrauch von Arzeneyen, wo sie nicht nöthig sind, überhaupt höchst schädlich ist, wie vorher gesagt worden; so können sie auch nicht beurtheilen, ob die genommene Arzeney gerade in ihrer jetzigen Krankheit oder Beschwerde anwendbar ist, ob

sie sich solche nicht dadurch verschlimmern möchten. In einem so reitzbaren Zustande wie der, in dem sie sich jetzt befinden, haben sie von den unvorsichtigen, Arzneygebrauch für sich und für ihr Kind Alles zu fürchten. Allerdings gibt es für Schwängere viel Aulockungen zu einem solchen Versehen gegen die Gesundheit. Man wird ihnen, sobald sie nur über irgend eine Beschwerde klagen, von allen Seiten her mit gutgemeinten, wenn auch nicht immer verständigem Rathe entgegen kommen. Wie leicht können sie bey der allzugroßen Zudringlichkeit der dienstbaren Helfer, sich täuschen lassen, wenn sie nicht ihren Verstand durch richtige Grundsätze wapnen. Man empfiehlt ihnen ein Arzneymittel als unschädlich und unschuldig; allein sie wissen, wie wenig diejenigen, die es ihnen empfehlen, die Bestandtheile eines solchen Mittels kennen, wie unrichtig ihre Begriffe überhaupt von der Wirkung der Arzneymittel, und von der Beschaffenheit des menschlichen Körpers sind, und daß es nicht bloß auf die Arzeney selbst, sondern auf den Zustand ankommt, in dem sich der Körper, oder vielmehr der Mensch überhaupt in dem Zeitpunkte befindet, in dem die Arzeney genommen wird. Wer kann das wohl beurtheilen, ohne Arzt zu seyn? Aber dieses Mittel hat doch schon so vielen Schwangern geholfen, die an eben diesen Beschwerden litten? Zuförderst ist es noch unentschieden, ob es wirklich die nehmliche Krankheit war, denn es kommt nichts weniger, als auf den Nahmen einer Krankheit an, sondern auf die sämmtlichen Zufälle, die einen Zustand bilden, den wir Krankheit

nennen. Krankheiten sind einander oft so ähnlich; man findet größtentheils die nehmlichen Zufälle, nur der feinste Blick des beobachtenden Arztes, der den ganzen Zustand übersieht, ist vermögend Krankheiten von einander zu unterscheiden, und aus äußern Zeichen zu beurtheilen was in dem Innern des Körpers vorgeht. Wer einigen Begriff davon hat, welche Menge von Kenntnissen zu dieser feinen Unterscheidung erfordert werden, wird leicht einsehen, daß sie nur von dem geübtesten und kenntnißreichen Arzte zu erwarten ist. Und von dieser Unterscheidung hängt doch so viel ab. Wird eine Krankheit mit der andern verwechselt, so wird auch zum größten unersetzlichen Nachtheil des Kranken der Gebrauch der Mittel verwechselt. Aus dem Gesagten wird nun jeder Verständige abnehmen können, erstlich, daß ohne große theoretische Kenntnisse kein sicherer und gründlicher praktischer Arzt seyn könne, zweytens, daß es die größte Gefahr für den Kranken bringe, ihm ohne solche Kenntnisse irgend ein Arzeneymittel zu geben, drittens, daß der Arzt, der diese Kenntnisse nicht besitzt, nichts als ein Pfuscher in seiner Kunst ist.

Allein dieses Arzeneymittel ist von einem berühmten und bewährten Arzte, und wird sehr häufig gebraucht? Das Arzeneymittel kann an und vor sich gut seyn, allein alle die Geschicklichkeit des Arztes kann doch nicht in das Arzeneymittel übergehen und ihm eine Eigenschaft mittheilen, vermöge der es von jedermann und in allen Zufällen angewendet, nützlich sey.

Sollte

Sollte eine Schwangere vorher an den Gebrauch gewisser Arzeneyen in gesunden Tagen sich gewöhnt haben, eine üble Gewohnheit; so muß sie um so mehr jetzt den unnützen Gebrauch der Arzeneyen unterlassen, wenn sie ihr Wohlbefinden erhalten will. Sollte sie in ihrer vorigen Schwangerschaft gewisse Arzeneyen gebraucht haben, die ihr auch vielleicht damahls zugesagt haben können; so darf sie diese Mittel doch jetzt nicht ohne den Rath des Arztes anwenden. Denn eine ohne Noth gebrauchte Arzeney ist schädlich, überdieß ist die Beschaffenheit ihres Körpers und anderer Umstände jetzt ganz anders als in ihrer vorigen Schwangerschaft, so daß die Mittel, die ihr damahls nützten, ihr jetzt schädlich sind. Mögen die vorgeschlagenen Arzeneyen einen noch so anlockenden Nahmen haben, der Verständige läßt sich dadurch nicht täuschen.

Ein Abführungsmittel ist keine gleichgültige Sache.

Ein sehr großer Mißbrauch wird in der Schwangerschaft mit Abführungsmitteln getrieben, ohne zu wissen ob wirklich solche Mittel nöthig sind, nimmt man sie aus bloßer Gewohnheit, und schwächt dadurch den Körper, oder man giöt sie bey Verstopfung, einen bey Schwangern sehr gewöhnlichen Zufall, der zuweilen von Ueberladung des Magens, zuweilen aber auch von der Lage des Kindes gegen den Mastdarm herkommt. Die Verstopfung ist zuweilen sehr hartnäckig, und leichte weniger schädliche Purgirmittel bewirken keine Oeffnung, also wird ein stärkeres Purgirmittel

gegeben, was endlich durchschlagen soll. Die Folge davon ist, entweder eine äußerst heftige Ausleerung, welche die Kräfte mitnimmt und leicht einen Mißfall verursachen kann, oder es erfolgen bey reitzbaren Personen gefährliche Krämpfe, Beängstigungen und Brustbeklemmung. Diesen Nachtheil verursachen Purgirmittel, wie sie aus Unvorsichtigkeit eingenommen, oder von unwissenden Dorfbadern und Feldscherern gegeben werden. Manche Schwangere wurde auf diese Art gemordet. Nicht zu gedenken, daß solche Purgirmittel zuweilen schon an und vor sich schädliche Dinge enthalten, welche wie Gift in dem Körper wirken. Was von den Purgirmitteln gesagt worden ist, gilt ebenfalls von den Brechmitteln. Schwangere können solche Arzeneyen ohne Gefahr nehmen, aber nicht anders als auf den Rath des Arztes. Der Arzt verfährt bey ihrer Anwendung ganz anders; er untersucht die Ursachen des Uebels, gegen das er sie geben will, so wie die vorhandenen Umstände; überdieß weiß er auch in welcher Gabe er solche Mittel im genauen Verhältnisse zu der Beschaffenheit des Kranken geben soll. Auch der Gebrauch der Clystire darf nicht übertrieben werden, auch dadurch wird der Körper geschwächt, besonders der Darmkanal erschlafft; auch ist es nicht einerley woraus die Clystire bestehen, ob aus erweichenden oder reitzenden Dingen, ob sie warm oder kalt gegeben werden ꝛc.

Wozu dienen die Hausmittel?

Was bisher von dem Gebrauche der Arzeneymittel bey Schwangern gesagt worden ist, gilt auch von den sogenannten Hausmitteln, so nützlich als manche darunter in den Händen dessen seyn können, der sie als Arzt zu brauchen versteht. Wer kein Arzt ist, weiß nicht woraus sie bestehen, wie sie in dem Körper wirken, ob er sie bey der jetzigen Beschaffenheit seines Körpers anwenden darf, welches die gehörige Gabe ist, die Art ihrer richtigen Anwendung ꝛc. Es gibt unter diesen Hausmitteln die schädlichsten Dinge; ihre Empfehlung stützt sich meistens auf die Erfahrung und Beobachtung unkundiger Leute, die weder den menschlichen Körper kennen, noch wissen was eine Krankheit ist; ein einziger Fall, in welchem das Mittel von ungefähr nichts schadete, ist genug für sie, um es in allen den Umständen zu empfehlen, welche ihnen als etwas Aehnliches vorkommen. Wenn es heißt, dieses Mittel hat geholfen, so heißt das gewöhnlich nichts mehr als, das Mittel hat glücklicherweise in dieser Krankheit nicht geschadet. Auf diese Art sind oft die schädlichsten Mittel in Ruf gekommen, weil die Natur des Kranken stark genug war, daß sie bey dem Gebrauch derselben nicht unterlag. Andere Mittel, die weder schaden noch helfen, haben ein unverdientes Lob erhalten, bloß weil der Kranke während ihrem Gebrauch genaß. Möchten doch alle Schwangere sich überzeugen, daß sie sich den unnützen Gebrauch der Arzeneyen er-

spa-

sparen könnten, wenn sie nur sich fleißige Bewegung machten, fleißig an die Luft kämen, und eine zweckmäßige Speiseordnung beobachteten.

Warum wollen Sie Aderlassen?

Ums Himmelswillen nicht ohne Noth; — nicht, Sie hätten denn den Arzt befragt, nicht aus bloßer Mode und Gewohnheit. Durch eine unzeitige Aderlaß können Sie sich in gefährliche Krankheiten stürzen, ihr und ihres Kindes Leben aufs Spiel setzen. Kein Vorurtheil ist schädlicher, als daß eine Schwangere zwey oder dreymahl Aderlassen, und endlich die Aderlaßbinde mit ins Wochenbett nehmen müsse. Das Aderlassen kann aber auch viele schlimme Zufälle verhüthen, das Leben der Mutter und des Kindes erhalten, die bevorstehende Niederkunft erleichtern; wenn? wie? und wo? muß der Arzt entscheiden. Eine Schwangere muß also über alle Vor-Zufälle, die ihr vorkommen, den Arzt befragen, sie darf sich nicht in Rücksicht des Aderlassens, worauf so viel beruht, die Hebamme bestimmen lassen, die darinn zu wenig Einsicht hat; eben so wenig darf sie den Rath eines unwissenden Barbiers der bloß aus Eigennutz Blut wegläßt, befolgen. Eine Menge Zufälle in der Schwangerschaft, die man für Vollblütigkeit hält und dagegen Ader läßt, haben eine ganz andere Ursache; also der Arzt, der Arzt!

Die Hebamme ist da!

Gewöhnlich lassen Personen, die sich schwanger fühlen, die Hebamme zu sich rufen, sie wegen ihres Verhaltens um Rath zu fragen. Wohl gut, wenn sie eine verständige Hebamme treffen, besonders da manche Frauen aus unzeitiger Schamhaftigkeit sich lieber der Hebamme entdecken; allein, da es der unwissenden und vorurtheilsvollen Hebammen so viele gibt; so ist es besser, einen ordentlichen Arzt zu befragen und ihn ohne Zurückhaltung mit allen Umständen bekannt zu machen. Von dem Arzte können Sie die besten Rathschläge ihres Verhaltens und zur Vorbauung gegen die Gefahren erwarten. Je besser der Arzt mit Ihrem Zustande, und mit der Natur ihres Körpers bekannt ist, desto bessere Vorschläge wird er Ihnen geben, und desto sicherer wird er Ihre Gesundheit herstellen können.

Jetzt ist noch Zeit den Arzt um Rath zu fragen.

Erst dann den Arzt zu Hülfe rufen, wenn man gefährlich krank ist, bleibt eine mißliche Sache; ein solcher Arzt ist noch unbekannt mit unserer Natur und mit den Verhältnissen, die einen so wichtigen Einfluß auf unser geistiges und körperliches Befinden haben; er wird, wenn er den Kranken plötzlich vor sich sieht, immer in eine gewisse Verlegenheit gerathen, welchen Weg der Heilung er einschlagen soll, und die Zeit die ein anderer mit der Natur schon bekannter Arzt gleich zum

Han-

Handeln anwendet, zu Untersuchungen brauchen, die jedesmahl vorhergehen müssen, wenn er aus richtigen Grundsätzen heilen will. Wie gut ist es daher, wenn der Arzt zugleich unser Freund in gesunden Tagen ist, der unsre ganze Lage und Natur kennt, und daher sogleich aus hinreichender vorhergehender Beobachtung weiß, wie er unsre Natur im kranken Zustande behandeln muß. Wer sich den Arzt stets mit Pillenschächtelchen und Tropfen in der Hand denkt, hat einen sehr unrichtigen Begriff. Das Studium des Menschen macht den Arzt; Arzeneymittel verordnen, ist bloß eine einzelne Handlung; sonst würde jedes alte Weib, und jeder, der nur ein paar Arzeneymittel kennt, ein Arzt seyn.

Aber welche Hebamme soll ich mir wählen?

Man thut am besten hierüber seinen Arzt zu befragen, um nicht durch eine mißgeglückte Wahl sich in Gefahr zu setzen, da bey der in manchen Staaten mangelhaften Sorgfalt für das Hebammenwesen so viele unwissende, rohe und ungeschickte Weiber, sich diesem wichtigen Geschäfte widmen, und unaussprechliches Elend über Mütter und Kinder verbreiten.

Sie haben nicht nöthig den Geburtshelfer zu fürchten.

Möchte ich doch allen Schwangern und Gebärerinnen die nachtheilige und unnütze Furcht vor den Geburts-

burtshelfer benehmen können! Die Zeiten sind Gott Lob nicht mehr, wo sich Geburtshelfer durch Operationen, wo sie nicht nöthig waren, oder durch grausame Instrumente furchtbar machten, die Zeiten, wo der Nahme und der Anblick des Geburtshelfers schon Schrecken erregte. Die Entbindungskunst ist in unsern Zeiten zum Segen der Welt so vervollkommt worden, daß nicht nur durch sie eine Menge Mütter und Kinder erhalten werden, die sonst ohne Rettung waren, oder sogar Opfer der Kunst wurden; sondern daß durch sie die Geburten ungemein erleichtert, und die schlimmen Folgen derselben in den meisten Fällen glücklich verhüthet werden. Bey vielen Geburten kann jetzt der Geburtshelfer bloß durch eine leichte Wendung das Kind zur Welt bringen, wo man sonst Werkzeuge brauchte. Außer dem werden die nöthigen Operationen mit mehr Sicherheit, Feinheit und Geschicklichkeit verrichtet, die geburtshülflichen Werkzeuge hat man in einem hohen Grade verbessert; wie viele Leiden werden dadurch den Gebärerinnen erspart, wie sehr werden ihre Schmerzen vermindert. Jetzt kann eine Gebärende den Geburtshelfer als ihren Lebensretter ansehen. Was kann man wohl Schwangern freundschaftlicher rathen, als daß sie nicht erst bis auf die vorhandene Gefahr warten sollen, ehe sie den Geburtshelfer rufen lassen. Weit besser ist es, wenn sie schon während der Schwangerschaft bey jedem bedeutenden Zufall sich sogleich seines Raths bedienen; er wird nach Beschaffenheit der Umstände die Vorbauungsmittel und Hülfsmittel bey guter

Zeit

Zeit angeben, und zum voraus die nöthigen Einrichtungen treffen, dahingegen in der Folge die Hülfe der wohlthätigen Kunst nicht selten fruchtlos ist. Man verschiebe das Herbeyhohlen des Geburtshelfers niemahls bis auf die größte Gefahr, wenn die Hebamme sich schon lange vergeblich bemüht hat, die Frau zu entbinden, und, wie das bey den meisten Hebammen der Fall ist, durch eine rohe ungeschickte Behandlung die Gefahr vergrößert. Einige Stunden früher kann zuweilen durch die Geschicklichkeit des Hebarztes die Entbindung ohne große Schwierigkeiten bewerkstelliget werden. Ueberhaupt glaube man nicht, daß nur dann der Beystand des Geburtshelfers erforderlich sey, wenn die Entbindung nicht mehr ohne Werkzeuge vollbracht werden kann; es ist eine unzeitige Delikatesse, daß man nicht den Geburtshelfer bey ganz gewöhnlichen Entbindungen zu Rathe zieht, und wenigstens die Hebamme unter seiner Aufsicht und Leitung die Gebärende behandeln läßt. Wie mancher Fehler unwissender Hebammen könnte dadurch verhüthet, wie manche schwere Geburt erleichtert werden; und selbst die geschickte Hebamme wird unter einer solchen Leitung aufmerksamer seyn. Der Geburtshelfer, der Lehrer und Meister der Hebammen, muß allerdings sein Geschäft besser verstehen, als diese, und richtigere Begriffe von dem Zustande haben, in welchem sich Frauen bey ihrer Entbindung befinden; wie viele Gefahren wird er durch seinen Rath und Beystand abwenden, und wie vielen Leiden der Frau erleichtern können. Man gebe nie der

Heb-

Hebamme nach, die nicht selten aus Dünkel oder Eigennutz die nöthige Zuziehung des Geburtshelfers widerräth, und diesen niedern Absichten wohl gar das Leben der Mutter preiß gibt. Ich habe daher in meiner Hebammentafel, (vierte Ausgabe von 1799.), die Zeichen sorgfältig angegeben, welche vornehmlich die baldige nöthige Herbeyziehung des Geburtshelfers andeuten. Hoffentlich werden in solchen Fällen die Umstehenden diese Winke in Acht nehmen.

So vorbereitet kann die Schwangere ruhig ihrer Entbindung entgegen sehen; sie hat ihre Pflichten gethan. Gestärkt durch das Vertrauen zur Vorsehung, erwartet sie nun die glückliche Stunde, da sie ein geliebtes Kind an ihr Herz drücken wird, welches sie für alles Erlittene überschwenglich entschädigt.

II.

Besondere Diätetik.

Von dem Essen und Trinken.

Was soll ich essen und trinken? ist diese Speise gesund? sind gewöhnliche Fragen, die von Schwangern täglich an Aerzte gethan werden; die sich aber nicht so leicht beantworten lassen, als man glaubt; in den meisten Fällen muß die Schwangere sie sich selbst beantworten, denn es kommt hierbey nicht sowohl darauf an, was man ißt, sondern auf eine Menge Nebenumstände, die den Genuß einer Speise gesund oder schädlich machen. Um diese Fragen zu beantworten, müssen sich die Schwangern richtige allgemeine Begriffe von der Diät erworben haben. Ich will versuchen in dieser Rücksicht einige Winke zu geben.

Was sind Sie gewohnt sonst zu essen? Was war vor der Schwangerschaft Ihr gewöhnliches Getränke? Sie nennen mir eine Menge Speisen, die gewöhnlich jeder gesunde Mensch in unserm Klima genießt und

auch

auch verträgt. Warum sollten sie diese Speisen nicht auch jetzt genießen können? Es kommt nicht allein darauf an, was wir essen, sondern wie wir verdauen. Wer einen schwachen Magen hat, verträgt die leichtesten Speisen nicht, ein starker Magen hingegen verarbeitet grobe und feste Nahrungsmittel. Sorgen Sie also vornehmlich für die gute Beschaffenheit Ihres Magens, dann erst fragen Sie, was soll ich essen? Diese Frage wird durch eine andere beantwortet: was kann ich essen? Beobachten Sie nur sorgfältig die Wirkung der Speisen auf Ihren Körper. Eine Speise die Ihnen jederzeit Magendrücken, Uebelkeit, Beklemmung verursacht, ist entweder an und vor sich nicht gesund, oder sie aßen zu viel davon, oder Sie genossen sie mit einer schädlichen Beymischung.

Welche Speisen sind denn an sich ungesund? Ungesund sind solche Speisen, die die Verdauungskraft in Unordnung bringen, und durch ihre schädliche Wirkung zunächst auf den Magen dem ganzen Körper mehr oder weniger nachtheilig sind, woher mancherley Beschwerden erfolgen, die in dem Zustande der Schwangerschaft um so bedeutender sind. Es sind darunter sehr viele Speisen, die man gewöhnlich genießt, und die auch Schwangere immerfort genießen dürfen; allein nur unter gewisser Bedingung.

Schädlich sind allzufette Speisen. Das Fett wird in dem Magen ranzigt, verursacht Sodbrennen, Aufstoßen

stoßen, Uebelkeiten und andere Beschwerden einer gestörten Verdauung. Fett ist allerdings zur Zuthat und Zubereitung vieler Speisen um ihnen Geschmack zu geben unentbehrlich; allein je schwächer der Magen ist, desto weniger dürfen alle die Speisen mit Fett bereitet seyn, auch dürfen dann überhaupt solche Speisen denen Fett beygemischt ist, nicht oft, und nur wenig genossen werden. Das Bachwerk ist wegen des Fettes, der Hefen und des Luft enthaltenden Teiges auch in kleinere Quantität genossen für einen schwachen Magen ein sehr schädliches Mengsel, sehr bald folgen mancherley Beschwerden der Unverdaulichkeit darauf; allein in größerer Quantität ist es sogar für einen guten Magen nachtheilig. Schwangere sollten solche Dinge entweder gar nicht, oder bloß in kleinen Portionen genießen. Nicht wahr, das ist hart?

Aber noch schlimmer; Ihr Göttergetränke, den Kaffee, möchte ich Ihnen fast verbiethen? Warum nicht gar? Hier wird manche schöne Leserinn mein Buch unwillig bey Seite werfen. Nicht ganz verbiethen will ich Ihnen Ihren Lieblingstrank; aber so wie Sie ihn gewöhnlich trinken, hat er einen großen Antheil an den Beschwerden die Sie empfinden, und die Ihnen der Arzt nicht benehmen kann, wenn Sie nicht den hier gegebenen Rath befolgen. Die vermehrten Nervenleiden, der Magenkrampf, die schnell überlaufende Hitze, die Beängstigungen, sind Folgen des übermäßigen Kaffeetrinkens. Sie trinken des Tages dreymahl und mehr

drey

drey bis vier Tassen starken Kaffee; jetzt dürfen Sie nur einmahl des Tages, lieber Morgens als nach Tische nur eine Tasse Kaffee trinken, mit Rahm oder ohne Rahm, wie Sie gewohnt sind. Ein achttägiger standhafter Versuch dieser Art wird Ihnen bald lehren, wie viel Ihre Gesundheit dadurch gewinnt und noch immer mehr gewinnen wird.

Das viele Theetrinken muß ich Schwangern ernstlich wiederrathen; in Menge genossen verursacht der Thee Herzklopfen, Wallung des Bluts, Ohnmachten, und richtet endlich die Verdauungskraft völlig zu Grunde. Anders ists zuweilen ein paar Tassen Thee trinken, anders wenn man dieses Getränke früh und Abends täglich genießt. Statt des gewöhnlichen Thees des Morgens sollte man lieber eine gute Biersuppe essen.

Warum sollte eine Schwangere keine Fleischspeisen genießen? Sie sind ihr eben so nöthig und nützlich wie jedem andern gesunden Menschen; aber sie genieße sie nicht in Uebermaß, esse nicht viel fettes Fleisch, keine Fleischspeisen, welche mit brauner Butter oder Fett zubereitet und angemacht sind; so kann sie auch Fische essen, nur mit gleicher Behutsamkeit. Fleischspeisen werden am besten in Verbindung mit Pflanzenkost genossen. Ist eine Schwangere vor dem gewohnt Fleisch zu essen, so würde es ihr schlecht bekommen, wenn sie es jetzt auf einmahl aussetzen wollte, und statt dessen lauter Pflanzenspeisen und Breye genießen sollte. Aber die

Bäu-

Bäuerinnen befinden sich bey ihren Kartoffeln und Gemüße so wohl? Sie sind es gewohnt; auch ist ihr Verhältniß ganz anders als der Stadtdamen; sie haben mehr Körperarbeit, genießen mehr die freye Luft, dadurch wird ihr Körper mit Einschluß ihres Magens fester um solche Speisen zu verdauen, die bloß in einer großen Quantität hinreichend nähren. Gesalzenes und geräuchertes Fleisch ist schwer verdaulich, wenn man viel davon genießt, an sich ist es keine schädliche Speise; ein zärtlicher Magen darf es nur in kleinen Portionen genießen, dann gibt es aber auch der schwachen Verdauungskraft einen heilsamen Reitz, wodurch sie in eine lebhaftere Thätigkeit versetzt wird. Eben das thut auch der Käse, wovon man, wenn man will, ohne Nachtheil etwas genießen kann.

Warum sollten Schwangere keinen Wein trinken, wenn sie ihn anders gewohnt sind? Sie müssen sich aber in dem Maß vor dem Wein hüthen, als er ihnen übersteigende Hitze und Kopfschmerz verursacht und überhaupt die Wallung des Bluts vermehrt. Wer den Wein nicht gewohnt ist, oder wer sehr reitzbare Nerven hat, bey dem pflegt er schon in kleinen Portionen solche Wirkungen zu erregen. Und doch gibt es unter solchen reitzbaren Personen gerade die schwächsten, die den Wein am ersten als ein wahres Stärkungsmittel bedürfen. Soll man ihnen keinen Wein geben? Dann mißt man ihnen den Wein wie Arzeney in kleinen Gaben zu; man gibt ihnen solchen Anfangs zu funfzig, dann zu

acht-

achtzig und hundert Tropfen in dem Maße als er keine Beschwerden bey ihnen verursacht, füllt deshalb einen guten Ungar, oder ächten Burgunder, oder Malaga auf kleine Gläschen, damit der Geist nicht verfliegt. Aber vollblütige Schwangere dürfen keinen Wein trinken; bey ihnen vermehrt der Wein die Anhäufung des Bluts, und kann von gefährlichen Folgen seyn, Blutergießungen verursachen ꝛc. Ob aber eine Schwangere vollblütig ist, läßt sich nicht sogleich ihr ansehen, ob man zwar ohne Bedenken darüber zum größten Nachtheil entscheidet. Man frage also lieber den Arzt, und lese was weiterhin über diesen Gegenstand gesagt wird.

Alle starke hitzige Getränke, Liqueurs, ꝛc. muß ich Schwangern verbiethen. Sie erregen einen übermäßigen Reitz im ganzen Körper, verursachen Anhäufung des Bluts, Krämpfe, Magenschwäche, Erbrechen, und sind eine vorzügliche Ursache unglücklicher unzeitiger Geburten, der Blut- und Schlagflüsse, der Gichtbeschwerden ꝛc. Man denke sich den reitzbaren empfindlichen Zustand des Körpers bey Schwangern, da ohne dem durch die Ausdehnung der Gebärmutter eine größere Nervenreitzbarkeit und Blutwallung statt findet; und nun kommt ein so heftiger Reitz hinzu, der diese Wirkungen vermehrt; können wohl die Folgen anders seyn? Nicht nur während der Schwangerschaft, sondern auch auf die Niederkunft und auf die Wochenzeit, hat der Mißbrauch geistiger Getränke einen schädlichen Einfluß. Die Geburt wird dadurch erschwert, und besonders zu Nerven-

leiden und Blutergießungen, als zu der Geburt hinzu kommenden Zufällen Veranlassung gegeben. Branntwein, und die mittelst selbigen bereitete Getränke sind auch in kleinen Portionen für den schwachen Magen einer Schwangern nachtheilig; und es ist eine verderbliche Gewohnheit, wenn man durch öfteren Genuß geistiger Wasser den Magen zu stärken, die Verdauung zu befördern, oder harte und fette Speisen unschädlich und verdaulich zu machen glaubt, dadurch, daß man einen Schluck Branntwein nachtrinkt. Gewohnheit darf dieser Gebrauch geistiger Getränke nicht werden, wenn man sich nicht allerley Verderbnisse des Magens zuziehen will, die freylich oft spät sich zeigen, und daher bey diesem Mißbrauch sicher machen. Schwangere müssen überdem bedenken, daß sie in ihrem jetzigen Zustande unmöglich das vertragen können, was der Magen eines abgehärteten Bauers, oder eines Menschen, bey dem die Nerven durch dieses Getränk schon abgestumpft sind. Auch der Wein ist in Uebermaß genossen, eine Veranlassung mancher traurigen Uebel für Mutter und Kind. Die Ernährung des Kindes im Mutterleibe wird dadurch gestört, und ihm üble Säfte mitgetheilt, das Kind erhält dadurch ein Uebermaß an Reitzbarkeit und Empfindlichkeit, die Anlage zu Nervenkrankheiten. Daher kommen solche Kinder schwach und elend auf die Welt, verfallen leicht in Krämpfe, und müssen bey allen Kinderkrankheiten doppelt leiden; ihre Säfte sind verderbt, Ausschläge und Schärfen aller Art zeigen sich an ihnen von den ersten Tagen ihres Lebens.

Ein

Ein schwacher Magen verträgt nicht viel saure Speisen; sie bewirken leicht ein Drücken, Mangel des Appetits, und lähmen die Verdauungskraft. Etwas Säure hingegen geben dem Magen einigen Reitz; nur muß man gegen den übermäßigen Genuß des Essens der sauren Brühen ꝛc. warnen.

Süße Sachen in Menge genossen, haben gleichen Nachtheil, machen Blähungen, und verderben den Appetit.

Das Obst ist doch wohl gesund? Allerdings, wenn es reif und nicht in Uebermaß genossen wird. Aber man frage dabey immer seinen Magen. Wer einen schwachen Magen hat, bekommt von vielen Obstessen Aufstoßen, Blähungen, Eckel und Durchfall. Dieß ist die Wirkung der Säure, die das Obst enthält. Auch ist ein großer Unterschied, ob man mehlichte Birnen, oder weinichte Aepfel genießt. Theden will bemerkt haben, daß Frauen, die in ihrer Schwangerschaft viel Obst genießen, leichter in der Geburt durchkommen; und ich habe selbst diesen Rath einigen gegeben, die sonst wegen sehr starker Kinder eine harte Entbindung hatten, und sie brachten dann schwächere Kinder auf die Welt, und gebaren leichter. Aber deswegen empfehle ich doch nicht allen Schwangern das häufige Obstessen. Solchen, die an einer schwachen Verdauungskraft leiden und überhaupt kränklich sind, werde ichs nicht rathen; sie würden durch übermäßigen Genuß des Obstes, nicht nur ihre Gesundheit vollends verderben, sondern

auch ihrem Kinde schaden; solche Frauen bringen ohne dem schwache und kleine Kinder zur Welt, sie leiden bey ihrer Geburt nicht des Kindes wegen, sondern ihrer eigenen Umstände halber. Wohl aber habe ich starken vollblütigen gesunden Schwangern mit Nutzen gerathen, fleißig Obst zu essen, doch dabey Acht zu geben, wie es ihrem Magen bekommt. Man erquicke sich also durch das angenehme Obst, nur genieße man es nicht in übermäßigen Portionen; man esse es lieber Vormittags, als wie bey Tische, wo es wegen seiner Säure der Verdauung schadet.

Wer die Kartoffeln (Erdbirnen) mäßig genießt, mehr als Zukost als zur ordinairen Speise, wird sie auch bey einem schwachen Magen verbauen; besser kann man sie freylich vertragen, wenn man sich solche durch Bewegung und Handarbeiten verbaulich macht. Mit Butter geschmort, sind sie dem Gaum angenehm, aber für den Magen, besonders häufig genossen, sehr schädlich.

Ein gutes ausgegohrnes Bier bleibt immer eins der besten Getränke, ein Bier, welches nicht in den Kopf steigt, nicht den Magen beschwert, noch Blähungen macht; Schwangere trinken es auf die Art, wie sie es vordem gewohnt sind, freylich nicht in einem schädlichen Uebermaß, wo es den Körper aufschwemmt und die Säfte verderbt, auch kein saures, dumpfigtes oder hefigtes Bier.

Das

Das Wasser ist allerdings das beste Getränke für den Menschen; die gesundesten Menschen tranken Wasser; aber man muß bereits an das Wassertrinken gewöhnt seyn; wollte man sichs auf einmahl während der Schwangerschaft angewöhnen, so würden allerley Beschwerden des Magens, Durchfälle ꝛc. erfolgen, die in diesem Zustande bedenklich seyn dürften. Auch ist es ein Mißbrauch, wenn man das Wasser in großen Quantitäten trinkt, selbst übern Durst, dadurch wird der Magen aufgeschwemmt und an der Verdauung gehindert.

Schwangere, die sich übrigens wohlbefinden, vertragen: Milch, und Milchspeisen ohne Nachtheil, nur bey einem schwachen Magen, wo viel Säure vorhanden ist, bekommt sie nicht.

Je einfacher die Speisen, desto gesünder sind sie; je erkünstelter und zusammengesetzter ihre Zubereitung, desto schädlicher. Es gibt wenig Speisen und Getränke, die an und vor sich schädlich wären; allein in den Händen der Weinbrauer, der Destillateurs und der Köche, werden sie für unsere Gesundheit verderblich. Diese schädlichen Eigenschaften erhalten sie durch Beymischung und Versetzung mit schädlichen Dingen, mit Fett, Gewürzen, scharfen Kräutern ꝛc. Je schmackhafter und piquanter die Speisen und Getränke durch die Kunst gemacht werden, desto nachtheiliger sind sie für unsere Gesundheit, und machen den Magen zum Sklaven des Gaumens. Ehe der Arzt entscheiden kann,

ob ein Gerichte gesund ist, muß er wissen, wie es zubereitet wird. Schwangere müssen sich besonders vor solchen zubereiteten Speisen in Acht nehmen, wobey Fette, Oehle oder saure Sachen mit einander gemischt sind, Hefen und Eyer hinzu kommen, Milch mit sauern Dingen versetzt wird, ungegohrne Teige, fest zusammen gekuetete Klöser, geschmorte oder in Butter geprägelte, oder mit Fett und Butter übergossene Fleischspeisen, oder auf ähnliche Art bereitete Pflanzenspeisen, gespicktes Fleisch, und eine Menge anderer Produkte der erfinderischen meuchelmörderischen Kochkunst, die Ihnen am besten bekannt seyn werden, und deren schädliche Zusammensetzung Sie aus den Dingen, woraus sie bestehen, beurtheilen können. Man kann sehr verdauliche gute und wohlschmeckende Speisen bereiten, ohne jener unnatürlichen ungesunden Mengsel zu bedürfen, die uns keine Ernährung geben, vielmehr durch ihren Reitz unsere besten Säfte und Kräfte verzehren. Die einfachen Speisen haben noch das voraus, daß sie unsern Appetit nicht widernatürlich reitzen, und wir daher nicht mehr von ihnen genießen, als uns gut ist, wenn wir bloß unserm Appetit folgen. So ist es bey den gesunden Menschen der Fall; aber bey einem verdorbenen schwächlichen Magen findet sich oft ein widernatürlicher Appetit, den man leider durch reitzende Speisen vermehrt, und mehr ißt, als man verdauen kann.

Ists wohl Wunder, daß Sie krank sind?

Es ist kein schädlicheres Vorurtheil, als: daß Schwangere essen und trinken sollen, wornach ihnen gelüstet, daß man ihnen in dieser Rücksicht nichts abschlagen dürfe, weil sie alles verdauten. Diese widernatürliche Eßbegierde ist vielmehr ein Zeichen einer schlechten Verdauung und überhaupt eines krankhaften Zustandes des Körpers; je mehr sie befriedigt wird, desto schwächer wird der Magen. Hier bedarf es ganz anderer Mittel, als das unaufhörliche Einfüllen von Speisen, und man darf keinesweges solche Gelüste als Winke der Natur ansehen, die man befriedigen müsse, sondern man frage deshalb den Arzt um Rath. Unverdauliche und schädliche Speisen können unter keinen Umständen der Gesundheit angemessen werden.

Eben so schädlich ist das Vorurtheil, eine Schwangere müsse mehr essen, als eine Nichtschwangere, und zwar vor zwey Personen. Man glaube doch nicht, daß der Körper durch das viele Essen genährt wird, sondern es kommt darauf an, wie man verdaut. Es gibt Leute, die bey dem lebhaftesten Appetit und dem übermäßigsten Speisengenusse, da einer das genießt, wovon mehrere Menschen sich erhalten könnten, immer magerer und schwächer werden; wie z. B. bey den sogenannten Freßfieber. Wem kann aber das Uebermaß im Essen und Trinken nachtheiliger seyn, als Schwangern; sie werden die Folgen davon, die Beschwerden des Ma-

gens

gens, die geschwächte Verdauung, die Mattigkeit und Schwere der Glieder, Düsternheit des Kopfes und Schwindel natürlich um so mehr empfinden, weil ihr Magen und ihre Eingeweide zugleich durch den Druck der ausgedehnten Gebärmutter leiden. Was die Mutter nicht nährt, kann auch das Kind nicht nähren; erst müssen die Speisen in dem Körper der Mutter wohl zubereitet und verdaut seyn, ehe davon nährende Theile auf das Kind übergehen. Aber manchen scheint ihr vieles Essen und Trinken zu bekommen, sie haben ein blühendes und korpulentes Ansehen. Dieses ist nur ein scheinbares, und um deßwillen um so gefährlicheres Wohlbefinden; sie werden nicht aufhören über ihre schlechten Gesundheitsumstände, über hypochondrische Beschwerden, über Brustbeklemmung, Kurzathmigkeit, Andrang des Bluts zum Kopfe, Krämpfe, u. dgl. zu klagen. Wie kann sich das Kind, das eine solche Mutter unterm Herzen trägt, dabey wohl befinden? Allein, es ist nicht nur auf das gegenwärtige Befinden während der Schwangerschaft zu sehen; hat die Mutter durch Uebermaß und durch scharfe unverdauliche Speisen ihre Säfte verdorben, so wird der Säugling von ihr ebenfalls schlechte Nahrung erhalten. Gegen das Ende der Schwangerschaft werden die durch Uebermaß im Speisegenuß erregte Uebel um so mehr empfunden, wo die Last der Gebärmutter ohnedem einen Reitz und Druck im Körper verursacht, daher müssen sich Frauen in diesem Zeitraum um so mäßiger halten, ohne eben eine strenge entkräftende Diät zu beobachten, oder sich

die

die nöthigen Nahrungsmittel zu versagen, und daher vornehmlich den Genuß der vorher angezeigten schädlichen Dinge zu vermeiden. Dadurch werden sich die meisten einen großen Theil der Leiden während der Geburt ersparen, die schmerzhaften Geburtswehen werden vermindert, sie werden sich während der Geburt nicht erbrechen dürfen, auch überhaupt leichter gebären. Denn die durch Uebermaß oder durch blähende Speisen verursachte Anfüllung und Auftreibung der Eingeweide, und die daher entstehende Verstopfung erschwert vornehmlich die Entbindung.

Wodurch werden die Speisen verdaulich?

Ich kann den Schwangern keinen diätetischen Küchenzettel geben, eben so wenig ein langes Verzeichniß der verbothenen Speisen und Getränke; das eine halte ich für überflüßig, und mit dem andern möchte es wie seit dem eklatanten Beyspiele vom verbothenen Baume gehen, so wie mit allem was man den Weibern verbiethet. Einige würden dadurch zu ängstlich werden, und aus lauter Furcht sich den Genuß der gesundesten Speisen verleiden. Der Magen wird endlich allzusehr verzärtelt, und kann nicht die geringste Abweichung von der gewöhnlichen Diät vertragen, die doch zuweilen unvermeidlich ist. Alles, was ich thun kann, sind allgemeine Vorschriften, durch deren Beobachtung der Genuß der Speisen der Gesundheit gemäß wird.

Alles, worauf es ankommt, um mit wahrem Appetit zu essen, gut zu verdauen, und durch die Speisen wirklich genährt zu werden, liegt an der guten Beschaffenheit des Magens. Unser Magen ist ein so wichtiger Theil unserer ganzen Maschine, daß mit seinem Zustande unser Wohlseyn in einem sehr genauen Zusammenhange steht. Daher auch der gute Zustand des Magens zugleich von dem übrigen guten Zustande des Körpers abhängt. Was wir für unsern Magen thun, thun wir für unsern ganzen Körper, und was wir überhaupt für die Gesundheit des Körpers thun, kommt auch vorzüglich unserm Magen zu gute. Daher sind freye Luft und Bewegung ganz besondere Beförderungsmittel der Verdauung, die man Schwangern nicht genug empfehlen kann. In Betreff der Bewegung aber werden im Folgenden, wo eigentlich davon gehandelt werden soll, auch die Bedingungen angezeigt. Nach dem Essen muß ohnedem alle starke Bewegung vermieden werden; am besten ist es dann langsam herum gehen, oder einige Zeit auf dem Stuhle auszuruhen.

Was kann man aber unmittelbar für den Magen thun, um ihn zur Verdauung anzutreiben? Da würde man sehr schlecht verfahren, wenn man durch starke Getränke, oder welches eins ist, durch sogenannte geistige Magentropfen ihm zu Hülfe kommen wollte. Dadurch wird die Verdauung allzusehr beschleunigt, so daß nicht einmahl die hinreichenden Nahrungssäfte aus den Speisen gezogen werden können, und solche fast unverdaut abgehen.

Wenn

Wenn die Mahlzeit wohl bekommen soll, muß man gut kauen, dadurch kommen die Speisen schon wohlbereitet als ein nährender Speisebrey in den Magen, und können um so leichter zur Ernährung des Körpers bearbeitet werden. Man esse langsam; man vermeide die heissen Speisen, wodurch nicht nur die Zähne verdorben, sondern auch Magen und Schlund verletzt wird. Man esse des Abends wenig, wenn man ruhig und ohne schwere Träume schlafen will. Ueberhaupt ist es gut eine gewisse Ordnung in dem Genusse der Speisen zu halten, zu bestimmter Zeit zu essen; es ist ein sehr gutes Mittel, um sich vom Uebermaß der Speisen zu entwöhnen.

Sie trinken zu wenig.

Noch muß ich einen gewöhnlichen Fehler der Frauenzimmer rügen, der ihnen in der Schwangerschaft manche Beschwerde verursacht, daß sie zu wenig trinken; dadurch ziehen sie sich hartnäckige Leibesverstopfung und Vertrocknung der Säfte zu. Gegen das zuviele Trinken, da man durch das Uebermaß an Feuchtigkeit den Magen überschwemmt und die Verdauung entkräftet, darf man nur wenige unter ihnen warnen.

Wer zu wenig trinkt, sollte doch fleißig Suppen essen, wodurch die Speisen verdünnt werden, um sie gehörig zu verdauen. Einen schwachen Magen gibt eine gute Suppe einen stärkenden Reitz, und nährt zugleich kräftig. Aber welche Suppen? Nicht jene sogenannten mit Fett, Gewürzen, Eyern, bereiteten Kraftsuppen,

pen, welche eine ranzige Schärfe in den Magen bringen, und alle Beschwerden einer gestörten Verdauung erregen; nicht die kraft-und nahrlosen wässerichten Suppen, welche eben so wie das viele Theetrinken die Verdauungskraft erschlaffen; sondern mäßig reitzende nahrhafte Biersuppen, nicht allzufette Fleischbrühsuppen, Suppen von Reiß, Gräupchen mit einem Zusatze von guter Fleischbrühe bereitet; roggene Mehlsuppen, nicht allzudick und kleisterartig gekocht, noch mit brauner Butter versetzt. Dicke Breye müssen bey einem schwachen Magen vermieden werden, weil sie die Verstopfung befördern.

Schwangere sollten nicht vergessen, daß ein großer Theil der Leiden und Unannehmlichkeiten, die ihren Zustand so erschweren, ihnen aus der Küche zugeschickt werden. Ueber einzelne Speisen läßt sich nichts weiter sagen; was aber im Allgemeinen gesagt worden ist, wird hinreichen für verständige Frauen, um daraus abzunehmen, was sie in einzelnen Fällen zu thun haben.

Sie sitzen zu viel, meine Damen.

Wissen Sie wohl, woher die Mattigkeit, der drückende Kopfschmerz, die Schwere im Magen, die Beängstigung und Beklemmung, die Aufwallung des Bluts, und so manche andere Beschwerde in Ihrer Schwangerschaft kommt? Sie sitzen zu viel, meine Damen, dadurch werden die Säfte allzusehr angehäuft, es erfolgen

folgen daher Stockungen, große Erweiterung und Erschlaffung, oder auch Zerreißung der Blutgefäße, daher Blutergießungen. Durch Mangel an der nöthigen Bewegung wird überhaupt die zum gesunden Leben erforderliche Thätigkeit der Verrichtungen des Körpers gehemmt, sie gehen dann allzuträge von statten. Die Verdauung wird unterdrückt, die Ernährung des Körpers wird unordentlich, es entstehen Anhäufungen und Ansammlungen wäßrichter Feuchtigkeiten, Hindrang des Bluts in die erschlafften und allzusehr erweiterten Gefäße, besonders Anhäufung des Bluts im Unterleibe, Kolikschmerzen, Rückenschmerzen, Hämorrhoidalbeschwerden. Wegen der mangelnden Ernährung setzt sich das Fett übermäßig an, und es entsteht eine schwammigte Korpulenz, die den Hang zur Ruhe nur noch mehr begünstiget. Wenn nun vollends zu einer sitzenden Lebensart der Genuß schädlicher, blähender, harter oder gewürzhafter Speisen und starke Getränke hinzukommt, so werden Schwangere um so mehr an den erwähnten Folgen leiden; sie bekommen geschwollene Füße, Verschleimung der Brust, Drüsengeschwülste und andere hartnäckige Uebel. Eben so sehr leidet das Kind wegen der verdorbenen Gesundheit der Mutter. Nicht weniger wird der Nachtheil des vielen Sitzens durch dumpfe, feuchte oder übermäßig geheizte Stuben vermehrt. Die Folgen der allzugroßen Ruhe und Unthätigkeit sind bey Schwangern um so größer, wenn sie vor ihrer Schwangerschaft viel Bewegung und Arbeiten hatten, und nun aus Vorurtheil auf einmahl viel

sitzen,

sitzen, und sich in Stuben aufhalten. Allzuempfindliche reitzbare Schwangere Damen scheuen jede lebhafte Bewegung, wagen es kaum den Fuß auf die Erde zu setzen, besonders sperren sie sich in den letzten Monathen ihrer Schwangerschaft in ihr Zimmer ein, oder gehen doch nicht aus dem Hause, unterlassen nun vollends die häuslichen Beschäftigungen, die ihren Körper in einige Thätigkeit setzen können, quälen sich durch Müßiggang und lange Weile, oder suchen die Zeit am Spieltische oder durch solche Beschäftigungen zu vollbringen, die eine unbefriedigte Leere zurücklassen. Schon der Mangel an den gewohnten Zerstreuungen, die unterbrochene Theilnahme an Gesellschaften, die Zurückziehung von den gewöhnten Vergnügungen bringt sie in einen fast unerträglichen Zustand der Mißlaune und Unbehaglichkeit, den die Einsamkeit zuweilen noch vermehrt; und nun empfinden sie die sich häufenden Beschwerden ihrer zunehmenden Schwangerschaft doppelt.

Was läßt sich wohl von einer solchen Verstimmung des Geistes und Körpers auf die künftige Entbindung erwarten? Kümmerlich muß dann die Kunst des Arztes zu Hülfe kommen, und die Fehler des vornehmen Vorurtheils wieder gut machen, wenn es anders möglich ist, wenigstens die zugezogenen Beschwerden auf eine Zeit lang vermindern, und so endlich die entkräftete Gebärerin stärken, und der schwachen Wöchnerin durchhelfen, bis diese Leidenzeit glücklicherweise dahin geht, und nun die verzärtelte Dame wieder anfängt,

sich

sich an die Luft zu wagen, und ihre Füße zu gebrauchen.

Wie vielem Uebel können also Schwangere entgehen, wenn sie die tägliche den Umständen gemäße Bewegung nicht vergessen. Bewegung ist die Seele des Lebens, durch sie wird unsere Maschine in einem lebhaften gesunden Gang erhalten; besonders wird dadurch Lunge und Magen gestärkt, die Verdauung und Ernährung des Körpers befördert. Indem Schwangere auf diese Art für ihre Gesundheit sorgen, sorgen sie zugleich für die bessere Ernährung und Entwickelung des Kindes, das sie unter ihrem Herzen tragen.

Aber wenn ich die tägliche Bewegung empfehle, meyne ich nicht bloß, daß sie ihre Füße täglich auf einem Spaziergang üben sollen, sondern ich meyne dadurch alles wodurch der Körper überhaupt in Bewegung und Thätigkeit gesetzt wird, wohin die meisten häuslichen Geschäfte gehören. Ein kleiner Spaziergang, den eine Schwangere des Tages einmahl gewöhnlich auf kurze Zeit unternimmt, oder aus Luftschen bey etwas rauhem Wetter auf ein paar Tage aussetzt, und dann den ganzen Tag über an ihren Nähram, ans Lesepult, oder an den Spieltisch geheftet bleibt, kaum noch langsam durch ein paar Zimmer schleicht, ist nicht für gesunde Leib und Geist stärkende Bewegung zu rechnen. Es muß dieses um so nachtheiliger für die Gesundheit seyn, wenn Personen, die sonst mehr Bewegung unaufhörliche wirthschaftliche Beschäftigungen gewohnt gewesen sind,

oder viel reisten, nun zu einer solchen trägen Lebensart eines Staatsgefangenen übergehen.

Etwas für Spaziergänger.

Die heilsamste und gesündeste Bewegung für Schwangere ist das Gehen; sie ist bey weitem nicht so erschütternd als das Fahren, oder vollends das Reiten; sie ist mäßig genug, um eine für diesen Zustand hinlängliche Thätigkeit des Körpers zu erregen. Nichts ist stärkender für Schwangere, als ein Spaziergang in die freye Luft; täglich wiederhohlt. Die blasse kränkliche Gesichtsfarbe wird dadurch nach und nach verschwinden, sie werden eine blühende gesunde Gesichtsfarbe bekommen, und mehr Festigkeit und Kraft erhalten. Aber täglich? Ja wohl, täglich müssen Sie spazieren gehen, Sommer und Winter. Nur mit Bedingung; es kommt hierbey darauf an, wie Sie sich vorher gewöhnt haben. Sind Sie zu empfindlich gegen die geringste Veränderung der Luft, so dürfen Sie nicht bey rauher Witterung ausgehen, und müssen dazu ein heiteres trockenes Wetter wählen. Auch im Winter gibt es heitere Tage, wo sichs gut im Freyen seyn läßt. Nachdem man nur einige Zeit lang sich täglich der freyen Luft ausgesetzt hat, wird man immer abgehärteter gegen die Witterung, und der tägliche Luftgenuß wird einem eben so zum Bedürfniß, wie Essen und trinken. Aber wie wenig läßt sich von dem Spaziergehen vieler Frauenzimmer für die Gesundheit erwarten; sie nehmen ihren langsamen Zug nur einige hundert Ellen in den nächsten Garten;

kaum

kaum sind sie dort angelangt, als sie sogleich von ihrer Reise ausruhen; dann bewegen sie sich in kleinen abgemessenen Schritten einzeln oder Colonnenweise durch ein paar Hauptgänge, gewöhnlich noch in Gesellschaft alter Damen mit denen sie gleichen Schritt halten müssen; dazwischen wird wohl noch auf den nächsten Ruhebänken ein paar mahl gesessen; und nachdem dieses Manövre ein oder ein paar mahl wiederholt worden ist, kehrt man eben so langsam in seine Behausung zurück. Diese Bewegungsart ist an und vor sich von keinem Nutzen, man muß nur noch froh seyn, daß sie im Freyen geschieht. Schlimm genug, wenn Frauenzimmer einmahl an ein solches Schneckenleben gewöhnt sind; der Schwangerschaft halber haben sie gewiß nicht nöthig, es müßte bloß in der letzten Periode seyn, sich der erforderlichen Bewegung bis auf so ein paar kleine Spaziergänge zu entziehen. Alles heftige Laufen, Springen, eiliges Treppensteigen, weite Schritte, muß man allerdings Schwangern widerrathen; allein eine mäßige Bewegung, von Zeit zu Zeit, ein ordentlicher Spaziergang auf das nächste Dorf, tägliches Ausgehen, ohne dabey ängstlich die Schritte abzumessen, oder die Zeit der Motion zu berechnen; ist ihnen sehr zu empfehlen.

Um so nützlicher wird die Motion für sie werden, wenn sie folgenden guten Rath annehmen wollen. Die Bewegung muß nicht mit großer Anstrengung verbunden seyn. Die Müdigkeit ist der natürlichste Wink zur Ruhe. Man verhüte dabey starke Erhitzung, noch

mehr aber die Erkältung. Gleich nach dem Essen darf man sich keine zu starke Bewegung machen, weil dadurch die Verdauung gestört wird. Wer der Bewegung ohnedem nicht sehr gewohnt ist, oder selten dazu kömmt, außerdem viel sitzt, wie das bey Frauenzimmern gewöhnlich der Fall ist, darf nicht auf einmahl sich starke Bewegung machen, große Fußwanderungen vornehmen ꝛc. Alles Ungewohnte ist für einen schwachen Körper bey einem plötzlichen Uebergange schädlich. Man muß daher Anfangs nur kleine Touren machen.

Man muß die Bewegung nicht übertreiben.

Aber wogegen kann man wohl Schwangere mehr warnen, als gegen heftige Leibesbewegungen? Sie sind ihr theils durch die übermäßige Anstrengung der Kräfte, theils durch die Erschütterung nachtheilig. So viel Vergnügen, als ihnen der Tanz macht, so würden sie doch um ihrer und ihres Kindes Gesundheit willen besser thun, dieses Vergnügen der Mutterpflicht aufzuopfern. Die sanfte Mennet und Polonoise würde ich sie allenfalls als ruhiger Zuschauer hingleiten sehen; aber schaudern würde ich, wenn ich sie in der raschen Angloise oder im taumelnden Walzer umherwirbelnd erblickte. Der Arzt weiß es, welche schrecklichen Wirkungen solche unmäßige Bewegungen schon auf einen gesunden Körper haben müssen, wie viel mehr auf den Zustand einer Schwangern. Ist es Wunder, diese raschen Blutwallungen, bey diesen schnellen Ausdehnungen der Blutgefäße

gefäße von Anhäufungen in einigen Theilen, wenn Gefäße zerplatzen und heftige Blutergießungen erfolgen? Dieser stürmische Andrang der Säfte gegen solche Theile, welche ohnedem eine große Menge derselben enthalten gegen Kopf, Brust und Unterleib. Wie groß ist da die Gefahr des Schlagflusses? Wie groß endlich die Gefahr der bedenklichsten Blutstürze durch Zerreissung der Gefäße in den Lungen? Und dann mehr als alles die gewaltsame Blutanhäufung in den Gefäßen der Gebärmutter; was kann man anders als die gefährlichsten Blutergießungen befürchten, unter denen die Frucht abgetrieben, und die Mutter selbst dem Grabe nahe gebracht wird? Dazu kommt noch die allzugroße Erhitzung, worauf nicht selten schnelle Ruhe und Erkältung erfolgt. Solche heftige Tänze sind in jeder Periode der Schwangerschaft äußerst gefährlich, und ganz besonders im Anfange und gegen Ende der Schwangerschaft. Wie oft wurde schon die süße Hofnung eines jungen Paares durch rasches Tanzen der jungen schwangern Frau auf immer vereitelt; sie bekam einen heftigen Mutterblutsturz, den sie sich in den ersten Wochen ihres Ehestandes durch starkes Tanzen zugezogen hatte, dadurch gieng die Frucht ab; aber noch mehr, sie wurde von der Zeit an zum Mißgebären geneigt, und ist nun der Mutterfreuden auf immer beraubt. Es ist eine nachtheilige Sitte, daß man die Hochzeiten mit Tanz feyert; eben so wenig ist die Sitte für die junge Frau zuträglich, daß man acht Tage nach der Verbindung einen Ball zu geben pflegt. Gerade in dieser Periode

ist aus leicht zu erachtenden Gründen die heftige erschütternde Bewegung am nachtheiligsten. In den letzten Monathen der Schwangerschaft ist das Tanzen noch aus andern Ursachen bedenklich. Der Körper ist denn viel zu schwer und unbehülflich zu diesen leichten, schnellen Bewegungen; auch verliert er gern das Gleichgewicht, und die Tänzerinnen thun nicht selten gefährliche Fälle. Die Erschütterung des Tanzes kann sogar zu einer übeln Lage und zu Umschlingungen der Frucht mit der Nabelschnur Veranlassung geben. Nicht weniger vermehren die engen Ballkleider und die Schuhe mit hohen Absätzen die Gefahr des Tanzens für Schwangere.

Alle starke Erschütterungen, Springen von einer Höhe, schnelles Fahren auf holperichten Wegen sind für Schwangere schädlich. Schwangere sollten große Reisen vermeiden, denn selbst das Fahren in einem gut hängenden Wagen kann, wenn es lange dauert, üble Folgen für sie haben. Das mäßige Fahren, wenn die Reise nicht zu weit geht, kann man ihnen erlauben. Die Erschütterung des Wagens wird weniger gefühlt, wenn sie auf einem Bettküssen sitzen. Arbeiten, die Anstrengung der Körperkräfte erfordern, und überhaupt allzulang fortgesetzte anstrengende Körperarbeiten sind für Schwangere gefährlich. Sie dürfen keine schwere Lasten aufheben und tragen, das schwere Tragen auf dem Kopfe so wie auf den Rücken, ist ihnen wegen der veränderten üblen Stellung zu widerrathen; noch weniger dür-

dürfen sie etwas Schweres vor sich tragen, oder auf den Leib nehmen. Ich weiß, daß manche gute Mütter, die während ihrer Schwangerschaft ihr älteres Kind selbst umher trugen, dadurch zu einer schiefen Lage der Frucht und schweren Entbindung Veranlassung gaben. Sie dürfen nicht schwere Lasten vor sich schieben, und fortstoßen, sich nicht mit Gewalt gegen etwas anstemmen, eine der nachtheiligsten Arbeiten für sie ist daher das Wäscherollen; nicht über sich langen, oder auf den Zehen stehend und sich ausdehnend, sich etwas von der Höhe herablangen. Besonders müssen sie sich vor solchen Arbeiten und Stellungen in Acht nehmen, wo der Körper auf die eine Seite hinhängt, vor Arbeiten und Bewegungen wobey bloß der eine Arm und Fuß gebraucht wird, nähmlich wenn dieses anhaltend geschieht; sie müssen sich hüten etwas beständig auf einem Arm zu tragen, oder schief und krumm zu sitzen. Das schnelle Wenden nach der Seite, das Ausdehnen des Körpers, das jählige Bücken, oder langes Verbleiben in einer gebückten Stellung, das allzulange Stehen, das viele Sitzen besonders in einer krummen Stellung z. B. beym Nähen, beym Lesen, beym Spinnen am Rade, das Rückwärtsbeugen, sind Stellungen, welche bey Schwangern Brüche, Muttervorfälle, und besonders eine unglückliche Lage des Kindes verursachen können. Vor solchen Stellungen müssen sich auch Nichtschwangere hüten, wenn sie solche anhaltend und oft annehmen, so geben sie dadurch dem Körper eine schiefe Richtung, verursachen einen nachtheiligen Druck der Eingeweide, auch

wohl

wohl Verengerung des Beckens. Dadurch erschweren sie sich künftig ihre Entbindung. Aeltern sollten auf ihre Töchter von Kindheit an Acht haben, um diese schädlichen Stellungen bey ihnen zu verhüten. Das Sitzen auf hohen Stühlen verdirbt das Becken, weil die untersten Lendenwirbel, die mit dem heiligen Bein verbunden sind, immer mehr, das ist, tiefer einsinken. Die Bäuerinnen, die armen Frauen, und die morgenländischen Weiber, die auf Schemeln oder niedrigen Stühlen sitzen, kommen immer am glücklichsten durch die Geburt.

Daß Weiber auf dem Lande, die sich gar nicht schonen können, zuweilen glücklich gebären, gilt doch wohl für keine Einwendung, am wenigsten vor die zärtliche Stadtdame. Man nehme die festen, abgehärteten Körper solcher Weiber; allein auch unter diesen sind schwere Geburten nicht selten; es macht nur nicht so viel Aufmerksamkeit, als wenn die große Dame sich in gleicher Lage befindet. Auch unzeitige Geburten fallen sehr häufig auf dem Lande vor.

Gesunden Schwangern ist eine mäßige Bewegung, Beschäftigung mit dieser Art wirthschaftliche Arbeiten sehr heilsam; anders ist aber der Fall bey kränklichen schwachen Frauen. Nur muß hier bemerkt werden, daß manche sich für schwächlich und kränklich halten, die es doch nicht sind. Man kann daher keine bessere allgemeine Regel festsetzen, als: Die Bewegung

und

und Arbeit muß nicht mit Anstrengung verbunden seyn, darf nicht bis zur Ermüdung und Erschöpfung der Kräfte fortgesetzt werden.

Frauen, die bey ihrer Schwangerschaft an Blutergießungen leiden, müssen während derselben sich ganz ruhig verhalten, wie im Folgenden gezeigt wird, sich auch nachher, oder wenn sie überhaupt dazu geneigt sind, vor allen starken Bewegungen, vor vielen Bücken, vor allem, was dem Leib preßt und druckt, sorgfältig in Acht nehmen.

Enge Kleider, schwere Röcke und Schnürbrüste machen die starken Bewegungen und vielen Körperarbeiten der Schwangern um so gefährlicher.

In den letzten Monathen bedarf die Schwangere etwas mehr Ruhe, welche ohnedem sodann ihr Körperzustand erforderlich macht. Indessen darf sie die mäßige Bewegung nicht versäumen; sie kann auch manche nicht anstrengende Arbeiten vornehmen, aber immer mit Behutsamkeit; sie darf sich nicht ins Zimmer verschliessen, oder ins Haus einsperren, kann kleine Spaziergänge unternehmen; doch muß Sie sich vor vielen Berg- und Treppensteigen hüten. Einige muß man noch gegen die Gewohnheit warnen, da sie ganz nahe vor ihrer Entbindung den Gottesdienst zu besuchen pflegen, wobey sie in unaussprechlicher Angst und Furcht sind, ob sie auch werden aushalten können.

Am

Am wenigsten dürfen sich Schwangere gleich nach dem Essen starke Bewegung machen, wenn zugleich der Magen durch die Speisen ausgedehnt ist. Was könnte man sich wohl schrecklicher aber auch unsinniger bey Schwangern denken, als ein rascher gewaltsamer Tanz in sehr engen Kleidern nach einer reichlichen Mahlzeit.

Hinaus in die freye Luft!

Unter einem heitern Himmel in der freyen offenen Natur hohlt man sich Gesundheit, blühende Farbe, Wohlseyn des Geistes und des Körpers. Was kann man mehr Schwangern empfehlen, als den fleißigen Genuß der freyen Luft? Möchten sie doch wissen, welch ein Stärkungsmittel die freye Luft ist. Die gesundesten Menschen waren von jeher solche, die am meisten in der freyen Luft lebten. „Aber ich befinde mich wohl, ungeachtet ich seit vielen Jahren nicht aus der Stadt gekommen bin" sagte mir eine Frau, bey der man auch wirklich bey dem ersten allgemeinen Ueberblick körperliches Wohlbefinden ahnden mußte; aber sie starb noch in ihren mittlern Jahren ehe man sichs versache am Schlagfluß. Ich hatte ihre Freunde auf die Gefahr, in der sie sich befand, aufmerksam gemacht, und sie selbst, wiewohl umsonst, gebeten, sich mehr Bewegung zu machen und mehr ins Freye zu gehen. Ihre Gesundheit war nur scheinbar, und die innern Fehler ihres Körpers ließen sich nur von dem Arzte entdecken, aus Kennzeichen, die zu erläutern hier nicht der Zweck ist. Auch Schwangern

kann

kann man sagen, daß sie nicht genug in der freyen Luft seyn können. Reiner und freyer ist die Luft in einer Entfernung von der Stadt; am gesündesten ist die Landluft. Schwangere, die in den schönen Tagen den größten Theil ihrer Schwangerschaft auf dem Lande zubringen können, genießen einen großen Vorzug; andere sollten wenigstens recht oft heitere Tage auf dem Lande verleben, und sich von da neue Stärke und Gesundheit holen. Wer es haben kann ziehe wenigstens in einen Garten den Sommer über, um ohne Zwang die Wohlthaten der Natur zu empfangen. Ich würde empfehlen auf dem Lande auch das Wochenbett zu halten, wo bey heiterm trocknen Wetter Mutter und Kind recht bald und bequemer die Luft genießen können, wenn nur nicht die Entfernung einer geschickten Hebamme und eines Arztes ein so wichtiges Hinderniß wäre.

Sorge für reine Luft im Wohnzimmer.

Es ist schon gesagt worden, daß wer die freye Luft nicht sehr gewohnt ist, sich nur nach und nach daran gewöhnen müsse, und daß man den Körper mit Behutsamkeit gegen den Einfluß der Luft abhärten soll. Wissen Sie wohl, worin eigentlich der große Nutzen des fleißigen Genusses der freyen Luft besteht? Wir verliehren dadurch die krankhafte Empfindlichkeit gegen äussere Eindrücke, unsere Haut wird fester. Wir sind dann gegen eine Menge Krankheiten geschützt, die auf diesem Wege in den Körper kommen. Aber man sorge auch für reine gesunde Luft in seinem Aufenthaltsort. Wer

es vermeiden kann, wohne in keinem allzuniedrigen kleinen oder feuchten Zimmer; schlafe nicht in dem Zimmer wo er wohnt. Was man aber selbst thun kann, ist, reine und frische Luft in seinem Zimmer zu erhalten. Man öffne fleißig die Fenster, halte das Zimmer rein. Der Geruch ist das natürlichste Probemittel für die Güte der Luft. Daher alles wodurch Dünste und starke Gerüche, es mögen angenehme oder unangenehme seyn, im Zimmer verbreitet, vermieden werden muß. Viele Blumen verderben allerdings die Luft des Zimmers; noch mehr aber die Dünste von Waschen, Kochen, Plätten, Trocknen der Wäsche, vollends Kohlendämpfe. Diese Ausdünstungen sind der Gesundheit und selbst dem Leben in einem verschlossenen Zimmer um so gefährlicher. Ein frisch getünchtes oder gewaschenes Zimmer muß man nicht sogleich bewohnen, ersteres nicht vor dem achten Tage, das zweyte nicht vor dem dritten. Schwangere dürfen sich in keinen dunstigen Oertern in modrigten Kellern aufhalten, auch dürfen sie sich nicht in Keller begeben, worin Most oder gährendes Bier liegt; eine Folge davon ist Schwindel, Krämpfe, auch wohl Schlagfluß.

Etwas über das Stubenheitzen und über die sogenannten Kleken.

Der Stubenaufenthalt wird durch übermäßiges Einheitzen ungesund. Eine allzuwarme Temperatur der Luft erschlafft die Haut und macht den Körper weichlich. So ist es auch schädlich in einem geheitzten Zimmer zu schlafen.

fen. Am nachtheiligsten für die Gesundheit sind feuchte und warme Dünste, wenn in einem stark geheitzten Zimmer Wäsche gewaschen oder getrocknet wird.

Ganz besonders muß ich Schwangere gegen die höchst schädliche Gewohnheit warnen, da man sich der sogenannten Feuerstübchen und Feuerkörbe bedient, um sich die Füße und die Betten zu erwärmen. Der Nachtheil der Kohlendünste ist bekannt, die gewöhnlichen Wirkungen davon sind Schwindel, Düsternheit, Kopfschmerz, Ohnmacht, Zittern der Glieder und andere Uebel, und wie wir aus einer Menge trauriger Erfahrungen wissen, tödtlicher Schlagfluß, nicht zu gedenken der dadurch öfters entstandenen Brände, wo Menschen auf die schrecklichste Art verunglückten und Gebäude eingeäschert wurden. Es ist nicht selten, daß Frauenzimmer über Kohlen saßen, mit ihren langen Kleidern Feuer fingen, und sich einen jämmerlichen Tod zuzogen; oder daß Betten auf diese Art in Brand geriethen. Aber noch ein Nachtheil des Sitzens über Kohlenbecken oder sogenannten Kieken oder auch der Wärmflaschen, der vor allen Schwangere trifft, ist, das durch die warmen Dämpfe nicht nur der Körper äußerst erschlafft und geschwächt wird, sondern es wird ein Zufluß der Säfte nach dem Unterleib hingelockt, woher eine widernatürliche Ausdehnung und Erschlaffung seiner Theile entsteht, auch leicht gefährliche Blutstürzungen aus der Mutter veranlaßt werden*). Außerdem wird durch die Dünste die Empfindlichkeit

*) Daher erklärt sich auch folgender traurige Fall:

Eine

lichkeit der ohnedem reitzbaren Schwangern vermehrt, woher eine Menge beschwerliche und traurige Zufälle der Schwangerschaft und des Wochenbettes erfolgen.

Hüthen Sie sich vor Erkältung.

Schwangere haben vor andern nöthig, sich vor Erhitzung und Erkältung in Acht zu nehmen; ihr reitzbarer Körper leidet nicht nur doppelt an den Folgen des übermäßigen Erhitzens und unvorsichtigen Erkältens, sondern sie setzen sich auch dadurch in die Gefahr einer vereitelten Hoffnung des Mutterwerdens. Die starke Erhitzung ist zwar an sich nicht so nachtheilig, als die Erkältung; sie wird aber leicht für das Leben und die Gesundheit gefährlich, wenn man, nachdem man sich erhitzt hat, sogleich in einen kalten oder schattigen Ort geht, oder schwitzend in eine kalte Luft kommt. Die schnelle Abwechslung der Hitze und der Kälte ist es, wobey man eigentlich an den Folgen der Erhitzung und Erkältung leidet, denn bey gleichmäßiger Temperatur kann

der

Eine Bauersfrau, welche noch einige Monathe in ihrer Schwangerschaft zuzubringen hatte, setzte sich eines Abends über angebrühtes Kuhfutter, ließ den warmen Dampf, der ihr sehr wohl zu behagen schien, an ihren zum Theil entblößten Körper ziehen, und ging sogleich darauf auf ihren kalten Boden zu Bette. Um Mitternacht fing sie an kränklich zu werden, und bekam sogleich darauf die Epilepsie, welche sie beynahe alle Stunden bis gegen Abend überfiel, und wovon sie auch um diese Zeit ihren Geist aufgab. Sie war vorher recht gesund, hatte nie einen solchen Unfall gehabt.

der Mensch einen hohen Grad sowohl der Hitze als der Kälte vertragen; aber nur nicht eine schnelle Veränderung der Temperatur der Luft. Hitze und Kälte haben einander entgegengesetzte Wirkungen auf dem menschlichen Körper, indem nun durch die Kälte die ganze Beschaffenheit des Körpers in die er durch die Hitze versetzt worden ist, oder durch die Wärme diejenige in der er sich während der Kälte befindet auf einmahl verändert wird; so müssen allerdings daher sehr große Abweichungen von dem gewöhnlichen Gange der Verrichtungen des menschlichen Körpers entstehen, die nicht ohne Folgen für die Gesundheit seyn können. Wir wissen es ja, daß daher die heftigsten Fieber, Lungenbeschwerden, Blutergießungen und mehrere gefährliche Uebel erfolgen. Sie treffen Schwangere ganz vorzüglich, manche unzeitige und unglückliche Geburten haben daher ihren Ursprung, um so mehr müssen Schwangere in dieser Rücksicht auf ihre Gesundheit Acht haben, sich besonders vor Erkältung der Füße hüten. Sie dürfen nicht mit bloßen Füßen aus dem Bette aufstehen, oder mit bloßen Füßen auf kaltem Boden gehen. Auch müssen Schwangere sich der Jahrszeit gemäß, aber niemahls allzuleicht bekleiden, besonders früh, wenn sie schwitzend aus dem Bette kommen nicht zu leicht gekleidet seyn, dadurch ziehen sich viele Schwangere des Morgens Erbrechen zu. Eine gewöhnliche Folge des Erkältens ist der Durchfall, der, wenn er besondrs lange dauert und heftig ist, in der Schwangerschaft viel Besorgniß erregt. Viele Menschen legen durch kaltes Trinken auf die Hitze den Grund

zu den gefährlichsten Krankheiten; dieß mögen vornehmlich Schwangere erwägen, jedoch nicht bloß kalte Getränke, sondern überhaupt das Trinken auf die Hitze, es mag Wasser, Bier oder Branntwein, Punsch oder Milch seyn, hat diese Folge. Auch warmes Getränke, Thee, Kaffee darf man nicht gleich in voller Hitze trinken, sondern muß warten, bis man etwas abgekühlt ist, doch kann man etwas Warmes eher als Kaltes genießen. Wer sich ja auf die Hitze, es sey durch einen kalten Trunk oder sonst erkältet hat, (die Folgen sind gewöhnlich ein Schaudern und Frösteln, Kolik, Uebelkeiten, ein Mißbehagen und Beklemmung;) der suche durch Bewegung und durch warmes Getränke die Ausdünstung unverzüglich wieder herzustellen. Auf diese Art kann man noch manche traurige Folgen verhüten.

Halten Sie sich nicht übermäßig warm.

Allein, wenn ich Schwangere gegen das Erkälten warne, dürfen sie es nicht so verstehen, als wenn man die Erkältung durch Warmhalten, durch warme Stuben und dicke Kleider, Pelze, viele Röcke, dichte Kopfbedeckungen verhüten müsse. Eben dadurch setzt man sich der Gefahr des Erkältens am meisten aus, weil durch die Wärme die Haut allzusehr erschlafft, die Oeffnungen der Ausdünstungsgefäße erweitert gehalten werden; wenn nun, wie das doch manchmahl nicht zu vermeiden ist der Körper plötzlich der Kälte ausgesetzt wird so wirkt sie um so nachtheiliger auf die schwache verdorbene Haut, und solche Personen leiden am meisten von

den

den Folgen der Erkältung. Durch das übermäßige Warmhalten wird der Körper allzuempfindlich, gegen die Einwirkung der Luft. Man leidet um so mehr bey jeder Veränderung der Witterung, man darf es beynahe nicht wagen, wenn ein kühler Wind wehet oder eine Regenwolke am Himmel steht, aus dem Hause zu gehen; man leidet unaufhörlich am Schnupfen, Kopfweh, Zahnschmerz, an hin- und herziehenden Flüssen, (Rheumatismen) an Rücken- und Lendenschmerzen. Die Erkältung wird dadurch am besten verhütet, wenn man seinen Körper so viel möglich in einer gleichmäßigen Temperatur erhält, weder zu kalt noch zu warm; nicht zu ängstlich jede Luftveränderung scheut, besonders aber sich fleißige Bewegung macht, und seine Haut, in die doch alle Einwirkungen von außen zuerst kommen müssen, in einem guten Zustande zu erhalten sucht. Wie dieses letztere geschehen soll, wird nun gesagt werden.

Wenn sich unsere Haut wohl befindet, befindet sich der ganze Mensch wohl.

Wenn sich unsere Haut wohl befindet, so hat es einen sehr wohlthätigen Einfluß auf unser Befinden überhaupt. Die Haut ist kein bloßer Ueberzug, sondern sie ist mit unzähligen Gefäßen, Drüsen und Nerven durchwebt, welche ihre lebenvollen Verrichtungen haben, deren ungestörter Fortgang oder Hemmung für die Gesundheit äußerst wichtig ist. Es ist nicht einerley, ob unsere Haut zu sehr erschlafft, oder verhärtet, ob die

Oeff-

Oeffnungen der einsaugenden Gefäße in der Haut offen, oder verschlossen sind ꝛc. Alles was mit der Haut in Berührung kommt, hat daher einen großen Einfluß auf den Körper; um so mehr muß Schwangern die Hautkultur angelegen seyn. Aber die wahre Sorgfalt für den guten Zustand der Haut besteht nicht darin, daß man der Haut einen glänzenden Firniß zu geben sucht, oder sie durch warme Bedeckungen erschlafft; sondern in Allem wodurch man die Haut rein hält, und zu verhüten sucht, daß die Hautgefäße nicht verstopft werden. Schwangere müssen daher besonders auf fleißiges Lüften der Betten, öfteres Wechseln der Wäsche Acht haben.

Von dem Baden.

Das Baden kann man ihnen allerdings als vorzügliches Gesundheitsmittel unter der nöthigen Vorsicht empfehlen. Sie dürfen nicht kalt baden, das kalte Baden ist für Schwächliche, wofür doch Schwangere anzusehen sind, nicht zuträglich, ohne den großen Nachtheil zu erwähnen den der plötzliche Eindruck der Kälte auf sie haben würde. Im Flusse dürfen sie der Gefahr wegen, in die sie bey ihrem nicht gewandten Körper leicht gerathen können, vollends nicht in der zweyten Hälfte der Schwangerschaft baden; es müßte denn in einer sichern Badeanstalt seyn. Aber wer kann ihnen das Baden im Flusse anders als in den warmen Sommermonathen, und auch dann nur bey warmen trockenem Wetter erlauben. Nur ein mäßig warmes Bad,

jedoch

jedoch nie über 25 Grad nach Reaumur, würde ich ihnen empfehlen. Man kann zu dem Wasser fünf bis sechs Loth Seife nehmen. So können sie, es sey Sommer oder Winter bis zu den paar letzten Monathen ihrer Schwangerschaft ein oder zweymahl die Woche ein Hausbad brauchen, oder unter den erwähnten Bedingungen sich einer Flußbadeanstalt bedienen. Dabey ist zu merken, daß man niemahls gleich nach Tische mit vollem Magen, niemahls wenn man erhitzt ist baden, auch nicht auf einmahl ins Wasser steigen, sondern zumahl wenn das Wasser etwas kühle ist, sich vorher Brust und Kopf abwaschen muß; daß man im Flußbade nicht länger als eine Viertelstunde und im lauwarmen Hausbade nur eine halbe Stunde verweilen darf. Nach dem Bade mache man sich Bewegung. Auch ist es gut, während des Bades den Körper mit trockenem Flanell oder einem wollenen Handschuh gelinde zu reiben. Sorgfältig muß man sich vor der Erkältung in Acht nehmen, wenn man aus dem Bade kommt; sie ist jetzt um so gefährlicher. Man muß sich schnell in die Kleider werfen.

Ueber die Fußbäder.

Fußbäder kann man allerdings auch Schwangern empfehlen als ein gutes Ableitungsmittel des Zudrangs des Bluts gegen den Kopf; allein das Fußbad darf weder zu heiß noch zu kalt seyn, und der nicht in Wasser befindliche Theil der Beine muß wohl bedeckt werden; man darf nicht länger, als eine Viertelstunde darin sitzen; das Wasser muß durch Zugießen in gleicher Wär-

me erhalten werden; dann muß man die Füße schnell abtrocknen und Strümpfe anziehen. Ich würde Schwangern nicht rathen zu der Zeit sich Fußbäder zu machen, wenn sonst gewöhnlich ihr Ordinaires einzutreten pflegte; sie dürften dadurch allzuviel Reitz der Säfte nach den untern Theilen des Körpers erregen; auch müssen sehr empfindliche Frauen in der ersten Zeit ihrer Schwangerschaft die Fußbäder lieber unterlassen; am schädlichsten sind sie ihnen bey sich ereignendem Blutabgang, den sie wahrscheinlich noch befördern würden. Diese Bemerkungen dienen zugleich als ein Beweis, wie wichtig manche dem ersten Anschein nach unbedeutende gleichgültige Dinge, für unsere Gesundheit sind, je nachdem der Zustand ist in dem wir uns befinden, und daß es wohl der Mühe werth sey, den Arzt hierüber um Rath zu fragen.

Ein gesunder Schlaf.

Was ist wohl Schwangern mehr zu wünschen, als ein gesunder Schlaf, das größte Stärkungsmittel, die glückliche Zeit, während der die Natur Kräfte sammlet, und ungestört an der Entwickelung und Bildung der Frucht wirken kann. Eine Schwangere schadet sich also doppelt durch übermäßiges Wachen; dadurch werden nicht nur ihre Kräfte aufgerieben, das Blut zu heftigen Bewegungen gereitzt, der ganze Körper in einem fieberhaften Zustand gesetzt; sondern diese Leiden der Mutter gehen auf die Frucht über. Wie nachtheilig aber eine solche widernatürlich erregte Reitzbarkeit und Nervenempfind-

pfindlichkeit der Ausbildung der Frucht sey, wird man sich schon aus dem was vorher gesagt worden ist, erklären können. Es ist von den schädlichsten Folgen, wenn man sich den Schlaf durch Kaffee, Wein und andere geistige Getränke zu vertreiben sucht; auf die dadurch erregte heftige Spannung erfolgt eine um so größere Erschlaffung, Empfindlichkeit, Kränklichkeit und Schwäche. Schwangere dürfen nicht Nächte durchwachen, nicht Krankenwärterinnen abgeben. Allein sie dürfen auch nicht zu viel schlafen. Ein allzulang dauernder Schlaf ermattet, schwächt die Kräfte der Seele und des Körpers, hinterläßt ein unbehagliches Gefühl, erregt Düsternheit des Kopfes. Diese unangenehmen Folgen hat es besonders, wenn man gleich nach Tische schläft. Eine Menge Beschwerden, Beängstigungen, hartnäckige Kopfschmerzen, Schwindel, schreckhafte Träume, entstehen besonders bey Hochschwangern, wenn sie mit vollem Magen schlafen. Eine Menge Phantasien und Grillen, die dann den Tag über plagen, haben ihren Ursprung in einem solchen traumvollen unruhigen Schlaf. Schwangere dürfen nicht immer auf einer Seite liegen, denn durch das beständige Liegen der Mutter auf einer Seite, kann eine schiefe Lage des Kindes veranlaßt werden, auch will man bemerkt haben, daß dadurch das Kind eine eigene nach der Geburt bleibende Richtung seiner Glieder bekommt. Wenn die Schwangerschaft weit vorgerückt ist, so muß die Schwangere jederzeit auf der gesunden Seite liegen. Es ist gut für Schwangere, wenn sie sich nicht an den Mittagsschlaf

gewöhnt haben; sind sie aber daran gewöhnt, so müssen sie in aufgerichteter Stellung ruhen, um den Zudrang des Bluts gegen den Kopf, der bey vollem Magen und in ihrem Zustande um so größer ist, zu verhüten, jedoch sich mehr dem sie überschleichendem Schlafe überlassen, als ihn suchen.

Möchten sich doch die Schwangern erinnern, daß mäßige Bewegung und freye Luft, und Enthaltung des Uebermaßes in Essen und Trinken, die besten Beförderungsmittel des Schlafs sind. Zugleich müssen sie für ein gesundes Schlafgemach sorgen.

Wollen Sie sich nach der Mode oder nach der Gesundheit kleiden; oder läßt sich beydes vereinigen?

Zum voraus muß ich mir die ernste und unbefangene Aufmerksamkeit meiner Leserinnen erbitten, indem ich ihnen einige Bemerkungen über die Kleidung vorlege; ich rechne dabey vornehmlich auf Frauen von Geist, die das Sheakespar'sche: Weib dein Nahme ist Schwachheit, durch Handlungen widerlegen. Eine der Gesundheit gemäße Kleidung muß den Körper schützen, ohne seine freye Bewegung zu hindern und ihn zu drücken. Wie manche Schwangere hat sich schon durch eine allzuleichte und enge Kleidung unglücklich gemacht, indem sie der Mode folgte, oder in ihrem jetzigen Zustande noch als

Mäd-

Mädchen gekleidet seyn wollte. Die Mode fragt nicht nach Leben und Gesundheit; sie ist ein launigtes, eigensinniges Kind, das alles nachmacht was es sieht, ohne zu wissen warum. Schwangere, denen ihre Gesundheit und die Erhaltung des Kindes das sie unterm Herzen tragen, etwas gilt, bitte ich die herrschende Kleidertracht mit den hier aufgestellten Grundsätzen zu vergleichen, und zu fragen, ob diese Mode auch ihrem Zustande angemessen sey? Fürchten Sie etwa durch solche Abweichungen von den Gesetzen der Mode auffallend, oder wohl gar lächerlich zu werden? Ich könnte Ihnen sagen, daß der Muth, sich in ihrem jetzigen Zustande über die Vorurtheile der Mode zu erheben, Ihnen zur Ehre gereiche, daß nur die Schwächern ihres Geschlechts darüber lächeln können, daß Sie für Ihre muthvolle Beharrlichkeit durch die Befreyung von manchen harten Leiden in der Schwangerschaft, durch leichtere Geburten und glücklichere Wochenbetten belohnt werden. Allein ich kenne die Reitzbarkeit jenes Geschlechts gegen den Einfluß der Mode nur zu sehr, als daß ich mich nicht, vielleicht mit mehr Wirkung, an Ihren erfinderischen Verstand wenden sollte. Sollte es Ihnen nicht möglich seyn, die Erfordernisse der Gesundheitspflichten mit dem guten Geschmack in der Kleidung zu vereinigen? Sollte dieses nicht oft durch eine kleine Abweichung von der modischen Form geschehen können? Sie würden sich ein großes Verdienst um Ihr Geschlecht erwerben, wenn Sie eine geschmackvolle Kleidung für Schwangere erfänden, die den Gesetzen der Gesundheit entsprächen. Nun also zur

Beant-

Beantwortung der Frage: Wie soll die Kleidung einer Schwangern beschaffen seyn?

Nichts ist schädlicher für Schwangere als zu enge Kleider; sie hindern die freye Bewegung und Ausbildung des Körpers, besonders sind sie durch Druck und Zusammenpressung des Leibes nachtheilig, geben zu frühzeitigen Geburten Anlaß, erschweren die Entbindung in der Folge; hindern die Entwickelung des Kindes, oder geben ihm doch leicht eine schiefe Lage, vermehren den Zudrang des Bluts in dem Unterleibe, besonders in den Gefäßen der Gebärmutter, daher nicht selten die gefährlichsten Blutstürzungen erfolgen, wobey mit Lebensgefahr der Mutter die Frucht leicht abgeht; sie vermehren die Beängstigungen, die Kurzathmigkeit, die Magenkrämpfe und allerley Uebel, worüber Schwangere so bitter klagen. Sie fühlen wohl die Unbehaglichkeit und Beschwerden, die sie sich durch ihre Kleidungsart zuziehen, daher sie zu Hause wenigstens sich so bequem und leicht als möglich kleiden, und dafür sich dann desto enger einzwängen, wenn sie ausgehen. Durch diesen modischen Kleiderzwang werden sie von der nöthigen Bewegung außer dem Hause und den Genuß der freyen Luft von mancher erheiternden Zerstreuung abgehalten, und leicht zu einer bewegungslosen, gesundheitverderbenden Lebensart gewöhnt. Welche Schwangere hat nicht bemerkt, wie wohl sie sich in ihrem leichten Negligee befindet; auch selbst daß ihrem Kinde dann wohler ist, denn kaum hat sie sich der zwängenden Kleider entledigt,

als sie seine lebhaftere Bewegung und sein froheres Leben fühlt. Mütter, dieses Gefühl mahnt euch an eure Pflicht! Allzuenge Röcke, die besonders die untere Hälfte des Leibes durch ihren Saum oder Bund zusammenschnüren, allzuviele Röcke, die den Leib niederdrücken, haben den erwähnten Nachtheil. Man hat vorgeschlagen, daß Schwangere die Röcke mittelst eigener Träger, einem starken wollenen Bande, welches um die Schultern geht, trügen. Allzukurze Röcke, wie sie die Bäuerinnen tragen, und denen hierin die neueste Mode sich beynahe zu sehr nähert, setzen leicht der Erkältung aus. Allzulange Kleider bringen in Gefahr, alle Augenblicke darauf zu treten und zu fallen. Daher haben die sogenannten Chemisen einen Vorzug. Bey dieser Veranlassung empfehle ich Schwangern die vom Hrn. Professor Osiander angegebene Leibbinde, welche den Leib unterstützt, erwärmt, üble Lagen der Frucht verhütet, und sowohl vor, als bey der Niederkunft viele Vortheile gewährt.*) Auch glaube ich mit eben diesem einsichtsvollen Manne, den Damen, vorzüglich in der Schwangerschaft, eine Kleidung empfehlen zu können, die ihren körperlichen Umständen ganz besonders angemessen ist, es sind die weiten Beinkleider nach morgenländischer Sitte, über welche alsdann ein Kleid getragen wird, welches nicht auf den Hüften und den Leib hängt und leicht an-

*) Osianders Beobachtungen, Abhandlungen und Nachrichten, welche vorzüglich Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten und die Geburtshülfe betreffen.

anliegt. Eine Schwangere muß leichte Unterröcke tragen, am besten mit einem etwas breiten Bunde; aber keine Fischbeinröcke, die durch Druck und Spannung so sehr schaden.

Die bösen Schnürbrüste!

Schnürbrüste gehören vollends nicht für Schwangere; außer den hinlänglich erwiesenen Nachtheilen, die diese unnatürliche Kleidung für den weiblichen Körper überhaupt hat, ist sie noch ganz besonders in der Schwangerschaft nachtheilig. Die Beengung der Brust, die Kurzathmigkeit, Magendrücken und Krämpfe, lassen oft nicht eher nach, als durch gänzliche Ablegung der Schnürbrüste. Wie ängstlich müssen starkgeschnürte Frauenzimmer nach dem Essen, nach dem Tanzen und nach jeder etwas heftigen Bewegung den Athem zusammenraffen, um nicht zu ersticken, oder ohnmächtig zu werden. Muskeln, die sonst gewöhnlich gar nicht zum Athemhohlen dienen, werden jetzt wie beym Steckfluß in größter Kraft angestrengt. Darf man sich wundern, wenn von starkem Schnüren Blutstürzungen und Schlagflüsse erfolgen; wenn man auf Bällen starkgeschnürte schwangere Weiber ohnmächtig werden und niederfallen sah? Wenn ein Eingeweide heftig gedrückt wird, so daß dadurch seine gewöhnliche Größe und Umfang vermindert wird; so behält es gleichwohl seine vorige Menge Blut. Dieses muß natürlich in Steckung gerathen, häuft sich in den Gefäßen an, macht einen heftigen Reitz. Dieß ist nun

der

der Fall bey der anhaltenden Pressung und Zusammenschnürung der Brust durch die Schnürleiber, und des Unterleibes durch schwere Röcke und enge Kleidung. Vor allen andern muß dieß in der Schwangerschaft der Fall seyn, wo ohnedem der Raum des Unterleibes durch die ausgedehnte Gebärmutter beengt wird. Nun kann man sich erklären, wie aus dieser Ursache Krämpfe, Blutstürze und eine Menge anderer Uebel entstehen. Die Schnürbrust hindert die nöthige Ausdehnung der Gebärmutter, hindert das Athemhohlen, indem sie die freye Bewegung des Zwergfells unterdrückt, und die Eingeweide des Unterleibes zusammenpreßt. Bedarf es wohl mehr um einzusehen, wie oft durch allzufestes Schnüren nicht nur Aborte verursacht, sondern sogar die Hoffnung mancher viel versprechenden Ehe auf immer vereitelt wurde. Ferner alle Zufälle der Schwangerschaft, sie mögen aus dem jetzigen Zustande des Körpers entstehen, oder durch Nebenumstände hinzu kommen, werden durch die Schnürbrüste vermehrt, als Kopfschmerz, Erbrechen, Uebelkeit, Nervenleiden.

Die Geburt wird durch die Schnürbrüste vornehmlich erschwert, denn alle bey der Geburt mitwirkenden Theile, die Knochenbrust, die Muskeln des Unterleibes, das Zwergfell, haben durch den anhaltenden gewaltsamen Druck bisher zu viel gelitten, als daß sie die Entbindung gehörig unterstützen könnten; überdieß ist der Raum des Beckens durch die Pressung der Schnürbrust zu sehr verengt worden, so daß der Durchgang

des Kindes erschwert wird. In ganz Syrien, wo man den Gebrauch der Schnürbrüste nicht kennt, bemerkt man auch leichtere Geburten. Diese widernatürliche Pressung des Körpers ist auch dem Kinde sehr nachtheilig, indem dadurch das Bildungsgeschäfte der Natur gleich in seinem Beginnen gestört wird, wodurch die Anlage von Schwäche ihm schon bey seinem Entstehen mitgetheilt wird. Wie viele mißgestaltete Kinder, deren von der natürlichen abweichende Bildung man fälschlich dem sogenannten Versehen zuschreibt, haben ihren Ursprung in einer solchen gesundheitswidrigen Kleidung der Mutter. Man kann nicht genug gegen die sogenannten Planchetten, womit gewöhnlich die Schnürbrüste versehen sind, warnen, welche diese Uebel durch ihren gewaltsamen Druck nur noch vermehren. Man hat Beyspiele von mißgestalteten Kindern, welche nach ihrer Geburt deutliche Merkmahle des untern Endes solcher Planchetten an dem Kopfe aufzuweisen hatten. Die Schwangere selbst setzt sich der größten Gefahr aus, beym Fallen durch die Planchette verletzt zu werden.

Durch enge Kleider leiden die Brüste gewaltsam; es entstehen Verhärtungen und Knoten, woraus nicht selten ein sehr gefährlicher Zustand erfolgt, die Absonderung der Milch wird gehindert, indem die Gefäße durch den Druck verengert werden; die Warzen werden zurückgepreßt, und dadurch das Stillen unmöglich gemacht. Eben so nachtheilig ist besonders für Schwangere

gere die Mode, durch allerley Maschinenwerk die Brust in die Höhe zu drücken. Doch ich möchte die Würde einer Frau, die im Begriff ist, Mutter zu werden, beleidigen, wenn ich sie noch mehr gegen solche modische Eitelkeiten eines schwachen Mädchens warnen wollte.

Dorianna war aus den hier erwähnten Gründen durch ihren Arzt, von der Schädlichkeit der Schnürbrüste überzeugt worden; und schon am andern Tage unterließ sie sich zu schnüren. Aber sie war von Kindheit an gewohnt, sich fest zu schnüren, und empfand jedesmahl Magenkrampf, Kopfschmerz, Nervenzufälle, wenn sie nicht geschnürt war; sie glaubte zusammen zu sinken, und konnte sich nicht einmahl ungeschnürt schlafen legen. Diese Zufälle kamen also jetzt sehr heftig. Ich rieth ihr daher die Schnürbrust nur nach und nach abzulegen, und sich an eine immer weniger drückende zu gewöhnen, bis sie solche endlich ganz entbehren konnte.

Halten Sie die Füße warm.

Man kann Schwangern nicht genug empfehlen, die Füße warm zu halten. Eine Menge Beschwerden, die man ganz andern Ursachen zuschreibt, entstehen aus Erkältung der Füße. Denn kein Theil unsers Körpers ist in einer so genauen Sympathie mit Kopf, Brust, Magen, Hautorgan und Gebärmutter, als die Füße. Wer sich die Füße erkältet hat, (es ist dieses besonders

bey

bey Schwächlichen und bey Leuten, die nicht gewohnt sind, barfuß zu gehen, der Fall) empfindet leicht Kopfweh, Magenkrampf, Uebelkeit, Schwere in Gliedern ꝛc. Besonders schadet den Füßen nichts mehr, als nasse Kälte. Ich empfehle daher Schwangern im Winter beständig wollene, und im Sommer doppelte zwirnene Strümpfe zu tragen; kann man doch nach Gefallen seidene darüber ziehen.

Um die Füße in gutem Stande zu halten, gehört außerdem das fleißige Waschen der Füße und Bewegung.

Ueber die Schuhe.

Noch muß ich Sie bitten, daß Sie keine so enge Schuhe und noch dazu mit hohen Absätzen tragen; wenn Sie sich nicht den Fuß verderben, oder Ihren schon verdorbenen Fuß noch verschlimmern wollen. Waren Sie gewohnt, wahrscheinlich weil Sie nicht wußten, wie sehr sie sich dadurch schadeten, solche Schuhe zu tragen; so lassen Sie sich doch jetzt Ihre Schuhe weiter und mit niedrigen Absätzen machen. Warum? durch Schuhe mit hohen Absätzen wird der Leib vorwärts gedrückt, die Bauchmuskeln, worunter die Gebärmutter liegt, werden in einer beständigen Anspannung gehalten, welches nothwendig der Leibesfrucht schaden muß. Um sich auf solchen Stelzen aufrecht zu erhalten, muß

die

die Schwangere den Kopf und den Leib rückwärts beugen, der Rückgrad wird alsdenn hohl. Durch eine solche täglich angenommene Stellung wird das Becken verengt, welches dann die Geburt erschwert.

Eine wichtige Bemerkung!

Was könnte ich wohl zu dieser Musterung Ihrer Kleidung noch hinzusetzen, meine Schönen, als die Erinnerung, daß die Kleidung unserm Klima, der Witterung und Jahrszeit gemäß seyn muß, wenn man dadurch nicht seine Gesundheit in Gefahr setzen will. Man muß daher die Sommerkleider lieber etwas später anziehen, und die Winterkleider nicht zu zeitig ablegen. Man kleide sich selbst im warmen Sommer nicht zu leicht, wegen der schnellen Abwechselung der Luft. Man vergesse nie in kühlen Abenden oder Nächten ein Oberkleid oder einen Mantel ꝛc. umzunehmen. Letzte Erinnerung ist doch für manche Damen nöthig, wenn sie aus ihren Abendgesellschaften zu Hause kehren wollen.

Ueber die Gelüste der Schwangern.

Wenn große Veränderungen im Körper vorgehen, leidet das Gemüth auch davon. Ein solcher von dem gewöhnlich abweichenden Zustand des Körpers wie in der Schwangerschaft, hat allerdings auf das Gemüth großen Einfluß, daher die sonderbaren Einbildungen und Launen, die eigenen Gelüste mancher Schwangern, wovon man viele komisch-tragische Anekdoten erzählt;

aber

aber der Kenner weiß wohl zu unterscheiden, was von einem kranken Körper, und was von eigenwilliger Laune herkommt. Solche Schwangere haben viel mit den Hypochondristen gemein, und müssen daher auf eine ähnliche Art behandelt werden. Zerstreuung Gesellschaft, Arbeitsamkeit, Bewegung, freye Luft sind die wirksamsten Heilmittel; und dann ein gefälliger Gatte wie der berühmte Camerarius. Seine Frau bekam einst in ihrer Schwangerschaft vom Markte eine ziemliche Parthie Eyer. Sie ging damit seufzend zu ihrem Ehemanne, als dieser sie fragte, warum sie so betrübt sey, wies sie ihm endlich die gekauften Eyer, und sagte, sie würde von einem unüberwindlichen Verlangen geplagt, ihm ein Ey nach dem andern ins Angesicht zu werfen, und sie fürchtete, das unschuldige Kind, das sie unter ihrem Herzen trüge, würde Schaden leiden, wenn es ihr nicht erlaubt würde, diesem ihren sehnlichsten Verlangen ein Genüge zu leisten. Der Mann erstaunte. Aber, was war zu thun? er liebte seine Frau außerordentlich; er überlegte die Folgen, die aus seiner Weigerung entstehen könnten; setzte sich also ruhig hin, hing ein Tuch übers Gesicht, und ließ sich die Eyer an den Kopf werfen.

Sie wissen nicht was Ihnen Aergerniß, Schrecken, Furcht, Kummer und Traurigkeit schaden.

Schwangere sind sehr empfindlich und zu Leidenschaften geneigt, können leicht erschreckt, erzürnt und betrübt werden. Man muß ihre große Empfindlichkeit schonen, und die Gelegenheiten zu heftigen Leidenschaften, die ihnen so schädlich sind, möglichst entfernen. Aber Sie dürfen auch nicht zu viel verlangen, meine Damen; man wird Ihnen nie vorsetzlich Veranlassung geben, um Ihr reitzbares Temperament in Bewegung zu setzen; aber wo ist es möglich allen Erfordernissen einer wunderbaren Laune, einer verstellten oder eingebildeten Kränklichkeit nachzugeben? Ein solches übertriebenes Nachgeben würde vielmehr für die Schwangere selbst nicht gut seyn; ihre Mißlaune, ihre hypochondrische Verstimmtheit und verdorbene Einbildungskraft würde dadurch nur desto mehr Spielraum bekommen; und sollten, die mit ihnen umgehen auch noch so übertrieben gefällig seyn, um alles von ihnen zu tragen; so würde doch am Ende der Nachtheil auf die Schwangere selbst zurückfallen, die endlich in der geringsten Kleinigkeit unaufhörlich neue Veranlassung zu einer eingebildeten Quaal finden würde. Schwangere sind gewöhnlich bis zum achten Monathe am reitzbarsten, nachher verliert sich diese übermäßige Empfindlichkeit etwas. Die Schwangern müssen den Nachtheil kennen,

den sie sich durch heftige Leidenschaften zuziehen, um aufmerksam über ihr Verhalten in dieser Rücksicht zu werden. Ich würde Sie erschrecken, wenn ich die Menge von Gefahren aufzählen wollte, in die Sie durch heftige Leidenschaften gerathen. Alle führen zu dem traurigen Ziel Ihrer Gesundheit und Ihrem Leben, und was Ihnen eben so theuer seyn muß, die schöne Hoffnung Mutter zu werden, vereitelt zu sehen. Was man jemahls Schreckliches für die menschliche Natur nennen kann, ist in den Leidenschaften enthalten, die unser ganzes Wesen schnell erschüttern und augenblicklich zerrütten können, oder gleich Insekten an der Wurzel des Lebens nagen.

Soll ich Ihnen die traurigen Folgen beschreiben, welche Furcht und Schrecken auf Schwangere hat? Daher entstehen Blutstürze, Nervenzufälle, unzeitige und unglückliche Geburten ꝛc. Eine Menge trauriger Erfahrungen könnte ich zum Beweise aufstellen, allein ich möchte schon dadurch Sie in Furcht und Schrecken setzen. Sie würden sich an irgend einen Vorfall erinnern, und dann an sich selbst die beschriebenen Unfälle erwarten, die Sie doch nicht immer zu fürchten haben. Statt solcher Schrecken erregender Beschreibungen denken Sie lieber an das Verhalten in Rücksicht der Leidenschaften. Vermeiden Sie sorgfältig die Veranlassung zu Furcht und Schrecken, daher dürfen Sie bey keinen Exekutionen seyn; keine Trauerspiele besuchen; auch müssen Sie nicht dann ins Schauspiel gehen, wenn das

Haus

Haus von Menschen zu voll gepfropft ist, und leicht Sie in Schrecken setzende Vorfälle sich ereignen können.

Verhalten beym Schrecken.

Aber es ist doch nicht allemahl zu vermeiden, daß man nicht erschreckt würde? Dann muß man alles thun, um den Folgen vorzubeugen. Ist man heftig erschrocken, so nimmt man eine Tasse Thee mit einigen Tropfen schmerzstillenden Spiritus, oder ein Glas Wein so bald als möglich auf den Schreck. Wer aber nicht an den Wein gewöhnt ist, darf besonders nicht zu viel Wein bekommen, dadurch würde leicht die Neigung zu Blutergießungen befördert werden. Nur so viel Wein ist nöthig, um die gesunkenen Kräfte wieder zu beleben, und die unterdrückte natürliche Wärme zu erregen. Man kann auch, wenn nichts anders vorhanden, bloß ein paar Tassen warmen Thee trinken. Einem heftig Erschrockenen reibt man zugleich Arme und Beine, sucht ihn, wenn er ohnmächtig worden ist, durch Besprengen des Gesichts mit kaltem Wasser und durch Bestreichen mit Weinessig wieder zu sich zu bringen.

Die Furcht ist vornehmlich Schwangern schädlich; sie mag nun durch ein gegenwärtiges, oder durch ein entferntes Uebel erregt werden. Man muß daher alles von ihnen entfernen, was diese Leidenschaft verursachen kann, besonders was sie in Rücksicht ihres Zustandes in Furcht setzt. Bey der ersten Schwangerschaft sind die Frauen insgemein sehr ängstlich, werden über

die ihnen unbekannten Zufälle leicht bedenklich, zagen vor Erwartung der Dinge, die da über sie kommen sollen; je mehr die Schwangerschaft vorrückt und manche damit verbundene Zufälle und Beschwerden sich einfinden, desto mehr nimmt ihre Aengstlichkeit zu; sind sie nun von einem melancholischen Temperamente, oder in einer Lage, wo sie durch wenig Lebensfreuden und Zerstreuungen aufgeheitert werden; so verfallen sie in Trübsinn und Schwermuth; eine üble Diät kommt dazu, entweder allzuschlechte Nahrung, die dem Körper die Kräfte entzieht, oder im Gegentheil ein allzureichlicher Speisegenuß, unordentliches Leben, oder viele geistige Getränke, wodurch ihre Empfindlichkeit und Reitzbarkeit vermehrt wird; ist es dann Wunder, wenn sie träumend und wachend mit lauter traurigen Einbildungen geplagt werden, wenn Todesahndungen sie schrecken, und sie sich als Opfer ihres Schicksals betrachten? Erziehung, Verhältnisse, Lektüre, Umgang haben ebenfalls auf die Gemüthsstimmung einen wichtigen Einfluß. Man hat ihre natürliche Furchtsamkeit vermehrt; ihnen Vorurtheile eingeprägt, sie in den Aberglauben und böse Träume eingeweiht. Sie ergreifen medicinische Bücher, die nicht für sie bestimmt sind, welche Beschreibungen schwerer Geburten enthalten; oder von schlimmen Krankheiten der Schwangern handeln. Ist es Wunder, wenn die Unglückliche, der eine solche Schrift in die Hände fällt, bey einer etwas lebhaften Einbildung die schlimmsten unter den beschriebenen Zufällen an sich selbst zu haben glaubt, wenn sie

vor einem traurigen Schicksale zittert? Manchmahl kommen falsche religiöse Begriffe hinzu von ihren gefährlichen, geistlichen Seelenzustand. Abergläubische und vorurtheilsvolle Personen nähren ihre Furcht durch Erzählungen von schweren Geburten, gefährlichen Operationen, schlimmen Zufällen im Wochenbette. Unverständige Hebammen haben hieran große Schuld. Eine solche fortwährende Bekümmerniß und Angst hat die traurigste Wirkung auf die Schwangere, vermehrt ihre Leiden und erschwert ihre Entbindung.

Das Versehen wäre also eine Grille?

Hieher gehört auch die Furcht vor dem sogenannten Versehen, die mancher Schwangern traurige Stunden macht, da so oft während des langen Zeitraums ihrer Schwangerschaft sich Vorfälle ereignen können, die sie beunruhigen. Man wird ihr eine Menge Beyspiele erzählen, da Kinder, deren Mütter während ihrer Schwangerschaft vor einer Larve oder sonst etwas erschracken, mißgestaltet, oder mit irgend etwas dem Gegenstande des Schreckens ähnlich zur Welt kam; oder da Mütter sich während des Schreckens an irgend einen unbedeckten Theil des Körpers griffen an der nehmlichen Stelle ein Mahl mit auf die Welt brachten. Erschracken die Mütter vor einem Feuer, so sollen die Kinder ein sogenanntes Feuermahl an sich tragen. Man warnt daher die Schwangern; sich bey solchen Gelegenheiten nicht mit der Hand ins Gesicht zu fahren. Sehr sinnreich ist man von jeher gewesen,

die Verunstaltung eines Kindes mit dem Gegenstande des angeblichen Versehens zu vergleichen, mochte die Vergleichung auch noch so weit gesucht seyn. Sagen Sie selbst, wie ist es möglich, daß wie der gute Lavater in seiner Physiognomie erzählt, eine Dame, die eine große Summe im L'Hombre auf ihren letzten Triumph ein Kind zur Welt brachte, welches die Spadille auf der Stirne trug? Schade, daß er uns die Lebensgeschichte dieses Kindes nicht aufbewahrt hat, es wurde gewiß einer der größten Spieler. Warum wollen Sie an solche mit allen Naturwirkungen unzusammenhängende Dinge glauben? Was müßte der Mensch da alles fürchten? „Aber glaubwürdige Personen haben doch sehr auffallende Beyspiele von — durch Versehen schwangerer Mütter mißgestalteten Kindern erzählt?" Eben darum weil man alle solche Abweichungen von dem Ungewöhnlichen sogleich ohne weiteres Bedenken der Einbildungskraft der Mutter zuschreibt; eine Ursache muß doch angegeben werden, weil es so gelehrt läßt, etwas erklären zu können. Nun gibt es zweyerley Wege, wie man hierbey verfährt. Die Mutter hatte während ihrer Schwangerschaft irgend einen schreckhaften Vorfall, es fiel ihr irgend ein Gegenstand auf, an dem sie sich zu versehen glaubte; es wird aller weibliche Witz angewendet, um das Mahl des Kindes mit diesem Gegenstande zu vergleichen, und es müßte nicht gut seyn, wenn es dem Scharfsinn der Beobachterinnen des ohnedem in Vergleichungen sehr geübten Geschlechts nicht glücken sollte, irgend einen Vergleichungspunkt zu treffen, wäre die Vergleichung

chung auch noch so poetisch Ist das nicht der Fall; so strengt die Mutter alle ihre Besinnungskraft an, sich an etwas zu erinnern, worinnen sie während ihrer ganzen Schwangerschaft erschrocken seyn könne, und die Vergleichung mit dem worüber sie erschrocken ist, und dem was man an dem Kinde Auffallendes bemerkt, wird eben so sinnreich angestellt. Manchmahl bildet sie sich wohl bloß ein, wachend oder gar im Traume einen Schreck gehabt zu haben. Bringt aber das Kind kein solches Zeichen mit auf die Welt, so will auch niemand von einem Schrecken wissen. Was vor sonderbare Gestalten müßten die meisten Kinder haben, fast kein einziges Kind müßte ohne Mahl geboren werden, denn welcher Mutter sollte nicht während ihrer Schwangerschaft irgend etwas Auffallendes vor die Augen gekommen seyn, was einen starken und lebhaften Eindruck auf sie machte?

„Allein wenn eine Schwangere sich irgend einen verunstalteten Gegenstand ins Gemüth faßt, oder wenn sie vor einer Feuersbrunst sehr heftig erschrickt, so daß sie sich gewisse dabey vorgekommene Umstände lange Zeit nicht aus dem Sinne schlagen kann, ist doch wohl zu befürchten, daß sie sich versehen hat?" O nein, es ist gar nicht zu befürchten, daß an dem Kinde eine dem Gegenstande der Einbildungskraft der Mutter ähnliche Verunstaltung entstehen werde; darum können Sie ganz ruhig seyn. Lesen Sie die Erfahrungen, die hierüber einer der größten Geburtshelfer Deutschlands (Herr Professor Osiander in Göttingen) angestellt hat, dem es

wahr-

wahrlich nicht an Gelegenheit dazu gefehlt hat. Er sagt: „Viele Schwangere haben mir geklagt, daß sie sich den Anblick von diesem und jenem Schröcklichen, was sie gesehen haben, z. B. die Gestalt eines Krüppels, oder eines in ihren Augen häßlichen Thieres gar nicht aus dem Sinn schlagen können, und so oft sie wieder daran gedenken, gehe es ihnen kalt durch den ganzen Leib, und doch brachte nicht eine einzige davon ein mißgestaltetes Kind zur Welt. Eine Frau, deren bey Eröffnung eines Kastens in der ersten Hälfte der Schwangerschaft eine Maus über die Hand gelaufen war, schüttelte und rieb die Hand jedesmahl an ihr Kleid, wenn sie an die Maus dachte, oder davon erzählte, und glaubte fest davon überzeugt zu seyn, daß ihr Kind eine Maus auf der Hand zur Welt bringen werde; und siehe das Kind hatte eine schöne Hand ohne Maus, ohne haariges Gewächs, was doch wohl ohne den Anblick einer Maus hätte entstehen können."

Jedoch läßt sichs nicht läugnen, daß die Einbildungskraft der Mutter einen wichtigen Einfluß auf das Kind hat; nur ist sie an den Mißbildungen in einzelnen Theilen des Körpers des Kindes ganz unschuldig. Wenn wir die Beobachtungen, die wir über diesen Gegenstand haben, erwägen; finden wir allerdings, daß es im Allgemeinen sogar auf die äußere Bildung des Kindes einen verschiedenen Eindruck mache, wenn die Einbildungskraft der Mutter mit angenehmen und erfreulichen, oder mit schreckhaften und traurigen Vorstellungen erfüllt ist.

Die-

Dieses kann jedoch vornehmlich bey lange fortdauernden Wirkungen auf das Gemüth der Fall seyn. Man hat jedoch wenige Erfahrungen über den Einfluß fortdauernder unangenehmer Leidenschaften durch die Einbildungskraft der Schwangern auf die äußere Bildung des Kindes; allein desto mehr spricht die Erfahrung für den Einfluß angenehmer Leidenschaften in dieser Rücksicht. Und wirklich scheint es, daß auf diese Art die Schwangern etwas für die Schönheit ihrer Kinder bewirken können. Denn das schöne Geschlecht ist es, dem die Menschheit größtentheils das zu verdanken hat, was sie an Schönheit der Formen an sich trägt. Hier ist eine neue erfreuliche Hoffnung für das gute Mutterherz, und ein gewiß wichtiger Beweggrund für Schwangere, so viel nur möglich, die Heiterkeit und den Frohsinn ihrer Seele zu erhalten, und ihre Einbildungskraft mit angenehmen Bildern zu erfüllen, hingegen sie von allen schreckhaften traurigen Scenen zu entfernen, und wären sie auch nur in Romanen. Es ist aber auch ein Wink für diejenigen die zunächst um die Schwangern sind, alles zu diesem Zweck anzuwenden. Die schönen Griechinnen wußten das wohl, es wurden Gemälde von den schönsten Jünglingen aus der Götter- und Heldengeschichte in ihren Zimmern aufgestellt. Ich weiß nicht, ob sie so ganz nachzuahmen wären; allein es dürfte doch von guter Wirkung auf die sich bildende Frucht seyn, wenn die Schwangern sich mit schönen Formen und Gestalten anhaltend beschäftigen, besonders wenn sie Kennerinnen sind. Der angenehme und behagliche Gemüthszustand

in den sie dadurch gesetzt werden, ist hier in Betracht zu nehmen.

Sie hat zu viel Sorgen, wie wirds ihr gehen?

Kummer und Traurigkeit wirken besonders durch lange Dauer sehr nachtheilig auf Schwangere, indem sie die Empfindlichkeit und Schwäche des Körpers befördern, eine Unthätigkeit der körperlichen Verrichtungen verursachen, woher viele Beschwerden erfolgen, die Leben und Gesundheit in Gefahr bringen. Aber wo ist ein Gegenmittel, wenn nun einmahl die Schwangere in einer Lage sich befindet, wo traurige Eindrücke auf sie wirken, die zuweilen nicht zu vermeiden sind? Der Gegenstand des Kummers kann nicht entfernt werden, und doch ist der dadurch erregte Gemüthszustand so gefährlich; dann bedarf es wohl eines guten Raths.

Was soll man in einer solchen Lage thun?

Traurigkeit und Kummer greift einen schwächlichen und kränklichen Körper weit mehr an, als einen gesunden. Also muß man in solchen unangenehmen Verhältnissen wenigstens das zu verhüten suchen, was den Körper schwächt und die Schwäche des Körpers vermehrt, hingegen seine Gesundheit durch ein zweckmäßiges Verhalten stärken. In einer solchen Lage müssen nun Schwangere vollends heftige Strapazen, erschöpfende Arbeiten, eine allzunahrlose unkräftige Nahrung, un-

nö-

nöthige Aderlässe oder starke Abführungsmittel vermeiden. Eben so sehr müssen sie sich vor Ueberladung an Speisen, vor Uebermaß an geistigen Getränken in Acht nehmen. Der Traurige kommt leicht in Gefahr, sich durch einen schnellen Uebergang in einen entgegengesetzten Zustand zu schaden; je mehr der Geist und Körper bey ihm durch die anhaltenden Reitze geschwächt ist, folglich auch empfindlicher und reitzbarer geworden; desto lebhafter wirken entgegengesetzte Reitze auf ihn, und bringen eine schnelle Umstimmung seines ganzen Wesens hervor, die ihn in eine Spannung versetzt, auf die früher oder später eine desto größere Erschlaffung erfolgt. Das vorübergehende Wohlbefinden, in das man sich durch diesen schnellen Uebersprung mittelst der Wirkung angenehmer Reitze versetzt, verführt den Kummervollen zum Uebermaß an geistigen Getränken oder Speisen, und er schadet sich dadurch nicht nur in Betreff seiner Gesundheit; sondern fühlt nach dem Vorübergehen des betäubenden Rausches sein Elend doppelt. Eben so ist es mit dem schnellen Uebergang aus der Traurigkeit zur Freude. Bey solchen verstimmten Gemüthern muß man sich in Acht nehmen, daß man ihnen eine fröhliche Nachricht nicht zu schnell hinterbringt, weil plötzliche Freude vornehmlich auf sie eine schädliche Wirkung hat.

Endlich muß man in einer solchen Lage sich durch Zerstreuungen aufzuheitern suchen, durch Umgang, Lektüre oder körperliche Arbeiten, um wenigstens die Seele so lange als möglich von den unangenehmen Gegenständen

den abzuwenden. Diese Zerstreuungen müssen mäßiger Art seyn, wenn sie uns lange genug unterhalten und eine dauernde Wirkung auf das Gemüth haben sollen. Sich auf einmahl im Strudel rauschender und sinnlicher Ergötzungen stürzen, heißt, seinen Schmerz betäuben, aber nicht heilen.

Man suche an dem Gegenstande seines Kummers, so viel man nur kann, die leichteste Seite auf, die man bey dem Hinblick in eine nicht ganz von der Hoffnung verlassene Zukunft, bey der Vergleichung kleiner mit größeren Uebeln, und dem härteren Schicksal anderer entdeckt. Ueber Alles erhebt das Vertrauen zu einer gütigen Vorsehung den Geist in den schwersten Leiden:

Das süße Liebespfand, ist ihr ein Pfand zugleich,
Sie werde nicht von dem verlassen werden,
Der, was er schafft in seinem großen Reich
Als Vater liebt.

Was ist beym Zorn zu thun?

Eine der schädlichsten Leidenschaften vornehmlich für Schwangere ist der Zorn; er ist nicht selten die Ursache der heftigsten Krämpfe, der Magenbeschwerden, des Erbrechens, starker Durchfälle und Blutergießungen, daher erfolgen unzeitige und unglückliche Geburten. Eine Dame abortirte sechsmahl allezeit nach einem heftigen Ausbruch des Zorns. Auch verursacht der Zorn

bey

bey Schwangern die Rose im Gesichte. Schwangere sind sehr empfindlich und also vorzüglich zur Aergerlichkeit geneigt; manche sind es noch dazu im höchsten Grade, ihre Galle wird durch die unbedeutendste Kleinigkeit erregt, und sie sind gewohnt, die Ursache ihrer Leidenschaft nicht in sich selbst, sondern außer sich zu suchen, vollbringen ihre Zeit in beständigen Mißmuth, Unzufriedenheit und Aergerlichkeit. Was kann man ihnen anders als moralische Hülfsmittel gegen ihr Uebel rathen, die sie in sich selbst finden müssen, in der Stärke und Festigkeit des Geistes über das Temperament? Angemessene Zerstreuung, kleine Reisen, besonders bestimmte ruhige nicht verdrüßliche Arbeiten, sind wirksame Gegenmittel in diesem Zustande.

Allein zuweilen kann man die Veranlassung zu einem heftigen Zorn nicht vermeiden; dann suche man den schlimmen Folgen vorzubeugen, man kann sogleich sich der niederschlagenden Pulver bedienen, die man mit Wasser oder etwas Thee nimmt. Jedoch muß man unmittelbar auf den Zorn nicht zu viel, am wenigsten kaltes Wasser trinken, welches dann eben so schädlich ist, wie überhaupt auf die Hitze. Man kann auch etwas Salz mit wenigem Wasser einnehmen, oder Cremor Tartari mit Wasser trinken. Auch muß man sich sorgfältig für Erkältung in Acht nehmen, wenn man sich durch den Zorn erhitzt hat.

Nach einem Zorn, Schrecken, oder überhaupt nach einer heftigen Leidenschaft darf man sich nicht sogleich

zu

zu Tische setzen, wodurch man in Gefahr kommen würde vom Schlagfluß gerührt zu werden. Eben so gefährlich sind starke Getränke, Wein, Branntwein, starkes Bier auf den Zorn.

Wohl dem, der frohes Herzens ist!

Doch hinweg von diesen traurigen Vorstellungen! Laßt uns an die glücklichen Folgen denken, die angenehme Seelenstimmungen auf Schwangere haben; die belebende Hoffnung, die sanfte herzerhebende Freude; sie erhalten eine ununterbrochene gleichmäßige Thätigkeit der geistigen und körperlichen Verrichtungen, im stillen genußvollen Fortgange des Lebens; wie sehr wird dadurch die Schwangerschaft erleichtert, und die Entbindung auf das glücklichste vorbereitet. Dieser angenehme Gemüthszustand ist der Antheil guter Hausmütter, braver Gattinnen, die ihres Lebens Glück nicht im Geräusche der Welt, sondern in dem stillen Zirkel ihrer Familie suchen, einfach im Handeln und Wandeln, genügsam keine Bedürfnisse haben, als die sie nicht leicht erlangen können; in ruhiger Arbeitsamkeit und Häuslichkeit dahin leben.

Ein Nota bene für junge allzuzärtliche Eheleute.

Es ist noch eine sehr wichtige Ursache zu erwähnen, wodurch nicht selten manches junge Paar sich um die schönste Hoffnung einer zärtlichen Ehe bringt, der übermäßige

ſige Genuß ehelicher Umarmung. Heftige Blutergieſſungen, unter dem die Frucht unzeitig abgeht, allzuſehr vermehrte Reitzbarkeit des Nervenſyſtems, beſonders bey zarten ſchwächlichen Frauen, und daher Neigung zu Krämpfen, Mutterbeſchwerden, Ohnmachten, Schwindel, geſtörte Ernährung und Bildung des Kindes, auch wohl, welches viele Beobachtungen beweiſen, ein moraliſch ſchädlicher Einfluß auf das Kind ſind die Folgen. Außer dem leidet die Frau ſelbſt auf ſo eine Art dabey, wie im Vorhergehenden bereits von dem Nachtheil alles deſſen was den Leib der Frau beſchwert, geſagt worden iſt. Es gibt mehrere Beyſpiele wie folgendes, da eine Frau bereits ſchon fünfmahl zu früh niedergekommen war, ohne daß alle Hülfe der Kunſt dieſe Geneigtheit zum Abortiren verbeſſern konnte, endlich auf den Rath des Arztes zur Enthaltſamkeit, den er dieſem allzulebhaften Paare gab, daß ſie, ſobald ſie nur die geringſte Muthmaßung einer Schwangerſchaft haben würde, die ganze Schwangerſchaft hindurch ſo leben ſollten, als wenn ſie nicht Eheleute wären, eine glückliche Mutter dreyer Kinder wurde. Man kann es nicht genug erinnern, daß dieſe Enthaltſamkeit vornehmlich im Anfange, und im dritten, vierten Monathe der Schwangerſchaft erforderlich iſt; eine ſtrenge Enthaltſamkeit iſt zumahl dann während der Schwangerſchaft nöthig, wenn die Frau ſchon einmahl abortirt hat; je früher dann eine neue Empfängniß auf einen erlittenen Mißfall folgt, deſto mehr wird die Schwangere dadurch in Gefahr geſetzt. Nicht ſelten bringen ſich Eheleute durch Unmäßigkeit dieſer Art auf

immer

immer um das Glück Kinder zu bekommen, indem die Frau endlich ganz unfähig wird, Mutter zu werden. Doch dieser Wink sey genug für jeden verständigen Mann und vernünftige Frau zur Vorsicht und Mäßigung.

III. Wie sollen sich Schwangere in Krankheiten verhalten?

Durch Aufmerksamkeit auf seine Gesundheit kann man nicht nur zur Erhaltung seines Lebens beytragen, Krankheiten vorbeugen; sondern auch die schon anfangende Unpäßlichkeiten in vielen Fällen glücklich heben, und dem völligen Ausbruch gefährlicher Krankheiten zu rechter Zeit zuvorkommen. Schwangere sind vermöge ihres eigenen Körper-Zustandes mancherley Zufällen ausgesetzt; es ist nöthig sie darauf aufmerksam zu machen, nicht das sie ihre eigenen Aerztinnen seyn sollen, sondern um sich dabey zweckmäßig zu verhalten, und die zeitige Berathung des Arztes nicht versäumen Krankheiten sind in der Schwangerschaft allerdings, wie überhaupt, bedeutend; aber bey einem zweckmäßigen Verhalten und bey dem gehörigen Gebrauch der Heilmittel unter Anleitung des Arztes kann man sich beruhigen; eine unnöthige Furcht macht sie gefährlicher. Wie viele Schwangere haben die schlimmsten Krankheiten ohne einen Mißfall zu erleiden überstanden, und dann eine glückliche Entbindung gehabt. Aber doppelte Pflicht ist es für Schwangere, die Veranlassungen zu Krankheiten

ten, denen sie entgehen können, zu vermeiden. Sie müssen also vorzüglich wissen, wie man sich in Rücksicht auf ansteckende Krankheiten verhält.

Unter ansteckenden Krankheiten rechnet man vornehmlich Fleckfieber, Faulfieber, Frieseln- und Scharlachfieber, Blattern und Masern. Ich habe das nöthige hiervon in dem ersten Theile meines Krankenbuchs S. 203 bis 212*) abgehandelt. Hier bloß die Bemerkung, daß man bey ansteckenden Krankheiten nicht zu ängstlich und furchtsam seyn müsse, daß man, wo die Pflicht gebeut, getrost, aber doch mit nöthiger Vorsicht mit an ansteckenden Krankheiten Leidenden umgehen könne. Wie wenn aber das geliebte Kind einer Mutter, die selbst noch nicht die Blattern gehabt hat, und sich schwanger befindet, von dieser ansteckenden Krankheit befallen würde, soll sich die zärtliche Mutter von ihrem Liebling trennen? Das ist ein harter Kampf zwischen Mutterliebe und Pflicht; aber die Pflicht muß den Ausschlag geben, so wehe es ihrem Herzen thun mag. Eben diese Pflicht erfordert aber, dafür besorgt zu seyn, daß das Kind während ihrer Entfernung gut gepflegt wird. Läßt sie ihrem Mutterherzen den Sieg über die kalte Vernunft, und bleibt bey dem Kinde; dann setzt sie zugleich sich und den Ungebornen in die größte Gefahr, und vermag doch nicht das Leben ihres Lieblings zu retten. Auserdem

*) Krankenbuch. Ueber die Erhaltung des menschlichen Lebens, Verhütung und zuverlässige Behandlung der Krankheiten von F. A. Struve, 2 Bde. Breslau bey Korn d. ält. 98. und 99.

ferdem weiß sie auch, daß sie ihr Leben ihrem Gatten und ihrer Familie schuldig ist. Eben dieses gilt von den übrigen erwähnten ansteckenden Krankheiten. Allein manche Mutter kann in der Lage seyn, daß sie ein mit ansteckender Krankheit behaftetes Kind unumgänglich pflegen muß, dann beobachte sie sorgfältig die im Krankenbuche Seite 208 angezeigten Vorschriften.

Es folgen nun einige Bemerkungen über die gewöhnlichen Zufälle der Schwangern, die entweder aus dem besondern Körperzustand in der Schwangerschaft herkommen, oder zufällig sich einfinden, sehr oft bloß durch ein zweckmäßiges Verhalten verhütet und gehoben werden können. Dahin gehören folgende: Verstopfung des Leibes, Uebelkeit, Erbrechen, Zahnschmerzen, Ohnmachten, Schwindel ꝛc.

Die Verstopfung des Leibes ist bey Schwangern sehr gewöhnlich, und kommt vornehmlich dann, wenn sie sonst ihr Monathliches bekommen, sie wird durch den Druck der angefüllten Gebärmutter auf den Mastdarm vermehrt; aus welcher Ursache sie manchmahl in den letzten Monathen der Schwangerschaft sehr hartnäckig ist. Oft sind dabey Magendrücken, Blähungen, Koliken und andere beschwerliche Zufälle. In dieser Rücksicht muß die Schwangere sich vor Uebermaß an Speisen, vor dem Verschlucken der Körner, vor fetten und blähenden Speisen hüten, wodurch die Verstopfung leicht erregt und befördert wird, hingegen muß sie, wenn

sie

sie zur Verstopfung geneigt ist, bloß weiches und saftiges Fleisch und dünne Fleischbrühen, frisches und gekochtes reifes Obst, eröffnende Pflanzenspeisen, grünen Kohl, Gurken, Spargel, Spinat, Sauerkohl genießen, und, welches wohl zu merken, die Speisen nicht zu ganzen Stücken herunterschlucken; sondern sie gut kauen; zugleich muß sie sich fleißige Bewegung machen, oft an die Luft kommen. Ist die Verstopfung hartnäckig, besonders wenn der Mastdarm von der Gebärmutter gedrückt wird; so werden Klystiere mit viel Leinöl und Honig gesetzt.

Bey Durchfällen müssen die Füße warm gehalten werden; man trinkt fleißig Thee von Chamillenblüthen und Hollunderblüthen von jeden zur Hälfte, genießt fleißig Hafergrützschleim, Reiß- oder Gräupchenschleim, dünne nicht fette Fleischbrühsuppen; und fragt den Arzt bey Zeiten, da der Durchfall für Schwangere bedeutend werden kann.

Bey Uebelkeiten und Erbrechen wird eben dieses Verhalten beobachtet. Nicht selten hat man sichs durch Uebermaß im Essen oder durch den Genuß fetter Speisen zugezogen. Ein vorzügliches linderndes Mittel gegen das Erbrechen der Schwangern ist das Selterwasser, wozu man auf eine Theetasse einen Löffel vol Citronensäure gießt und es während des Aufbrausens trinkt. Hat man das nicht, so läßt man sich in der Apotheke ein Pulver von zwey Quentchen Magnesia, einen halben

Quentchen wesentlichen Weinsteinsalz und einen Quentchen Zucker bereiten, wovon man einen Kaffeelöffel in einer halben Schaale Wasser unter dem Brausen nimmt, und allenfalls nach einer halben Stunde wiederhohlt. — Hingegen muß man sich vor den Gebrauch geistiger Getränke zu diesem Zweck hüten, der meist die nachtheiligsten Folgen hat.

Bey schwachen oder gänzlich verhinderten Ausfluß des Harns, der zuweilen durch den Druck der Gebärmutter auf die Harnblase entsteht, ist die Hülfe des Arztes nothwendig. In einem solchen Fall läßt sich durch harntreibende Mittel nichts bewirken. Zuweilen kann eine Schwangere sich durch veränderte Stellung und Lage helfen. Wenn in den letzten Monathen der Unterleib sehr stark und überhängend ist, so kann ein leichter Druck und gelindes Aufheben des Leibes oft das Harnen erleichtern.

Der Kopfschmerz kann aus sehr verschiedenen Ursachen entstehen, nicht selten kann er durch Mäßigkeit im Essen, durch Vermeidung starker Getränke, durch fleißige Bewegung und Aufenthalt in der freyen Luft verhütet werden. Zur Linderung kann man Tücher mit Weinessig befeuchtet um die Stirne schlagen.

Eben so mannigfaltig sind die Ursachen der Zahnschmerzen. Im Fall sie von einem so genannten Fluß entstehen, welches man aus den vorhergehenden

hin

hin und her ziehenden Schmerzen vermuthet; so kann ein Spanischfliegenpflaster auf den Arm, oder hinter ein Ohr gelegt werden. Man kann auch sonst bey Zahnschmerzen ein paar Tropfen von der Spanischenfliegen-Tinktur auf Baumwolle an den Zahn bringen, auch hat man den Kornkäfer empfohlen, welchen man zwischen den Daumen und Zeigefinger zerquetscht, und dieses so lange reibt, bis die Spitzen derselben warm werden, dann bestreicht man die schmerzende Stelle des Zahnfleisches sowohl als den Zahn selbst, worauf der Schmerz nachläßt. Diese Heilkraft des Fingers bleibt zuweilen mehrere Tage zurück. Man lasse sich den Zahn nicht nach Gutdünken herausnehmen; sondern bloß auf den Rath eines Arztes, weil es schlimme Folgen haben kann.

Die Leibesschmerzen der Schwangern entstehen entweder von Ueberladung des Magens oder von Erkältung, oder manchmahl daher, daß sich ein so genannter Fluß Rhevmatismus in dieser Gegend festgesetzt hat. Man kann ein wollenes Tuch oder ein feines Wachstuch auf die schmerzende Stelle legen, zugleich trinkt man starken Hollunderblüthenthee mit etwas Chamillen. Zuweilen entstehen die Leibesschmerzen, besonders wenn sie fortdauernd sind, von einer schiefen Lage des Kindes und der Gebärmutter. Dieses Uebel wird durch das Tragen der in dem Abschnitt über die empfohlene Leibbinde gehoben. Es ist abgeschmackt, wenn manche Hebammen glauben, die Nachgeburt sey an der schmerzhaften Stelle angewachsen.

Die Stiche in den Brüsten bey Schwangern lindert man durch Bähen mit einem warmen Aufguß von Hollunderblüthen, und durch fleißiges Abwaschen mit warmen Seifwasser.

Bey sehr empfindlichen nervenschwachen Personen erfolgen zuweilen meist in der ersten Schwangerschaft Zuckungen und Krämpfe. Dann werden lauwarme Klystire von einer Abkochung von Wollkrautblumen mit Milch, Oehl und etwas Honig gesetzt; man reibt warmes Baumöhl auf den Unterleib ein, und macht lauwarme Umschläge von Wollkrautblumen-Absud auf den Unterleib.

Gewöhnlich in der zweyten Hälfte der Schwangerschaft leidet die Schwangere an öftern Drang zum Urinlassen und zum Stuhlgang und an Schmerzen in der Gegend des Kreuzes wegen des Drucks der ausgedehnten Gebärmutter. Diese Beschwerden lassen sich wenigstens auf eine Zeit lang dadurch lindern, daß die Schwangere sich auf den Rücken und zwar so legt, daß das Kreuz gehörig unterstützt wird, wodurch der Druck der Gebärmutter gegen die untern Theile gemindert wird.

Manche Schwangere können gegen die letzte Zeit den Harn nicht halten. Die Lage auf den Rücken schaft hier ebenfalls Erleichterung. Zur Verhütung des Wundwerdens muß die Schaam fleißig mit kaltem Wasser ausge-

gewaschen werden. Auch kann man zur Verhütung des lästigen Ausflusses einen Gürtel um den Leib legen, an dessen Mitte vorne unter dem Nabel ein breites Band befestiget ist, welches zwischen den Beinen durch und gegen den Rücken in die Höhe gezogen, und daselbst von dem hintern Theile des Gürtels festgebunden werden kann. An dieses Band muß in der Gegend der Schaam ein Schwamm festgemacht werden, der den Urin in sich zieht.

Nicht selten entstehen auch angelaufene Füße mit angelaufenen blauen Adern, besonders bey schwachen Personen, die eine zarte Haut haben, und mehrmahls niedergekommen sind; sie zeigen sich nicht nur an den Beinen und Schenkeln, sondern auch öfters an den Schaamlippen und untern Theilen des Leibes; sie werden durch enge Kleider und enge Schuhe, durch festes Anliegen der Kniebänder, durch vieles Sitzen, durch starke Getränke verschlimmert; hingegen durch weite Kleider, fleißige Bewegung, dünnes Getränk, wobey man aber fleißig trinken muß, verhütet und erleichtert. Wegen den Aderlaß muß der Arzt befragt werden.

Wenn eine solche Krampfader aufbricht, entsteht manchmahl eine große Verblutung; man muß dann sogleich Zunder, oder ein in Essig oder Alaunwasser getauchtes, linnenes Bänschchen auflegen, und ein Schnupftuch, oder Binde um den Fuß festbinden, oder den Fuß in kaltes Wasser setzen.

Die Krämpfe in den Füßen, womit Schwangere oft geplagt sind, sind manchmahl mit Blähungen ver-

verbunden, und werden durch Klystiere von Chamillen mit Oehl und durch Chamillenthee gelindert.

Die Beschwerden der goldnen Ader, entweder Blutabflüsse durch jeden Stuhlgang, oder mehr oder weniger schmerzhafte Knoten an den Mastdarm, erfordern die sorgfältige Vermeidung reitzender gewürzhafter Speisen und starker Getränke, übrigens muß man den Arzt zu Rathe ziehen.

Blutflüsse.

Einer der wichtigsten Zufälle in der Schwangerschaft sind die Blutflüsse; sie erfordern ungesäumt den Beystand des Arztes, oder Geburtshelfers; indessen darf man ja nicht allerley Quacksalbereyen anwenden, oder abergläubische sympathetische Mittel, dadurch wird die Zeit zur Rettung verloren, die Gefahr stündlich vergrößert, auch wohl der Grund zu unheilbaren Beschwerden und zu einer lebenswierigen Kränklichkeit gelegt. Wie manche Schwangere, die bey der ersten Blutergießung nachlässig war, oder zu Hausmitteln und Quacksalbereyen ihre Zuflucht nahm, verursachte dadurch nicht nur den Abgang der Frucht, sondern machte sich auch zu den Mutterfreuden auf immer unfähig. Nicht immer ist Menge an Blut, oder sogenannte Vollblütigkeit die Ursache der Mutterblutflüsse, nicht selten sind sie die Folgen großer Schwäche des Körpers, Erschlaffung der festen Theile der Gebärmutter und Erweite-

rung

rung der Gefäße. Ein Beweis wie unbedachtsam es ist bey jedem Blutfluß gleich Ader zu lassen.

Alles was man hier thun kann ist die eiligste Herbeyhohlung eines Arztes oder Geburtshelfers. Die Schwangere muß sobald sie die erste Spur von einem Blutabgang aus der Mutterscheide bemerkt, sich ruhig verhalten, alle starke Bewegung, vieles Gehen, Fahren, Bücken, Ueberstichlaugen vermeiden, sich vor aller Erhitzung sorgfältig in Acht nehmen; sie darf keinen Wein, kein Bier, keinen Kaffee, Thee, keine gewürzhafte Speisen, nichts Blähendes, nicht viel Fleisch genießen, hingegen sich an leichtverdauliche kühlende Speisen halten, sie kann bloß ein sehr leichtes verdünntes Bier mit Citrone trinken; sie darf durchaus keine pressende Kleider, keine Schnürbrust, oder wofern sie daran gewöhnt ist, eine sehr leichte und nicht stark geschnürte tragen, ferner keine engen und viele Röcke; auch darf sie keine allzuwarme Unterkleider tragen, besonders im Sommer nicht in vielen erhitzenden Betten liegen. Fußbäder darf sie gar nicht anwenden, vornehmlich muß sie den Gebrauch der Wärmflaschen, Bettwärmer und sogenannten Kieken vermeiden, wodurch das Blut nur noch mehr nach den untern Theilen gezogen wird. Zugleich aber muß sie auch sich vor Erkältung hüten, zumahl vor Erkältung der Füße. Dieses Verhalten muß die Schwangere sogleich bey dem ersten Blutabgang beobachten, und auch dann wenn sie keinen Blutabgang mehr bemerkt so lange damit fortfahren, als es der Arzt

für

für gut findet. Gewöhnlich ist sie dann noch nicht sicher, wenn sie an sich eine große Empfänglichkeit und Reitzbarkeit bemerkt, Blutwallen gegen den Kopf und übermäßige Hitze empfindet, schlecht verdaut, zu Krämpfen geneigt ist. Oftmahls geht dem Bluterguß ein Gefühl vorher, als ob die Eingeweide sich durch die Mutterscheide zum Körper hinaussenken wollten, es ist eine Folge von großer Erschlaffung der Bänder, welche die Gebärmutter befestigen.

Fließt das Blut sehr stark, so wird sogleich der Geburtshelfer, oder der Arzt und die Hebamme herbey gehohlt; indessen bringt man die Schwangere sogleich ins Bette; sie muß gerade ausgestreckt liegen, und nur mäßig warm zugedeckt seyn; das Zimmer darf ja nicht zu stark geheitzt werden; sie darf keine warme Getränke oder warme Suppen bekommen, keinen Kaffee, wodurch das Blut erhitzt wird, dagegen gibt man ihr viel frisches, jedoch nicht allzukaltes Wasser mit Citronensaft oder Weinessig, oder gibt ihr Wasser mit vielem Zucker versetzt zu trinken. Im Fall der Blutfluß besonders heftig seyn sollte, werden Alaunmolken *) bereitet. Allein

*) Man nimmt ein Quentchen von dem reinsten Alaun (es sollten daher auf dem Lande wo der Arzt entfernt ist in jeder Haushaltung wo eine Schwangere sich befindet, ein Dutzend Pulver von dem reinsten Alaun jedes zu einem Quentchen aus der Apotheke gehohlt, vorhanden seyn) imgleichen eben so viel Milchzucker, (der ebenfalls vorhanden seyn muß,)

Allein da es Blutflüsse gibt wo die Alaunmolken schädlich sind, so können sie zwar, damit sie gleich bey der Hand sind, im erforderlichen Fall bereitet werden; allein man gibt sie nur auf den Rath des Arztes. Man sucht frische Luft zu schaffen durch Oeffnung des Fensters. Ferner werden mittelst in kaltes Wasser getauchter grosser sechsfach zusammengelegter und wieder ausgewundener Tücher Umschläge auf den Unterleib gelegt, besonders legt man solche Bäusche auf die Lenden- und Weichengegenden. Es werden Klystiere von kaltem Wasser gesetzt. Man legt um die Oberarme und Schenkel breite in Wasser oder Essig getauchte etwas angezogene Binden, um das Blut in den Armen und Beinen zurück zu halten. Man füllt die Mutterscheide mit weicher wohlgezupfter Leinwand, die in Essig getaucht worden, aus, indem man zugleich von Zeit zu Zeit diese Bäuschel mittelst der Hand andrückt.

Es

muß,) und eine Messerspitze voll gestoßene Zimmtrinde. Dann läßt man etwas weniger als ein halbes Mas oder anderthalb Pfund frische Kuh- oder Ziegenmilch in einem irdenen Gefäße, (ja in keiner meßingenen Pfanne) warm werden, rührt das obige Pulver hinein, und läßt die Milch so lange über den Feuer stehen, bis sie ganz zusammengeronnen ist. Alsdann seihet man die Molken, deren ungefähr ein Viertelmas seyn wird, durch ein leinenes Tuch, füllt sie in eine gläserne Flasche, läßt sie erkalten, versüßt sie mit Zucker, so angenehm als es eine Frau haben mag, und gibt ihr bis zur Ankunft des Arztes alle halbe Stunden eine Kaffeeschaale voll. (Osiander.)

Es ist wohl zu merken, daß die Umschläge und Klystiere Anfangs nicht allzukalt seyn dürfen, sondern nur nach und nach immer kälter angewendet werden müssen, endlich nimmt man sogleich das kalte Brunnenwasser.

Wenn die Blutergießung schon lange gedauert hat, und die Schwangere sehr entkräftet ist, oder gar in Ohnmacht liegt, und kein Puls zu fühlen; so werden zwar die kalten Umschläge angewendet; aber man gibt der Frau unverzüglich ein paar Löffel voll guten Rheinweins, oder Zimmttinktur, oder schmerzstillenden Spiritus zu dreyßig bis vierzig Tropfen mit Zuckerwasser, doch darf man Anfangs nur einen halben Löffel Wein oder Zimmttinktur, oder nur zwanzig Tropfen von dem Spiritus geben, und nur nach und nach die Quantität vermehren. Man gibt von Viertelstunde zu Viertelstunde und wohl noch öfterer, bis sich die Kranke völlig erhohlt hat.

Nachdem der Blutfluß gestillt worden ist; muß sich die Frau ruhig verhalten, noch ein paar Tage im Bette bleiben; sie darf nicht warm liegen, auch nichts warmes zu essen oder zu trinken bekommen. Uebrigens muß sie sich sehr ruhig verhalten, sich vor vielen Reden, Weinen, starken Bewegungen in Acht nehmen, und noch einige Tage gleich ausgestreckt im Bette liegen. Wegen des nöthigen Stuhlgangs darf man sie nicht aus dem Bette nehmen, sondern muß ihr etwas unterseßen, einen Unterschieber halten ꝛc. Alles was ihr Gemüth in

Bewe-

Bewegung setzen kann, muß von ihr entfernt werden, und wo möglich selbst alles starke Geräusch; sie genießt Wasser mit Zitronensaft oder mit vielem Zucker, außer dem bekommt sie weiter nichts, als zuweilen etwas Gerstenschleim und von Zeit zu Zeit eine schaale schwache kraftlose Fleischbrühe. Das übrige ist dem Arzt zu überlassen, der nach Befinden der Umstände die nöthigen Mittel bestimmen wird.

Zuweilen erfolgt während der Schwangerschaft ein Abfluß von Wasser, wovon an und vor sich nicht so viel zu fürchten ist, wenn er nicht mit Wehen begleitet, oder Blut mit dem Wasser abgeht, und Schmerzen, die sich von den Lenden gegen den Schoos ziehen, dabey vorhanden sind, in welchem Fall unverzüglich der Beystand des Arztes nöthig ist.

Ursachen und Verhütungsmittel des Abortirens.

Folgende Bemerkungen über die Fehlgeburt, Mißfall oder Abort werden hoffentlich und so mehr die Aufmerksamkeit meiner Leserinnen an sich ziehen, je mehr der Gedanke daran ihnen während der Schwangerschaft manche traurige Augenblicke macht. Es ist mein Zweck, sie auf der einen Seite von mancher vergeblichen Furcht zu befreyen, sie aber auch in Zeiten gegen die Gefahr zu warnen.

Im allgemeinen kann man ein Ereigniß, wodurch die Frucht früher als im neunten Monath von der Mutter getrennt wird, eine Fehlgeburt nennen. Man unterscheidet aber einen Mißfall, Abort, oder sogenanntes Unrichtiggehen, das ist, wenn sich diese Trennung noch vor der Hälfte der Schwangerschaft ereignet, von einer unzeitigen Geburt, wenn die Entbindung in der zweyten Hälfte der Schwangerschaft bis zum siebenden Monathe erfolgt. Eine frühzeitige Geburt endlich ist diejenige, die zwischen dem siebenten und neunten Monathe vor sich geht.

Die Mißfälle ereignen sich gewöhnlich im dritten und vierten Monath, fast meistens um die Zeit, wo sonst außer der Schwangerschaft das Ordinaire zu erscheinen pflegt.

Die Vorbothen sind entweder ein Blutabgang ohne Wehen; oder es entstehen wahre Wehen, Schmerzen, die von dem Rücken sich bis in den Schoos erstrecken. Wenn diese Blutungen während der Schwangerschaft besonders oft wiederkehren. Wenn zugleich fieberhafte Anfälle, Schauer, Frost, überlaufende Hitze, Beängstigungen eintreten, ist um so mehr ein Mißfall zu besorgen. Manche zärtliche nervenschwache Frauenzimmer abortiren fast bey der geringsten Gelegenheit, und wenn sie schon in der ersten Schwangerschaft abortirt haben, sind sie nicht selten in der nächsten Schwangerschaft gewöhnlich um die nehmliche Zeit einem Mißfall ausgesetzt, sie

haben

haben um so mehr das hier angegebene Verhalten zu beobachten. Es gibt aber auch Weiber, die bey allem was die Natur erschüttern kann, ungeachtet der heftigsten Leidenschaften, der härtesten Arbeiten und Strappazen nicht abortiren. Ferner hat man bemerkt, daß zu manchen Jahrszeiten und Beschaffenheiten der Witterung die Mißfälle außerordentlich häufig sind. Aus diesem allem ergibt sich, daß die Ursache der unzeitigen Geburt an einer besondern Beschaffenheit des Körpers liegt. Ist diese vorhanden, so ereignen sie sich oft von sehr geringen äußern Veranlassungen; ist sie nicht vorhanden, so geschieht kein Mißfall, selbst unter den ungünstigsten Umständen.

Was folgt daher? Daß eine Schwangere sich verhalten kann wie sie will, sich erhitzen, erkälten, starke Getränke trinken, ꝛc. ohne alle Gefahr für ihre Frucht, wenn sie nur diese Körperbeschaffenheit nicht hat? Keinesweges; es beweist nur, daß es keine Mittel gibt, welche sicher den Abgang der Frucht befördern; auch ist bekannt, daß viele liederliche Weibspersonen dieses durch die schrecklichsten Mittel, durch wirkliche Gifte vergeblich versuchten. Aber wenn gewaltsame Ursachen, heftige Erschütterungen, oder Dinge, die das Blut in große Bewegung setzen, sie mögen von außen wirken, oder innerlich gebraucht werden, auf den Körper einer Schwangern wirken; so entsteht allerdings nicht selten ein zu früher Abgang der Frucht; dieser Abgang wird nicht unmittelbar durch jene Ursachen bewirkt; sondern

er ist die Folge der durch sie in dem Körper erregten gewaltsamen Veränderungen. Es ist vorher gesagt worden, in welche Gefahr Schwangere durch heftige Bewegungen, starkes Tanzen, Springen, große Erhitzung und Erkältung, unzweckmäßigen und unwillkührlichen Gebrauch von Arzeneyen ꝛc. gerathen, wie daher leicht gefährliche Blutstürze, Krämpfe, Ohnmachten, zuweilen augenblicklich erfolgen; noch mehr, wie dadurch die Gesundheit überhaupt zerrüttet wird, eine lebenswierige Schwäche, Kränklichkeit, Nervenkrankheiten und eine Menge trauriger Uebel entstehen, manche Frau dadurch für immer untüchtig wird, Kinder zu bekommen. Solche gewaltsame Erschütterungen gehen im Körper vor, werden oft in der Absicht einen Abort zu bewirken muthwillig erregt; der Abgang des Kindes aber ist bloß die Folge davon, oder ist vielmehr ein zugleich eintretender nicht immer mit jenen Veränderungen verbundener Zufall; aber die Zerüttung der Gesundheit ist gewiß und bleibend. So viel bleibt nach allen Erfahrungen immer wahr, daß ein solcher Mißfall der eine Folge durch gewaltsame Einwirkungen erregter Veränderungen in der Körperbeschaffenheit des Weibes erfolgt, mit weit gefährlichern früher oder später erscheinenden Leiden und Zufällen verbunden ist, als wenn er gleichsam von selbst durch eigene gewisse Zustände aus vorhandener Schwäche, oder allzugroßer Reitzbarkeit sich ereignet. Im erstern Fall wird der Abgang der Frucht durch die widernatürlichen Erschütterungen, und die daher erfolgenden, dem Leben gefährlichen Zufälle, Blutergießungen, Convul-

vulsionen, u. dergl. gleichsam abgezwungen, wobey es gewöhnlich nicht ohne den härtesten Kampf auf Tod und Leben abgeht. Im zweyten Fall gehen die krankhaften Veränderungen zuförderst und zunächst in der Gebärmutter vor sich, und die in den übrigen Theilen des Körpers sich ereignenden Zufälle werden dann erst von jenen erregt. Je allgemeiner im erstern Falle die Zerrüttung des ganzen Körpers, desto mehr Schwierigkeiten hat auch die Herstellung. Es sind die Beyspiele gar nicht selten, da unglückliche Mädchen sich von unwissenden Quacksalbern oder von boshaften Weibern Arzneymittel zu dem Zweck geben ließen, um die Frucht abzutreiben, und dafür mit lebenswieriger Krankheit, unheilbaren Verlust ihrer blühenden Gesundheit, oder einen jammervollen Tode büßten.

Das Weib ist Mutter sobald das Kind unter ihrem Herzen liegt, nicht erst dann, wenn sie es geboren hat, das Geschöpf ist Mensch das sie unterm Herzen trägt von seiner Entstehung an; die Trennung dieses Geschöpfs von seiner Mutter zu einer Zeit, wo es noch nicht vor sich leben kann, ist der Tod eines Menschen; absichtliche Beförderung dieser Trennung von seinem Entstehen an, ist wahrer Menschenmord. Ungerne brauche ich selbst den Ausdruck Frucht, worunter man sich immer etwas Pflanzenartiges denkt, etwas Unbeseeltes und wohl gar zu der unmoralischen leichtsinnigen Schlußfolge hingeführt wird, als habe der Abgang einer solchen menschlichen Frucht nicht viel mehr zu bedeuten, als das Abfallen eines unreifen

Apfels.

Apfels. Es liegt sehr viel in den Wörtern; Wörter sind es oft allein die uns über eine Sache leichtsinnig, oder ernsthaft machen.

Einige Ursachen woher ein Abort entsteht sind bereits erwähnt worden, daher nur noch folgendes: Es muß eine gewisse Körperbeschaffenheit vorhanden seyn, vermöge der ein solcher Mißfall erfolgt, und wobey die Gebärmutter mehr oder weniger leidet; zuweilen sind es auch gewisse eigene krankhafte Veränderungen in den Theilen der Gebärmutter selbst, wodurch sie zur fortdauernden Aufbewahrung des sich in ihr bildenden Kindes unfähig wird. Einige Frauenzimmer leiden an einer allgemeinen Schwäche des Körpers entweder schon vor, oder während der Schwangerschaft. Daher leidet ebenfalls das Kind daran, das sie tragen, es wird nicht gehörig genährt, und kann folglich nicht zur gehörigen Reife kommen; es werden ihm nicht hinlänglich nährende Säfte zugeführt, wodurch es gleichsam vertrocknet und als eine unzeitige Frucht abgeht; oder wegen Erschlaffung in den Theilen der Gebärmutter ist der Zusammenhang des Mutterkuchens mit der Gebärmutter allzuschwach, daher er sich um so leichter trennt; auch entstehen bey einer solchen Körperbeschaffenheit wegen großer Erweiterung der Gefäße leicht Blutergießungen wodurch ebenfalls der Mutterkuchen von der Gebärmutter an der er fest anliegt, loßgetrennt wird, folglich nun das außer dem Zusammenhange mit dem mütterlichen Körper befindliche Kind nicht mehr genährt werden

kann,

kann, daher abstirbt, und sodann durch die Zusammenziehung der Gebärmutter aus dem Körper getrieben wird. Wenn nun Personen bey einer solchen Körperbeschaffenheit, großer Schwäche und Schlaffheit, entweder sich Veranlassungen aussetzen, oder solche Mittel gebrauchen, welche die Erschlaffung und Schwäche befördern, oder selbst, wenn sie nicht solchen Veranlassungen zu entgehen suchen; so begünstigen sie dadurch das Abgehen ihres Kindes vor der Zeit, und setzen sich zugleich allen damit verbundenen Zufällen aus.

Eine andere entgegengesetzte Körperbeschaffenheit ist die der allzugroßen Reitzbarkeit, der Vollblütigkeit, der Neigung zu Entzündungskrankheiten; sie ist allgemein über den ganzen Körper verbreitet, nimmt aber vorzüglich die Gebärmutter ein. Bey dieser Beschaffenheit leidet man gewöhnlich an Blutwallungen, an Schmerz und Hitze im Kopf bey geringer Bewegung, hat einen unruhigen Schlaf, fürchterliche Träume, große Empfindlichkeit gegen die Hitze, öftere Blutergießungen, Nasenbluten. An dieser Vollblütigkeit und Reitzbarkeit leidet dann vorzüglich die Gebärmutter in dem schwangern Zustande, da ohnedem jetzt, nachdem die monathlichen periodischen Ergießungen aufgehört haben, eine Menge Blut nach diesen Theilen geht, und in ihnen cirkulirt. Wenn nun solche Personen starke hitzige Getränke genießen, sich heftige Bewegung machen, besonders allzunährende Speisen, Fleischspeisen im Uebermaß zu sich nehmen, oder durch enge Kleider das Blut gewalt-

sam nach dem Unterleibe pressen, so wird dadurch die Vollblütigkeit noch vermehrt, und die Reitzbarkeit des ganzen Körpers, so wie besonders der Gebärmutter, widernatürlich erhöht; was kann davon anders die Folge seyn, als daß Zerreißungen der Blutgefäße, also Blutstürzungen erfolgen, wodurch theils dem Kinde selbst das nöthige Blut entzogen wird, theils auch Zusammenziehungen der Gebärmutter erregt werden, wodurch der Mutterkuchen von der Gebärmutter abgetrennt, und daher das Kind abgetrieben wird.

Es ist höchst wichtig für Schwangere zu wissen, ob sie sich in dem Zustande der übermäßigen Schwäche und Erschlaffung, oder in dem Zustande einer allzugroßen Reitzbarkeit befinden, daher werden sie sich Regeln ihres Verhaltens zur Verhinderung der Mißfälle wie auch unglücklicher Geburten abnehmen können. Ich könnte ihnen diese Zustände sehr weitläuftig schildern; allein um das Gesagte genau anzuwenden, bedarf es der Kenntnisse des Arztes; wie leicht dürften sie durch Verwechselung beyder Zustände in die gefährlichsten diätetischen Fehler verfallen z. B. gegen eine vermeintliche Vollblütigkeit Ader lassen, und eben dadurch die Erschlaffung in der sie sich eigentlich befinden, noch vergrößern, oder indem sie sich für äußerst schwächlich und entkräftet hielten, eine große Gabe stärkender Mittel, vielleicht Wein und Tinkturen zu sich nehmen, und sich dadurch den erwähnten schlimmern Folgen aussetzen. Mögen sie darüber ihren Arzt fragen, der ihnen die Na-

tivität

tivität stellen mag, zu welcher Klasse sie gehören. Jetzt nur allgemeine Erinnerungen.

Allgemeine Erinnerungen für Schwangere.

Schädlich sind für Schwangere heftige Leidenschaften, Zorn, Schrecken, Furcht, Kummer, Traurigkeit; schädlich sind für sie alle heftige Erschütterungen, Herabfallen von einer Höhe, starkes Tanzen, heftiges Fahren, starkes Springen; schädlich sind für sie anstrengende und anhaltende Körperarbeiten, besonders wenn sie solche nicht gewohnt sind; schädlich sind für sie starke hitzige Getränke, gewürzhafte Speisen, Ueberladung des Magens; schädlich ist für sie der unvorsichtige und allzuübermäßige Genuß ehelicher Umarmungen. Schwangere verderben sich und ihr Kind durch Selbstgebrauch von Arzneyen, oder ohne Arztes Rath unternommene Aderlässe.

Sind sie nun vollends kränklich, so daß sie in einem hohen Grade entweder reitzbar oder schwach und erschlafft sind; so werden sie um so mehr in Gefahr kommen, wenn sie diesen Warnungen nicht folgen; dann schaden ihnen oft kleine Fehler dieser Art schon sehr. Sind sie z. B. sehr vollblütig, so wird um so eher ihnen eine etwas mehr als gewöhnliche Bewegung, oder ein Aergerniß, welches andere kaum empfinden nachtheilig seyn; sind sie hingegen zur Schlaffheit und Schwäche geneigt; so

wird ein Abführungsmittel, welches eben nicht allzugroße Ausleerungen macht, sie schon äußerst entkräften, eine Aderlaß vollends sie in Gefahr setzen, zu abortiren.

Doch diese Bemerkungen sind hinlänglich, Schwangere nicht nur auf ihre Gesundheit aufmerksam zu machen; sondern sie werden um so mehr, da sie die Folgen solcher gesundheitswidrigen Dinge kennen, das zweckmäßige Verhalten zur Vorbauung derselben beobachten. Besonders müssen sie alles anwenden, um den ersten Mißfall zu verhüten, denn die Natur bekommt nachher so leicht eine Geneigtheit zu Mißfällen; und je öfter sie erfolgen desto schwerer, ja oft unmöglich ist es, das Uebel zu verhüten. Um so mehr werden sie, wenn sie glauben wegen einer der angegebenen Ursachen einen Mißfall zu befürchten, bey Zeiten den Arzt zu Rathe ziehen, nicht gerade immer um Arzneyen von ihm zu bekommen; sondern nur ihn zu fragen, wie sie sich in Rücksicht ihrer Umstände und Verhältnisse zu verhalten haben. In vielen Fällen werden sie dadurch sich gegen die schlimmen Folgen sichern. Durch Beobachtung der allgemeinen Vorschriften welche dieses Buch enthält, werden die Mißfälle am besten verhütet. Wenn man aber das Verhalten vieler Schwangern mit diesen Vorschriften vergleicht; so wird man sich gar nicht mehr verwundern, warum sie so oft Mißfälle erleiden, frühzeitige und unglückliche Geburten haben. Es bleibt hier noch die Beantwortung der Frage übrig:

Wie

Wie verhüter man einen bevorstehenden Mißfall?

Es ist hier von dem Verhalten bey den ersten Zufällen die Rede, die gewöhnlich einem Mißfall zuvorgehen, das Frösteln, die drückende Empfindung in der Schoosgegend, die von dem Rücken sich nach der Schoos hinziehenden Schmerzen oder bloßes Wehethun, die heftige Wallung des Bluts, zuweilen auch schon ein Abgang von Blut; dann:

1) Muß schleunig der Arzt und die Hebamme herbeygerufen werden

2) Die Schwangere beobachtet in jeder Rücksicht ein ruhiges Verhalten, wie kurz vorher bey Erwähnung der Blutflüsse gelehrt worden ist. Hierbey gilt alles, was dort in Rücksicht auf Ruhe, Essen, Trinken gesagt worden ist; es mag nun hier bereits wirklicher Blutabgang zugegen seyn, oder es zeigen sich bloß die hier angegebenen Zufälle.

3) Die Schwangere begibt sich in eine gerade Lage im Bette, so daß der Unterleib mit dem Rücken ziemlich gleich zu liegen kommt.

4) Erfolgen Blutergießungen, so werden die im vorhergehenden angezeigten Mittel schleunig angewendet.

Im Fall die Fehlgeburt noch glücklich verhütet würde; so muß dennoch die Schwangere während ihrer ganzen übrigen Schwangerschaft sehr auf ihrer Hut seyn, weil sie um so eher einem Mißfall ausgesetzt ist, da die

Gebär-

Gebärmutter durch die Blutergießungen viel gelitten hat, zuweilen auch schon ein Theil der Nachgeburt mit abgegangen ist, wodurch die Verbindung des Kindes mit der Mutter sehr geschwächt worden ist. Nicht selten leidet sie noch eine Zeitlang nachher insgemein von vier Wochen zu vier Wochen fast immer um die Zeit, da sie das erstemahl eine Blutergießung oder überhaupt solche Zufälle hatte, welche einen Mißfall besorglich machten, an den nehmlichen Umständen. Wenn sie nun nicht aufmerksam auf ihre Gesundheit ist, sich erhitzt, erkältet, heftig erzürnt ꝛc., so ist sie um so mehr in Gefahr, das zweyte oder drittemahl wirklich zu abortiren. Gewöhnlich ist sie nicht eher, als nach zwey oder drey Monathen außer Gefahr, nachdem jene Vorbothen eines Mißfalls, die sonst um die bestimmte Zeit kamen, ausgeblieben sind. Aber auch nachher hat sie besonders Ursache sich um die bestimmte Zeit in Acht zu nehmen. So lange als immer noch die erwähnten Zufälle und ein minderer oder größerer Blutabgang sich periodisch zeigen, muß sie sich vor starken Fahren, vor Reisen, vor Erhitzung, Erkältung, starker Bewegung, vielem Bücken, Ueberschlangen in Acht nehmen. Sie wird übrigens in dem Vorhergehenden manche gute Rathschläge ihres Verhaltens finden.

Eine Schwangere, die einmahl einen Abort erlitten hat, muß um so mehr in ihren künftigen Schwangerschaften aufmerksam seyn, sich vor allem, was den Körper schwächt und abmattet, was das Blut erhitzt und

in

in Bewegung setzt sorgfältig in Acht nehmen. Besonders sind die ersten Monathe der Schwangerschaft für sie gefährlich.

Einige meiner Leserinnen bedürfen dieser ernstlichen Warnungen ganz vorzüglich; aber andere fürchte ich beynahe zu ängstlich zu machen; sie werden in den entgegengesetzten Fehler fallen, sich kaum aus dem Hause wagen, nicht in die Luft gehen u. s. f. sich kaum bücken, oder nur die gewöhnlichen Geschäfte ihrer Wirthschaft verrichten wollen. Ein solches Verhalten wird ihnen vielmehr nachtheilig seyn, es findet nur während der kritischen Zeit statt, da sie deutliche Anzeigen von einem bevorstehenden Mißfall haben. Doch ich darf sie nur bitten, dieses ganze Buch mit Aufmerksamkeit zu lesen.

Ueber die Geburt todter Kinder.

Noch gehören folgende Bemerkungen in Rücksicht der Geburt todter Kinder hieher. Die Zeichen, ob das Kind todt ist, sind einzeln sehr unbestimmt, nur mehrere zusammen, und besonders wenn Ursachen vorhergegangen sind, woher der Tod des Kindes erfolgen kann, lassen es vermuthen. Nur darf man von der mangelnden Bewegung des Kindes nicht sogleich schließen, daß es todt sey; zuweilen zeigt sich noch immer eine ziemlich lebhafte Bewegung wenn man früh mit einer kalten Hand auf den Leib der Frau fühlt; manchmahl ist in frühern Monathen, oft im vierten die Bewegung des Kin-

des

des ziemlich lebhaft, und dann in einigen der folgenden Wochen sehr schwach; die Ursache liegt in irgend einer Reitzung des Bluts, welche das Kind in lebhaftere und mehr als gewöhnliche und den übrigen Umständen gemäße Bewegungen setzt, die sich alsdann verlieren, wenn diese Reitzung wegfällt. Aber deshalb hat die Mutter nicht immer eine große Schwäche des Kindes zu befürchten, es ist vielmehr ein gewöhnlicher Zustand, da hingegen die allzugroße Lebhaftigkeit des Kindes eine krankhafte Reitzbarkeit war. Diese Bemerkung kann besonders solche Schwangere beruhigen, die ungefähr im dritten vierten Monathe die Zufälle eines zu besorgenden Mißfalls erlitten, und dabey eine starke Bewegung des Kindes fühlten, aber einen Monath nachher die Bewegung des Kindes schwach und selten empfinden. Manchmahl rührt die schwache Bewegung von einer gewissen Lage des Kindes her, die sich weiterhin verändert, da auch das Kind lebhafter wird. Wenn eine Schwangere die Bewegung des Kindes äußerst schwach oder gar nicht empfindet, besonders in den letzten Monathen, wenn sie eine Kälte in der Gegend der Gebärmutter fühlt, öfters Schaudern, Ohnmachten hat, wenn der Leib einfällt, wenn sie besonders im Gehen ein Drücken im Becken nach den äußern Theilen fühlt, wenn die Brüste unter Fieberschauern aufschwellen und zusammenfallen; so muß es allerdings die Schwangere aufmerksam machen um noch in Zeiten den Arzt zu befragen; weil ungeachtet solcher Anzeigen oftmahls der Tod des Kindes verhütet werden kann. Zum Troste sey es gesagt, daß

der Tod des Kindes nicht so leicht durch äußere Ursachen erfolgt, wenn nicht eine gewisse immer fehlerhafte Beschaffenheit des Körpers vorhanden ist; wenigstens ist es nicht absolut nothwendig, daß er dadurch erfolgen müßte. Ungeachtet gefährlicher Verletzungen, harter Stöße, gefährlicher Wunden, weiß man, daß dennoch das Leben des Kindes sich erhalten hat; ja selbst unter langdauernden Scheintode der Mutter von einem Tage und länger lebte das Kind fort. Es fehlt sogar nicht an Beobachtungen, daß Kinder mehrere Stunden den Tod der Mutter überlebten, und nach der Entbindung eben so gut aufwuchsen, als wären sie von einer lebenden Mutter geboren worden. Es ist heilige Pflicht, jede Wöchnerin die während der Geburt stirbt, nach ihrem Tode zu entbinden, um wenigstens das Kind zu retten.

Die Geburt eines todten Kindes erfolgt gewöhnlich langsam, aber doch nicht schwerer und gefährlicher, als die eines lebendigen. Statt verschiedener Hausmittel und Arzneyen zur Beförderung der Wehen anzuwenden, ist in jedem Falle, wo die Entbindung Schwierigkeiten hat, die zeitige Herbeyrufung des Geburtshelfers anzurathen.

Die Entbindung nähert sich.

Die Schwangere nähert sich nun immer mehr und mehr ihrer Entbindung. Schon empfindet sie von Zeit

zu

zu Zeit vorübergehende Zusammenziehungen der Gebärmutter, sogenannte falsche Wehen, die oft mehrere Wochen vorhergehen, zuweilen so täuschen, daß man glaubt die Entbindung müsse augenblicklich erfolgen, der Leib senkt sich herunterwärts; der Abfluß des Urins erfolgt unwillkührlich, oder doch mit einiger Beschwerde, besonders erscheinen die sogenannten falschen Wehen gegen Abend, gehen von der Gegend der Lenden aus bis gegen die Schoos; die Schwangere empfindet übersteigende Hitze; aber alle diese Zufälle verlieren sich wieder, und sie befindet sich Tage lang wieder ziemlich wohl, bis sie, nachdem sie mehrmahl wieder gekommen sind, endlich in wahre Wehen übergehen, und nun ist der Zeitpunkt gekommen in dem sich das lange erwartete Schicksal lößt.

IV.

Die Gebärende.

Das ist nun der Zeitpunkt, worin die Gebärende erfahren wird, wie gut es für sie war, daß sie die ihr gegebenen Rathschläge befolgt hat. Hier sollte ich sie nach dem was der Titel meiner Schrift verspricht, verlassen; aber wie könnte ich das in diesem entscheidenden Zeitpunkt? Vielmehr halte ich es für meine Pflicht, sie durch Fortsetzung meiner Rathschläge darüber hinaus zu führen. Zuförderst also einige Bitten: Suchen Sie, wenn die Zeit ihrer Entbindung kommt, alles zu entfernen was Ihr Gemüth beunruhigen kann. Der Gedanke über die edle Bestimmung Ihres Geschlechts zur Mutterwürde, die Erinnerung an den erfahrnen Nutzen der sorgfältigen Befolgung ärztlicher Rathschläge während ihrer Schwangerschaft; die herzerhebende Hoffnung naher Mutterfreuden müssen Sie beruhigen.

Das Zimmer worin eine Gebärende niederkommen soll, darf nicht mit vielen Menschen angefüllt seyn, da

ohne

ohnedem alle unnütze Helfer die Leiden der Frau vermehren. Man sucht frische Luft zu unterhalten im Sommer durch Oeffnung der Fenster; es darf nicht zu stark geheitzt werden; der Geburtsstuhl oder das Geburtsbette darf nicht zu nahe an dem Ofen stehen Allzuängstliche Personen dürfen nicht zugegen seyn; sie vermehren durch Klagen und Thränen die Noth, keine abergläubische Matrone, die durch Erzählung Grausen erweckender Entbindungsgeschichten die Leidende in Schrecken setzt; kein inquisitorischer Priester, der die Arme mit Gewissensfragen quält, oder ihr mit der Hölle droht; kein betäubendes Klaggeschrey und Jammergeächze der Umstehenden; kein Vorbeten und Vorsingen beängstigender Sprüche und Verse; wohl aber der Beystand gesetzter Freundinnen, das freundliche trostreiche Zureden verständiger Personen zur Erweckung und Unterhaltung des Muths und der Hoffnung.

Arzneyen zur Beförderung der Geburt, oder sogenannte herzstärkende Mittel darf die Gebärende nicht für sich ohne Rath des Arztes oder in einigen Fällen einer verständigen Hebamme brauchen. Arzneyen können ihr nicht die Kraft und Stärke geben die ihr Muth und Standhaftigkeit verleihen muß; sie sind nur selten anwendbar, sonst stöhren sie vielmehr das Geschäfte der Natur, welches die Geburt eigentlich ist. Arzneyen zur Beförderung der Wehen dürfen nur in seltenen Fällen und bey langwierigen Geburten wo es an Thätigkeit der Gebärmutter fehlt, angewendet werden. Ueberhaupt

macht

macht lange und viele Vorbereitung zur Geburt die Gebärende nur ängstlich. Auch die Frau wird um so mehr furchtsam gemacht, je mehr sie sich mit dem, was ihr bevorsteht, beschäftiget, viel darüber denkt, liest und spricht; Abwendung von diesem Gegenstande so viel möglich, ist ihr zur Beruhigung des Gemüths zu empfehlen.

Ist sie sehr hartleibig; so darf man nicht vergessen ihr ein gelind eröffnendes und erweichendes Klystier aus einer Abkochung von Malven und Chamillenblüthen nebst zwey Eßlöffel Oehl, wozu man einen halben Eßlöffel voll Honig nimmt, beyzubringen. Ueberhaupt ist ein solches Klystier in jedem Fall, wo nicht kurz zuvor ein hinlänglicher Stuhlabgang erfolgt ist, oder wohl gar Durchfall vorhanden, gleich beym Eintritt der wahren Wehen sehr nützlich; es erleichtert ungemein. Auch muß die Schwangere zu dieser Zeit nicht vergessen, den Harn abzulassen, so oft sie Trieb dazu fühlt; eben so wenig darf sie den Stuhlgang wider das Bedürfniß zurückhalten. Sie muß leicht gekleidet seyn, nichts darf an ihr fest gebunden, und gepreßt seyn; auch darf sie nicht den Hals gebunden haben; man will dadurch die Kröpfe verhüten, allein es ist vielmehr ein Beförderungsmittel dazu, und vermehrt den Zudrang des Bluts gegen den Kopf; indessen muß die Gebärende aus dieser Ursache so viel sie kann den Hals nicht rückwärts beugen.

Während der Geburtsarbeit kann sie, wenn sie Durst hat, Wasser mit Citrone oder nicht allzuwarmen

Thee

Thee trinken; aber durchaus keine hitzige Getränke, auch keinen Kaffee. Bloß dann, wenn die Entbindung sehr lange dauert, würde ich der Gewohnheit halber eine kleine Tasse Kaffee mit oder ohne Rahm zulassen. Wenn die Entbindung sehr lange dauert und die Gebärerin Appetit hat, so kann sie etwas magere Fleischbrühsuppe mit Brot, oder Reiß, oder Grieß, oder Gräupchen, oder Sago genießen; jedoch nichts Gewürzhaftes, keine Suppen mit Wein, Eyern, vieler Butter angemacht und d. gl. Hat sie viel Hitze, so kann sie Mandelmilch trinken, auch dünne Citronenscheibchen mit Zucker bestreut in den Mund nehmen. Doch darf sie nicht allzuübermäßig trinken, um nicht eine Anhäufung des Urins zu verursachen.

Die Gebärende muß sich standhaft und ihrer Mutterwürde gemäß betragen, und der Anweisung der Hebamme folgen; durch ein zaghaftes, eigensinniges, launichtes Betragen, durch ungeduldiges Schreyen und Herumwerfen bey jeder Wehe wird die Geburtsarbeit nur erschwert und verlängert, die Wehen werden verhalten, anstatt zur Hervortreibung auf das Kind zu wirken. So habe ich junge unerfahrene Frauen bey ihrer ersten Entbindung bloß darum Tage lang heftig leiden sehen, weil sie sich der nöthigen Behandlung der Hebamme nicht unterwarfen; sich nicht auf den Geburtsstuhl setzen wollten ꝛc. Eben so schadet sich die Gebärende, wenn sie sich während der Wehe mit dem Kreutze zurückzieht, oder von einer Seite zur andern hinweicht. Wenn der Kopf

im

im Durchschneiden ist, darf sie nicht die Schenkel zusammenziehen, weil dadurch der Kopf leicht gepreßt wird, wodurch das Leben des Kindes in Gefahr kommt. Ueberhaupt muß sie ihre Lage so wenig als möglich verändern, um nicht durch schnelle Bewegung und Wendung des Körpers sowohl sich selbst, als ihrem Kinde zu schaden. Kurz nichts erleichtert so sehr das ganze Geburtsgeschäfte, als ein vernünftiges und standhaftes Betragen der Gebärenden; und nie haben die edelsten ihres Geschlechts das Shakespearsche: Weib dein Nahme ist Schwachheit! besser widerlegt, als in dieser kritischen Stunde. Erinnern Sie sich an die Mutter Heinrich des Vierten, eines der muthvollsten und größten Menschen, Johanna von Albert. Im neunten Monath ihrer Schwangerschaft begab sich diese Prinzessin auf Einladung des Königs ihres Vaters zu ihm von Compiegne nach Pau im Bearnischen, reiste binnen vierzehn Tagen durch ganz Frankreich bis zu den Pyrenäen. Sie war neugierig das Testament ihres Vaters zu sehen. Es war in einer großen goldenen Kapsel, woran noch eine goldene Kette hing, die man fünf und zwanzig, oder dreyßigmahl um den Hals gewunden hätte. Sie bath ihm um die Kette. Sie ist dein, sagt' er, sobald du mir dein Kind wirst gezeigt haben; und auf daß du mir nicht einen Greinding oder einen Murrkopf zur Welt bringst, so versprech' ich dir alles zusammen, wenn du nur während der Geburt ein Bearnisches Lied singst; denn ich will dabey seyn. Zwischen Mitternacht um ein Uhr, den 13. December 1553, fingen der

Prin-

Prinzessin Wehen an; ihr Vater wurde benachrichtiget, und kam herunter. Als sie ihn kommen hörte, sang sie das Bearnische Lied, welches anhebt: Heil'ge Jungfrau am Ende der Brücke! Steh mir bey zu dieser Stund. *) Da sie entbunden war hing der Vater ihr die goldene Kette um den Hals, und gab ihr die goldne Kapsel, worin sein Testament war, und sagte: das ist dein, meine Tochter; aber dieß ist mein, indem er das Kind in seinen weiten Schlafrock nahm, und, ohne zu warten bis man es zurecht gemacht, es in seine Kammer trug.

Verzweifle keiner je, dem in der trübsten Nacht
Der Hoffnung letzte Sterne schwinden!

Erscheinungen einer gewöhnlichen Geburt.

Der Hergang einer gewöhnlichen Geburt ist mit folgenden Erscheinungen begleitet, die um so mehr Erstgebärenden voraus gesagt werden sollten, damit sie nicht das Unerwartete furchtsam und ängstlich machte. Durch die Wehen zieht sich die Gebärmutter immer mehr und mehr zusammen, und wirkt, um das Kind von der Mutter zu trennen. Hat das Kind wie in den meisten Fällen eine gute Lage, so steht der Kopf gegen den Muttermund zu. Durch die Schwere desselben, und

durch

*) Notre Dame du bout du pont, aidez-moi en cette heure.

durch die fortstoßende Kraft der sich zusammenziehenden Gebärmutter wird die Wasserblase, welche das Kind umgibt, in den geöffneten Muttermund gedrückt; dieser wird dadurch immer mehr erweitert. Nun platzt die Wasserblase, so daß der hinter ihr stehende Kopf in die Mutterscheide eindringen kann. Die krampfhaften Zusammenziehungen der Gebärmutter werden stärker, um den Durchgang des Kopfs zu befördern. Diese Ausdehnung des Muttermundes durch einen so harten Körper, dieser heftige Reitz, der sich der ganzen Natur mittheilt, ist allerdings mit Schmerzen verbunden; alle Kräfte werden aufgebothen, um die Fortbewegung des Kopfes zu befördern; aber jetzt in der größten Angst ist auch die Hülfe am nächsten. Bald, bald ist die Geburt vollendet; die letzten erschütternden Wehen bringen den Kopf vollends hindurch, und nun folgen die übrigen Theile des Kindes gleich nach; die Leiden der Gebärenden sind geendet, und neues Leben kehrt in sie zurück. Freylich leiden manche empfindliche sehr reitzbare Personen während der Geburt verschiedene Zufälle, die allerdings die gegenwärtige Hülfe des Arztes erfordern; aber auch diese werden überwunden, und das glückliche Weib fühlt in unaussprechlichem Entzücken ihr Mutterglück. Diese Scene mahlt ein Wieland im Oberon unübertreflich schön.

Die Stunde kam. Es wandelte ein heimlich Zittern
Sie an; sie sank auf einen weichen Sitz
Von Rosen und von Moos. Jetzt fühlt sie Blitz auf Blitz,

Ein schneidend Weh, Gebein und Mark erschüttern.
Es ging vorbey. Ein angenehm Ermatten
Erfolgte drauf. Es ward wie Mondenschein
Vor ihrem Blick, der stets in tiefre Schatten
Sie taucht', und, sanft sich selbst verlierend, schlief sie ein.
Jetzt dämmern liebliche verworrene Gestalten
In ihrem Innern auf, die bald vorüberfliehn,
Bald wunderbar sich in einander falten.
Ihr däucht, sie seh drey Engel vor ihr knie'n,
Und ihr verborgene Mysterien verwalten;
Und eine Frau, gehüllt in rosenfarbes Licht,
Steh neben ihr, so oft der Athem ihr gebricht
Ein Bäuschel Rosen ihr zum Munde hinzuhalten.
Zum letztenmahl beklemmt ihr höherschlagend Herz
Ein kurzer sanftgedämpfter Schmerz;
Die Bilder schwinden weg, und sie verliert sich wieder.
Doch bald erweckt vom Nachklang süßer Lieder
Der halbverweht aus ihrem Ohr entflieht,
Schlägt sie die Augen auf, und sieht
Die drey nicht mehr, sieht nun die Königin der Feen
In ihrem Rosenglanz sanftlächelnd vor ihr stehn.
Auf ihren Armen lag ein neugeboren Kind.
Sie reichts Amanden hin, und wie verweht vom Wind,
Entschwebt die Göttin ihrem Blicke;
Doch blieb noch lang ein Rosenduft zurücke.
Im gleichen Nu erwacht Amand' aus ihrem Traum,

Und

Und streckt den Arm empor, als wollte sie den Saum
Des rosigten Gewandes noch erfassen;
Umsonst! sie greift nach Luft, und ist allein gelassen.
Doch einen Pulsschlag noch, und wie unnennbar groß
Ist ihr Erstaunen, ihr Entzücken?
Kaum glaubt sie dem Gefühl, kaum traut sie ihren Blicken!
Sie fühlt sich ihrer Bürde los,
Und zappelnd liegt auf ihrem sanften Schoos
Der schönste Knabe, frisch wie eine Morgenros'
Und wie die Liebe schön. Mit wonnevollem Leben
Fühlt sie ihr Herz sich ihm entgegenheben.
Sie fühlt's, es ist ihr Sohn! Mit Thränen inniger Lust
Gebadet, drückt sie ihn an Wange, Mund und Brust,
Und kann nicht satt sich an dem Knaben sehen.
Auch scheint der Knabe schon die Mutter zu verstehen.
Laßt ihr zum mindsten den Genuß
Des süßen Wahns! Er schaut aus seinen großen Augen
Sie ja so sprechend an — und scheint nicht jeden Kuß,
Sein kleiner Mund dem ihren zu entsaugen?
Sie hört den stillen Ruf — wie leise hört
Ein Mutterherz! — und folgt ihm unbelehrt.

Mit einer Luſt, die, wenn ſie neiden könnten,
Die Engel, die auf ſie herunter ſahn,
Die Engel ſelbſt beneidenswürdig nennten,
Legt ſie an ihre Bruſt den holden Säugling an.
Sie leitet den Inſtinct, und läßt nun an den Freuden
Des zartſten Mitgefühls ihr Herz vollauf ſich weiden.
Indeſſen hat im ganzen Hain umher
Ihr Hüon ſie geſucht, zwo ängſtlich lange Stunden,
Und, da er nirgends ſie gefunden,
Führt ihn zuletzt ſein irrer Fuß hieher.
Nichts hält ihn auf, er kommt — o welch ein Augenblick!
Und ſieht das holde Weib, mit einem Liebesgotte
An ihrer Bruſt, vertieft, verſchlungen in ihr Glück.
Ihr, denen die Natur, beym Eingang in dieß Leben,
Den überſchwenglichen Erſatz
Für alles andre Glück, den unverlierbarn Schatz,
Den alles Gold der Aureng-Zeben
Nicht kaufen kann, das Beſte in der Welt
Was ſie zu geben hat, und was ins beßre Leben
Euch folgt — ein fühlend Herz und reinen Sinn gegeben,
Blickt hin und ſchaut! — Der heil'ge Vorhang fällt!

V.

V.

Die Wöchnerin.

Was ist nun zu thun?

Der neue Mensch ist geboren. Nun gilt die Frage: Wie hat sich die Erstentbundene zu verhalten, und wie muß man sie behandeln? Was die Besorgung des neugebornen Kindes betrifft, so habe ich davon anderwärts geredet. Wie oft werden Frauen nach der glücklichsten Entbindung durch ein zweckwidriges Verhalten und durch eine fehlerhafte Behandlung unglücklich. Darum lesen Sie, was hier über diesen Gegenstand gesagt werden wird, aufmerksam während Ihrer Schwangerschaft; lassen Sie es Ihren Freunden und Anverwandten lesen. Von dem was jetzt geschieht, hängt das Glück Ihres Lebens, Ihr Leben selbst, und das Glück Ihrer Familie ab.

Die

Die Ruhe ist für die Wöchnerin das beste, Ruhe nach Geist und Leibe. Fühlen Sie immer die sanften Erstlingsfreuden einer Mutter, aber mit stillem ruhigen Herzen; würden diese Freuden in laute Entzückungen übergehen, so dürften sie ihnen in einem so reitzbaren Zustande schädlich seyn. Ich sahe nach einer glücklichen Entbindung eine Schaar von Anverwandten und Kindern unter lautem Jubelgeschrey in das Wochenzimmer hineinstürzen; ich sahe den entzückten Gatten sie unaufhörlich umarmen; alles bemühte sich neue Bilder der Freude anzureihen; man sprach mit ihr, und in ihrer Gegenwart unter den innigsten Herzensergießungen von den Folgen, die die Geburt dieses Kindes für die Familie haben würde; man drückte der Entbundenen die Hände; benetzte sie mit heißen Freudenthränen. Aber ach! das überglückliche Weib konnte diese Fülle des Entzückens nicht ertragen; Ohnmachten folgten auf Ohnmachten, wegen ihres reitzbaren Nervensystems brachen fürchterliche Krämpfe aus; dieser Auftritt hatte sie zu heftig erschüttert; ein starker Bluterguß, der durch diesen gewaltsamen Reitz erregt wurde, erschöpfte ihre Kräfte, und nach einigen Stunden starb sie. Bey andern Wöchnerinnen wurden durch ähnliche, wenn auch nicht so erschütternde Scenen, mancherley gefährliche Zufälle veranlaßt; sie bekamen heftige Milchschauer, verfielen in das Kindbetterinnenfieber.

Wenn schon ein Uebermaß von Freude für die schwache Erstentbundene gefährlich werden kann; wie viel mehr

ist

ist für ihr Leben von unangenehmen Gemüthsbewegungen, von Schrecken, Zorn, Traurigkeit zu fürchten. Sie muß wie eine Schwerverwundete; oder wie eine Kranke betrachtet werden, die eben erst eine gefährliche Operation überstanden hat. Sie wird ins Bette gebracht, wo sie die ersten Stunden bis die Nachgeburt abgegangen ist, mit ausgestreckten Beinen auf dem Rücken liegen muß. Ihr Bette darf nicht nahe an dem Ofen, oder nahe an der Thüre, oder an dem Fenster stehen, noch an einer kalten und feuchten Wand. Das Wochenzimmer darf nicht zu stark geheitzt seyn.

Laßt sie schlafen.

Nichts ist erquickender und stärkender für die von der Geburtsarbeit ermüdete Frau, als der Schlaf, den ihr die wohlthätige Natur jetzt gewöhnlich schenkt. Aber das dumme Vorurtheil verwehrt ihr die ersten Stunden diesen erquickenden Genuß; man fürchtet sie möchte sich verbluten. Dieß ist gar nicht zu besorgen, wenn während der Geburt keine Verletzungen geschehen. Indessen kann die Hebamme während des ersten Schlafs am Bette der Entbundenen sitzen bleiben und von Zeit zu Zeit leise nachfühlen, ob Blut abgeht und wie das Athemhohlen beschaffen ist. Dieser Schlaf ist vielmehr heilsam, weil dadurch der Umlauf des Bluts besänftiget, die allzugroße Reitzbarkeit vermindert, und die Krämpfe verhütet werden.

Eine

Eine Bemerkung.

Der Leib wird durchaus nicht fest zusammengebunden, nur bey großer Erschlaffung ist das Binden nöthig, es verhütet den zurückbleibenden dicken Leib gar nicht. Allein das fleißige Streichen und sanfte Reiben bald nach dem die Frau ins Bette gebracht worden ist, befördert die Zusammenziehung der Gebärmutter, und verhütet den sogenannten Hängebauch am besten. Weiber die nach ihrer vorigen Entbindung einen ungewöhnlich starken Leib behalten hatten, verlohren ihn durch dieses Mittel nach einer folgenden Entbindung gänzlich, als hätten sie niemahls Kinder geboren.

Die Hebamme muß da bleiben.

Ueberhaupt darf die Hebamme nicht sogleich, wenn das Entbindungsgeschäfte beendigt ist, die Wöchnerin verlassen; es ereignen sich oft Vorfälle, wobey sie unentbehrlich ist. Ich habe oft mit Widerwillen bemerkt, wie Hebammen ihr Geschäfte handwerksmäßig treiben, oder aus Eigennutz mehrere Gebärende in einigen Stunden besorgen, die Geburt widernatürlich beschleunigen, den Mutterkuchen gewaltsam ablösen, eben so übereilt das Kind behandeln, und so bald sie nur die Frau zu Bette gebracht haben, davon laufen, und Mutter und Kind ihrem Schicksal überlassen. In der That verdient diese Fahrlosigkeit die Ahndung der Policey.

Ein ruhiges Verhalten ist das beste.

Tiefe Stille muß um die Erstentbundene herrschen; alles Geräusch, starkes Gepolter, unnützes Gerede, alles was auf ihre zarte Nerven heftig wirken, oder sie in Schrecken setzen kann, muß von ihr entfernt seyn. Bey sehr schwachen zärtlichen Damen sollte das Wochenzimmer einen Fußteppich haben, um sie nicht durch die Fußtritte zu stören. Die Thürschlösser müssen wohl eingeschmiert seyn, um alles Knarren zu verhüten. Man wähle zum Wochenzimmer, wenn man kann, keines, das auf eine volkreiche Straße hinaus geht. Bey vornehmen und reichen Wöchnerinnen in großen Städten pflegt man vor den Häusern Stroh auszubreiten, um die Erschütterung von den vorübergehenden Wagen zu dämpfen.

Laßt sie trinken.

Man verwehre der Entbundenen nicht das Trinken, wenn sie Durst hat. Es ist dieß ein abscheuliches Vorurtheil; aber man gebe ihr keine hitzige Getränke, nicht etwa Branntwein, wie noch unter den Landleuten gewöhnlich; sondern Wasser oder Thee mit Citrone, und im Fall sie sehr schwach seyn sollte, etwas Wein. Aber mit dem Wein sey man vorsichtig; wenn die Frau viel Hitze, starken vollen Puls ꝛc. während der Geburt nicht viel gelitten hat; so darf man keinen Wein geben. Der Wein dient nur in Nothfällen, wenn die Entbundene durch eine schwere Geburt sehr entkräftet, mit schwachen

und schnellen Puls, bleichem Gesichte; und dann darf man ihn besonders die ersten Mahle in sehr kleinen Quantitäten geben, ihn nur zu sechzig bis hundert Tropfen zuzählen, und so von Zeit zu Zeit einige Tropfen mehr beyfügen, bis sich die Frau erhohlt hat.*) Man nimmt dazu einen guten wahrhaft stärkenden Wein, alten Rheinwein, ächten Burgunder, Niederungar oder ächten Mallaga. Aber noch einmahl gesagt: man muß mit dem Wein hier sehr vorsichtig umgehen. Warum? wird gleich gesagt werden.

Sie muß gestärkt werden, aber wie?

Die schwache Wöchnerin, die so viel während der Geburtsarbeit gelitten hat, muß gestärkt und erquickt werden. Darauf dringen die Umstehenden angelegentlich; nach Stärkung sehnt sich die schwache ermüdete Dulderin, sie muß gestärkt werden, sagt auch der Arzt; aber nur nicht immer auf die Art, wie man insgemein sie zu stärken glaubt. Worin besteht diese Stärkung? In Sammlung der Kräfte. Welche Mittel sind hier wirksamer als Ruhe und Schlaf; und wodurch lassen sich diese ersetzen, kann irgend etwas anders wahre Stärkung verleihen? Mag irgend ein Mittel

außer

*) Auf diese Art gegeben mit beständiger genauer Beobachtung auf seine Wirkung wird man den Wein sicher anwenden können, sonst hat man alle schlimmen Folgen eines hitzigen Getränks bey einem schwachen Menschen zu fürchten.

außer diesen noch so sehr durch den Nahmen einer Herz- und Nervenstärkung und dergl. anlocken; man lasse sich davon nicht täuschen, man gebe überhaupt keine Arzeney ohne auf den Rath des Arztes. Diese sogenannten stärkende Mixturen enthalten gewöhnlich Branntwein, und wären jetzt von dem größten Nachtheil. Eben so ist es mit den sogenannten Kraftsuppen, womit man die Entbundene erquicken will, sie bestehen aus Gewürzen, Wein, Eyern, Fett, vieler Butter, durch die verderbliche Kunst des Kochs in eine schädliche Zusammensetzung gebracht; und durch ein solches bluterhitzendes, magenverderbendes Mengsel glaubt man eine Wöchnerin zu erquicken. Wein, Gewürze erhitzen und reitzen allzusehr, beschleunigen den Umlauf des Bluts, der ohnedem stark genug ist, befördern Blutflüsse, vermehren die Empfindlichkeit und die Neigung zu Krämpfen. Die Bedingungen wo der Wein paßt, sind schon erwähnt worden.

Sie legt das Kind zum erstenmahl an die Brust.

Nach dem ersten erquickenden Schlafe legt die gestärkte Mutter ihren Säugling an die Brust. Länger darf sie sich dieses Vergnügen, länger darf man ihr diese Pflicht nicht versagen. Wie viel habe ich oft Mütter und Kinder leiden sehen, die durch das abscheuliche Vorurtheil Tage lang von einander getrennt wurden. Die arme Mutter litt an Anhäufung und Stockung der Milch, die zuweilen so weit über-

hand

hand nahm, daß sie hernach als man es ihr erlaubte, das Kind gar nicht säugen konnte, und das Kind jammerte und ächzte, wurde elend und krank, man verdarb ihm indeß den Magen mit sauerm Brote, mit thierischer Milch, oder gar mit Kaffee. Die erste Milch der Säugenden, hätte sie auch nicht die gewöhnliche Farbe und Dichtigkeit, führt bey dem Kinde die Unreinigkeiten am besten ab.

Die Kindbetterin wird mit dem Kopfe hoch gelegt; und nachdem sie einige Stunden geschlummert hat, kann sie aufrecht im Bette sitzen.

Rathschläge für Wöchnerinnen.

So viel über das Verhalten der Erstentbundenen; nun folgen einige Bemerkungen über diesen Gegenstand zur Beherzigung für die übrige Wochenzeit. Meine Leserinnen werden sich an die diätetischen Rathschläge erinnern, die ich ihnen in Rücksicht auf die Schwangerschaft gegeben habe. Um so mehr kann ich hier kürzer seyn. Die ersten Tage der Wochenzeit erfordern vorzügliche Aufmerksamkeit im Betreff der Gesundheit. Nie kann man mehr durch unbedeutend scheinende Dinge schaden; nie ist der Zustand einer Frau kritischer; nie erfor-

fordert sie mehr Sorgfalt und Pflege. Am besten ist es daß sie sich die ersten Tage im Bette aufhält. Es ist unglaublich, wie sehr sich die Wöchnerinnen durch das allzuzeitige Aufstehen, vollends durch Unternehmung von Arbeiten gleich in den ersten Tagen und durch Erkältung schaden; sie ziehen sich dadurch Muttervorfälle, Blutergießungen, gefährliches Zurücktreten der Milch, Geschwülste und andere Uebel zu; auch veranlassen sie dadurch eine bleibende Unförmlichkeit des Leibes, einen sogenannten Hängebauch. Die schwere Gebärmutter sinkt dann zu tief ins Becken herab, die durch die Geburt schon sehr ausgedehnten Theile werden noch mehr erschlafft; daher entstehen denn die Gebärmutter-Vorfälle. Ein geschickter Arzt hat bemerkt, daß die Anzahl der mit diesem Uebel Behafteten sich seitdem merklich vermindert hat, als er die Wöchnerinnen darauf aufmerksam machte.

Wenn die Wöchnerin aus ihrem Schlummer erwacht ist, so kann sie eine Wassersuppe, eine nicht fette Fleischbrühe mit dem eingerührten Gelben vom Ey essen. Noch muß ich die Wöchnerinnen dringend bitten, besonders in den ersten Tagen sich vor dem vielen Essen in Acht zu nehmen, nicht allerley unter einander, nicht allzunahrhafte Speisen zu genießen, auch darf sie während dieser Zeit kein Fleisch, obgleich fettlose Fleischbrühsuppen, keine Fische, keine Erdbirnen (Kartoffeln) essen.

Noch

Noch ist zu erinnern, daß nichts schädlicher für sie ist als die lange Zurückhaltung des Urins und Stuhlgangs. Ist sie verstopft, so bekommt sie ein erweichend Klystier aus Hafergrützschleim, Chamillenblüthen, Oehl und etwas Kleyen. Der Unterleib der Wöchnerin darf nicht zu fest gebunden werden; überhaupt bedürfen des Bindens bloß solche Personen, die einen Blutsturz nach der Entbindung erleiden, oder bey denen allzugroße Erschlaffung vorhanden; sonst ist das Binden des Leibes, besonders das feste Binden gerade ein Mittel um einen dicken Leib zu bekommen; auch wird dadurch die Wochenreinigung wieder natürlich zurückgehalten, welches traurige Folgen hat.

Es erfolgen nun allgemeine Bemerkungen für die Wöchnerinnen.

Beschaffenheit der Wochenstube.

Die Wochenstube muß reinlich gehalten werden; besonders muß man dafür sorgen, daß reine frische Luft darinn ist; es darf daher nicht stark eingeheizt werden, im Sommer wird gleich von den ersten Tagen an, oftmahls ein Fenster aufgemacht, aber so, daß die Wöchnerin keine Zugluft trifft. Alle Unreinigkeiten müssen sogleich herausgeschafft werden. Im heißen Sommer wird der Fußboden des Tages etlichemahl mit kaltem Wasser besprengt. Hat das Zimmer einen Windofen, so darf man nur Abends die in die Stube gehende Ofenthüre und die Klappe öffnen, so hat man ein sehr gutes Mittel zur Reinigung der Stubenluft. Sind zwey an einanderstoßende Zimmer, so wird die Wöchnerin gleich

in

in den ersten Tagen auf einem Sopha oder im Bette alle Morgen in das Nebenzimmer gebracht, indessen man das Wohnzimmer reiniget und lüftet; nur muß solches gleiche Temperatur mit jenem haben, folglich muß es im Winter geheitzt werden. Alles Räuchern ersetzt nicht die Erneuerung und Reinigung der Stubenluft; es verändert den übeln Geruch, ohne die Luft zu verbessern. Kohlen dürfen vollends nicht in ein Wochenzimmer gebracht werden; ehe kann man sich der sogenannten Räucherkerzchen bedienen; oder man läßt Essig in einer flachen Schaale auf den Ofen verdampfen, besprengt den Fußboden mit Essig. Die wirthschaftlichen Geschäfte des Waschens, Wäschetrockens und Plättens, gehören nicht ins Wochenzimmer. Wenn man es genau nimmt, sollte es auch nicht zum Tafelzimmer gemacht werden, weil durch den Dunst der Speisen die Luft verderbt wird. Auch darf die Wochenstube nicht erst seit einigen Tagen getüncht, oder erst den Tag der Niederkunft gewaschen seyn.

Die Kindtaufsschmausereyen sind bey der Störung, die ohnedem die Niederkunft in der ganzen Familie macht, und wegen des Antheils den die entkräftete Wöchnerin als Hausmutter daran nimmt, besonders wenige Tage nach der Entbindung, sehr unzweckmäßig, nicht selten zieht sich die Entbundene bey dieser Gelegenheit durch zu frühes Verlassen des Bettes, durch allerley wirthschaftliche Arbeiten und Sorgen, durch Ueberfüllung des Ma-

gens

gens mehr oder weniger gefährliche Krankheiten zu. Ueberhaupt erfordern die Umstände, den Tauftag so einfach als möglich zu begehen.

Ueber die Wochenbesuche.

Wollen Sie sich und ihre Freundinnen von einem äußerst lästigen, nachtheiligen und kleinstädtischen Gebrauch befreyen; so schaffen Sie die Wochenbesuche ab. Die Gegenwart Ihrer vertrauten Freundinnen, sofern sie ohne Beschwerlichkeit geschehen kann, wird Ihnen allerdings angenehm und trostreich seyn; allein wie oft werden Sie im Stillen um Erlösung von dem Visitenzwange geseufzt haben, wenn einzeln oder in Menge oft unbekannte Personen, Stundenlang um ihr Wochenbette sitzen, oder wenn Sie selbst genöthigt sind dieser lästigen Gesellschaft halber, ganze halbe Tage außer dem Bette zu seyn; wenn Sie dann durch allerley Fragen gequält, durch Erzählung schrecklicher Geschichten geängstiget, durch Erwähnung mancherley unangenehmer Dinge in Ihrer Gemüthsruhe gestört, und durch nichtswürdige Kleinigkeiten in eine peinigende lange Weile versetzt werden. Eine alberne Mode, die noch in manchen kleinen Städten herrscht, erlaubt sogar der Wöchnerin nicht einmahl während dieser langweiligen Besuche ihr Kind bey sich zu haben; der Säugling muß ihrer während dieser Zeit entbehren. Diese Besuche sind es, die den Kranken noch kränker machen, die allen Aberglauben und Vorurtheile in die Wochenstube bringen, und mit den

Pflich-

Pflichten der Mutter und Säugerin in geradem Widerspruch stehen.

Vom zu frühen Ausgehen, und vom Kirchengange.

Eine Wöchnerin ist eine Kranke, die sich durch zu frühes Ausgehen der größten Gefahr aussetzt. Man kann in dieser Rücksicht um ihre Gesundheit und um ihres Lebens selbst willen, nicht strenge genug seyn. Die Folgen des allzufrühen Ausgehens, besonders bey der kühlen und veränderlichen Frühjahrs- und Herbstluft, sind so bedeutend, daß man nicht genug dagegen warnen kann; daher die gefährlichsten Zufälle an den Brüsten, daher Stockungen der Wochenreinigung, Gebärmutter-Vorfälle, und vornehmlich das Kindbetterinnenfieber. Wenn unsere Alten fehlten, daß sie ihre Wöchnerinnen sechs Wochen lang in das Zimmer einschlossen, allen Zugang der freyen Luft abhielten; so sind wir wieder zu leichtsinnig und nachläßig, erlauben der Wöchnerin nach eigenem Gefallen alle Freyheit. Löblich ist die alte Sitte, daß die Entbundene nicht eher als nach sechs Wochen ihren Kirchgang halten soll; allein Vorurtheil ists, daß die arme Gefangene nicht eher aus dem Hause zu gehen wagt, als bis sie zuvor sich dem Priester gezeigt hat. Diese Zeit dauert natürlich unsern Damen zu lange; sie besuchen also schon nach vierzehn Tagen, oder drey Wochen die Kirche, um sich dort ihren Freyheitsbrief zu hohlen. Die Kirche aber ist nicht der Ort, wohin Kranke ihren

ersten Ausgang halten sollten; oft ist sie feucht, dumpf, kellerartig. Da muß denn die schwächliche, kaum dem Tode entrissene Frau die stundenlange Predigt abwarten, sie muß auf dem kalten feuchten Fußboden stehen und knien, und hohlt sich dort statt des vermeinten Segens eine gefährliche Krankheit oder den Tod. Alle edle verständige Weiber werden hierdurch aufgefordert, dieses Vorurtheil unter sich abzuschaffen. Gehen sie nicht eher als vor Ende der sechsten Woche, und wenn Kränklichkeit und Schwäche sie hindert, wohl noch später in die Kirche; aber versagen Sie sich unter dieser Zeit keinesweges den belebenden stärkenden Genuß der freyen Luft. Gehen Sie bey heiterm trockenem Wetter spazieren, oder fahren aus, jedoch die erstenmahle nur auf einige Stunden, wobey Sie die kühle Morgen- und Abendluft vermeiden, und der veränderlichen Witterung wegen einen bedeckten ganzen Wagen haben müssen. Hüten Sie jedoch das Zimmer, so lange als es Ihr Arzt für gut befindet, um sich nicht durch zu frühes Ausgehen zu schaden; dann aber müssen Sie auch sich der Witterung und Jahreszeit nach nicht zu leicht kleiden. Eine Säugende darf sich besonders in der Wochenzeit nie über drey Stunden von ihrem Säugling entfernen; sie setzt sich dadurch wegen Anhäufung der Milch leicht schlimmen Zufällen an den Brüsten aus. Kommt nun vollends Erkältung hinzu, so ist das Uebel um so schlimmer.

Sie hat sich erkältet, und ist in Lebensgefahr.

Ein sehr großer, beynahe der größte Theil der schlimmen Zufälle im Wochenbette, entsteht von unvorsichtigen Erkälten, welches jetzt bey der starken Ausdünstung um so leichter ist. Die Ursache davon liegt in der Wirkung der schnellen Luftveränderung auf so einen empfindlichen und schwächlichen Körper, woher durch Zurücktretung der Ausdünstung von den äußern auf die innern Theile; oder vielmehr in irgend einen schädlichen Reitz der Luftveränderung, der zunächst auf die Hautorgane geschieht, und wovon hernach in den jetzt schwächsten Theilen des Körpers krankhafte Veränderungen vorgehen, wie das bey der Brust und dem Unterleibe der Fall ist. Daß aber durch Erkältung die Haut vornehmlich leidet, läßt sich denken, weil in diesem thätigen Organe auf einmahl sein bisheriger ganzer Zustand geändert wird. Wie das geschieht, und in wiefern die Folgen der Erkältung, besonders bey Wöchnerinnen, die Brust und den Unterleib treffen, kann man hier ohne eine zwecklose Weitläuftigkeit nicht erläutern; genug daß daher der Grund sich auffinden läßt, warum bey Wöchnerinnen so gern von Erkältung mancherley Beschwerden an den Brüsten, die Stockung der Wochenreinigung, Krämpfe, fieberhafte Bewegungen, Magenbeschwerden, Erbrechen, Durchfälle und dergleichen Uebel entstehen, die eben in diesem Zustande vor allem nachtheilig sind, und dem Arzte viel zu schaffen machen. In den ersten neun Tagen, worin die Kindbetterin

noch immer an den großen Zerrüttungen leidet, die der Schwangerschaftszustand und die erschütternde Geburt in ihrem Körper erregt hat, in der Zeit wo die ganze Maschine sich ins Gleichgewicht zu setzen sucht, worin neue Verhältnisse ihres ganzen Wesens geordnet werden, wird um so mehr die Natur durch solche gewaltsame Reitze in ihrem Geschäfte gestört. Man kann Schwangere daher nicht angelegentlicher bitten, als daß sie während dieser Zeit nie in vollem Schweiße aus dem Bette steigen. Erfordert es das Bedürfniß, so muß ein sogenannter Unterschieber bey der Hand seyn; besonders müssen sie sich in Acht nehmen, daß sie sich nicht die Füße erkälten, daher sie, ehe sie des Morgens aufstehen, Strümpfe anziehen müssen; auch wenn sie wieder herumgehen, müssen sie für ihre Füße sorgen, dürfen nie mit bloßen Füßen den kalten Boden berühren; überhaupt dürfen sie nicht zu leicht gekleidet seyn, besonders müssen die Brüste bedeckt und mäßig warm gehalten werden, ohne sie jedoch durch viele Brustbetten und Tücher zu sehr zu erschlaffen. Noch muß man Wöchnerinnen gegen den schnellen Uebergang aus der Hitze in die Kälte, so wie aus der Kälte in die Hitze warnen. Eben dieser schnelle Wechsel ist bey einem so zärtlichen empfindlichen Zustande äußerst nachtheilig, nicht sowohl die gleichmäßige Temperatur der Luft ohne auffallende Veränderungen. Sie müssen daher die kühle Morgen- und Abendluft vermeiden; nicht wenn sie erhitzt sind im Schatten oder an einem kühlen Ort, oder gar in ein kühles und feuchtes Gewölbe gehen, oder in einen Keller

sich

sich begeben, nicht aus der strengen Kälte in ein stark geheitztes Zimmer gehen; nicht auf die Hitze trinken.

Zu warmes Verhalten.

Wöchnerinnen schaden sich aber auch ausserordentlich durch ein allzuwarmes Verhalten, welches gewöhnlich durch das Vorurtheil unverständiger Leute, so wie mancher Hebammen begünstiget wird. Man kann nichts schrecklicher denken, als die irrdische Hölle, in der manche Wöchnerinnen besonders auf dem Lande schmachten müssen. Das Zimmer ist sorgfältig gegen den Zugang der freyen Luft verschlossen; das Bette der Leidenden steht nahe an dem glühend heissen Ofen; man hat bis zum Ersticken geheitzt; die Luft ist überdieß durch üble Dünste aller Art und durch das Beysammenseyn vieler Menschen äusserst verdorben; ein Qualmdampf von angebrühten Viehfutter, oder aus ein paar Waschfässern steigt um sie her. Da liegt die arme Leidende, lächzt nach einem Tropfen Wasser, ihre einzige Labung; und ob sie gleich im Schweiße zerfließt, wird sie doch am ganzen Körper mit schweren Betten und Tüchern eingehüllt; aber sie duldet still, denn sie glaubt, das müsse so seyn. Dank sey es den guten Naturen, die nach der äussersten Erschöpfung von einer fast hülflosen Tage langen Geburt einen solchen Sturm überstehen; aber viele unterliegen, sterben an Entkräftung, indem ihr Körper durch diese abscheuliche Behandlung ganz zerschmolzen und aufgelöst wird; gewöhnlich ist das Frieseln eine Folge

des

des zu warmen Verhaltens. Die gelindeste Luftveränderung, ein jeder Luftzug, jede leichte Erkältung hat bey einem solchen verkehrten allzuwarmen Verhalten auf den durch die Hitze erschlafften und verweichlichten Körper, den schlimmsten Einfluß; von dem Oeffnen eines Fensters bey kaltem Wetter, von dem Aufgehen der Thüre, von dem Berühren mit einer kalten Hand bekommen solche Wöchnerinnen oft Konvulsionen, werden ohnmächtig und todtenbleich, sie dürfen nur einen Arm oder Fuß bloß haben; so verschwindet auf einmahl der Frieselausschlag und die gefährlichsten Zufälle treten ein; sie dürfen sich nur einmahl aufdecken, so verschwindet die Milch aus den Brüsten. Dürfen wir uns also wundern, wenn dadurch bey vielen Wöchnerinnen der Tod verursacht, bey andern der Grund zu einer unheilbaren Zerrüttung des Körpers gelegt wird?

Eine Wöchnerin, besonders wenn sie ihr Kind stillt, ist ohnedem zumahl in den ersten Tagen zum Schwitzen geneigt; man muß die Ausdünstung weder durch zu viele äussere Wärme befördern, noch durch ein zu kühles Verhalten unterdrücken. Nach Beschaffenheit der Jahrszeit bekommen sie mehr oder weniger Betten, im heissen Sommer dürfen sie kein schweres und dickes Deckbette haben, sondern am Tage eine Matratze, des Nachts aber da es kühler wird, ein leichtes Deckbette. Man gebe der Wöchnerin nicht beständig warmen Thee, am wenigsten Hollunderthee, oder sonst schweißtreibende Getränke, doch muß alles, was sie trinkt nicht zu kühl, am wenigsten eiskalt seyn.

Von

Von der Reinlichkeit.

Eine Wöchnerin muß sehr reinlich gehalten werden; dieses erleichtert ihre Umstände gar sehr; sie fühlt sich jedesmahl durch das Wechseln der Wäsche erquickt. Das Wechseln der Wäsche sollte täglich wenigstens einmahl, und so lange die Geburtsreinigung fließt, zweymahl geschehen; die Bettücher werden täglich gewechselt; jedoch muß man dabey vorsichtig verfahren, nicht die Wäsche wechseln indem sie stark schwitzt; die beste Zeit dazu ist gewöhnlich Morgens und Abends. Man muß die neue Wäsche vorher durchwärmen; ihr das frische Hemde schnell überhängen; sie wird im Bette sitzend umgekleidet, während des Umkleidens müssen Thüren und Fenster zu seyn. Nur darf man ihr keine feuchte erstgewaschene Wäsche anlegen. Auch kann sie täglich im Gesicht und an den Händen unter gleicher Vorsicht mit warmen Wasser gewaschen werden. Ist der Abgang der Wochenreinigung sehr stark, so muß man um so mehr dafür sorgen, daß die warmen Federbetten mit durchnähten Decken verwechselt werden können.

Was haben Wöchnerinnen in Rücksicht der Kleidung zu merken?

Ich bitte, sich an das zu erinnern, was vorher in Rücksicht der Kleidung der Schwangern gesagt worden ist; die nehmlichen Rathschläge gelten auch für Wöchnerinnen. Ihre Kleidung muß dahin abzwecken, daß so-

wohl die leichte Erkältung, als aller Druck und Pressung vermieden wird, wobey vornehmlich auf die Brust und den Unterleib Rücksicht zu nehmen ist. Das feste Schnüren, das Zusammenpressen der Brust und des Leibes ist jetzt um so nachtheiliger; es entstehen daher wegen großer Erschlaffung des Leibes durch die Geburt nicht selten Brüche und Muttervorfälle. So gar eine Verschiebung der Eingeweide hat man als Folge schwerer fest zusammen gezogener den Unterleib niederdrückender Röcke und pressender Schnürleiber und sogenannter Planchetten bey Wöchnerinnen nach dem Tode entdeckt. Durch das feste Schnüren wird nichts weniger, als der dicke Leib der sogenannte Hängebauch verhütet, vielmehr dadurch die Taille verunstaltet; der Unterleib wird durch diese Pressung eingequetscht, die natürliche Zusammenziehung der Gebärmutter gehindert, wodurch Stockungen des Bluts erfolgen, der Abfluß der Wochenreinigung zurückgehalten wird. Der starke Druck der Schnürbrust erschwert die Absonderung der Milch, verursacht Milchgeschwulsten, Brustentzündungen, Verhärtungen, selbst den Krebs, wodurch das Stillen unmöglich gemacht und die Nahrung verderbt wird. Eine Wöchnerin muß die Brüste warm halten, niemahls bloß tragen, sie selbst beym Stillen bedecken. Man weiß, wie leicht durch Erkälten dieser zarten gefäßreichen Theile Milchknoten und andere gefährliche Zufälle entstehen. Es wird daher ein wollenes weißes Tuch auf der Brust getragen, oder eine zusammengelegte Serviette. Wenn die Stillende vielen Abfluß der Nahrung hat, muß sie

um so öfterer mit dem Auflegen reiner Tücher wechseln, um die Erkältung zu verhüten; dieses Wechseln muß nie unterlassen werden, so oft sie eine Anhäufung der Feuchtigkeiten bemerkt.

Die Haare werden während der Wochenzeit fleißig durchgekämmt, aber nicht mit Puder bestreut und mit Pomade bestrichen, welches die Ausdünstung hindert, noch weniger ist jetzt die Kunst des Friseurs angebracht, wovon Kopfweh, Schwindel, Zahnschmerz die Folge seyn würde. Eben so nachtheilig ists für die im Bette liegende Frau, den Kopf sehr zu bedecken, oder gar eine Pelzmütze zu tragen; sie trägt bloß eine leichte Haube. Ueberhaupt gehört Reinlichkeit nicht unnützer Putz, für eine Wöchnerin.

Ueber die Gemüthsbewegungen.

Eine Wöchnerin leidet bey dem jetzigen schwächlichen Zustande ihres Körpers vornehmlich durch Gemüthsbewegungen. Durch heftigen Zorn und Schrecken erfolgen leicht Verstopfung der Wochenreinigung, Ohnmachten, Gelbsucht, Krämpfe, Erbrechen, Durchfälle, Blutergießungen.

Durch die Leidenschaften der Mutter, oder Amme wird der Säugling angegriffen. Wenn sie das Kind unmittelbar nach einem heftigen Zorn an die Brust legen, bekommt es Zuckungen, oder sonst eine bedeutende

Krank-

Krankheit. Ein Kind, welches die Amme sogleich auf einen Zorn säugte wurde von einer Blutstürzung aus den Augen, Ohren, der Nase, den Mund, Mastdarm ꝛc. befallen, woran es starb. Eben so nachtheilig ist der Schrecken der Säugenden dem Kinde, das sie stillt. Säugende dürfen daher das Kind wenn sie heftig erschrocken sind, oder sich erzürnt haben, nicht eher als nach etlichen Stunden anlegen, indessen mögen sie ihm Thee mit Milch geben; sie müssen vollkommen ruhig seyn, wenn sie ihm die Brust geben wollen. Fortdauernde Traurigkeit und Kummer schwächen den Körper; wie viel nachtheiliger müssen sie für die schon kränkliche Wöchnerin seyn. Eine Menge trauriger Zufälle des Wochenbettes, die langsame und schwere Erhohlung nach der Geburt, die fortdauernde Schwäche und Kränklichkeit, die anhaltenden Leiden der Brüste aus Stockungen der Milch, die Blutflüsse, Nervenzufälle und Magenbeschwerden, können durchaus in gewissen Verhältnissen in denen sich die Wöchnerin befindet, nicht gehoben werden, wenn diese Verhältnisse sich nicht ändern; auch liegt darin die Ursache der Unheilbarkeit mancher Krankheiten im Wochenbette. Die an sich kräftigsten Arzneyen bleiben unwirksam, schaden vielmehr in einer Lage, worin unaufhörliche Noth und Kummer die Kräfte niederschlägt, oder öftere Veranlassung zum Aergerniß die Verdaulichkeit der Nahrungsmittel hindert, und die Wirkung der Natur zur Herstellung des verlornen Gleichgewichts der Kräfte stört. Soll der Arzt in diesen Fällen etwas ausrichten; so muß er durch moralische Mittel

unter-

unterstützt werden, wovon im Vorhergehenden gesagt worden.

Essen und Trinken.

Was Wöchnerinnen in den ersten Tagen in Rücksicht auf Essen und Trinken zu beobachten haben, ist bereits gesagt worden; Hier nur noch einige allgemeine Bemerkungen über diesen Gegenstand in Rücksicht der übrigen Wochenzeit.

Nahrungsmittel.

Ein falscher mißverstandener Begriff, daß nichts angelegener sey, als die durch die Geburt entkräftete Wöchnerin zu stärken, veranlaßte, daß man ihr hitzige gewürzreiche Speisen, Kraftsuppen, Wein, fette und derbe Nahrungsmittel, auch wider ihren Willen, einzuflößen suchte. Manche Aerzte scheinen selbst durch falsche Anwendung der Begriffe über Schwäche und Stärkungsmittel in diesem Irrthum zu seyn. Schwach ist allerdings eine Frau, die eine so heftige Erschütterung und Veränderung ihres Körpers erlitten hat; und der Schwache bedarf der Stärke. Allein in wiefern die Herstellung der verlornen Kräfte geschehen soll; ob die Mittel, wodurch wir sie zu bewirken suchen, wahre Stärkung geben, ist eine andere Frage? Diese fetten Suppen und Gewürze, der Wein verursachen vielmehr allzugroßen Reitz in dem sehr empfindlichen Körper, einen fieberhaften Zustand, entwickeln die Anlage zu

Ent-

Entzündungskrankheiten, indem dadurch das Blut erhitzt, und der Umlauf der Säfte widernatürlich beschleunigt wird. Die Menge von Nahrung kann von dem schwachen Magen nicht verdaut und überhaupt bey diesem geschwächten Zustande der Lebensverrichtungen zur Ernährung und Erhaltung des Körpers nicht gehörig bearbeitet werden, daher entstehen außer den Beschwerden der Unverdaulichkeit, Magendrücken, Ekel, Erbrechen, so viele Unordnungen in dem Körper, die bey einem Gesunden die heftigsten Beschwerden, vollends bey einem Kranken die gefährlichsten Umstände, eine neue hinzukommende Krankheit erregen. Dazu kommen noch die an sich für den Magen schädliche Dinge, welche den sogenannten Kraftsuppen beygemischt sind, das Fett, die viele Butter ꝛc. Man will der Wöchnerin so gern etwas zur Labung geben, und reicht ihr schädliche Leckerbissen, mit Hefen, Eyern und Fett bereitetes Backwerk, hitzige Weine oder Liqueurs, Cremen mit Gewürzen, viel Zuckerwerk; und schwächt, indem man sie laben will, den Magen, und verdirbt den Appetit gegen einfache, wahrhaft nährende und gesunde Speisen. Dadurch wird die Erhohlung im Wochenbette aufgehalten, und nicht selten eine bleibende Verderbniß des Magens und Schwäche des Körpers verursacht. In England wo man jene mißverstandene Stärkungsmethode der Wöchnerin, die von uns Deutschen eben so unverständig nachgeahmt wurde, beobachtete, ist man endlich davon abgekommen, da man die schlimmen Folgen davon sahe, die häufigen Frieseln, Faul- und Kindbettfieber;

der; und nun, da man diese reitzende Methode mit einer leichten und gesunden Diät vertauschte, wurden auf einmahl jene fürchterlichen Krankheiten, die der Kunst der besten Aerzte spotteten, seltener. Die auf vielfältige Beobachtungen gegründete allgemeine Ueberzeugung von dieser bessern Methode hat sich nun fast durchgängig in England verbreitet, und Tausende von Wöchnerinnen verdanken ihr ihre Erhaltung.

Allzunahrlose Diät.

Wöchnerinnen sollen keine nahrlose schwächende Diät halten, nicht die ganze Wochenzeit über von bloßen Pflanzenspeisen, von Gemüßen, Obste und Wassersuppen leben, oder wider ihre Gewohnheit nichts als Wasser trinken, oder Thee bekommen; dieß würde ihre Schwäche unterhalten und befördern, und bey hinzukommenden Krankheiten oder Zufällen ihr Leben in Gefahr setzen.

Was dürfen aber Wöchnerinnen genießen?

Es erfordert vielmehr wirklich nährende Speisen, Fleischbrühe mit eingerührtem Gelben von einem Ey, warme aber nicht heiße Kalbfleisch- oder Rindfleischbrühe; und wenn sie die ersten neun Tage verbracht haben, können sie auch Mittags etwas Fleisch essen. Sie kehren dann nach und nach zu ihrer gewöhnlichen Diät zurück; trinken, wenn sie es gewohnt sind, ein dünnes gut ausgegornes Bier; beobachten im Essen Mäßigkeit; eingedenk

denk, daß ein schwacher Magen behutsam behandelt seyn will. Sie können außerdem Obst, besonders reife Aepfel, Kirschen, Pflaumen, Himbeeren, Weintrauben, Erdbeeren genießen; jedoch das Obst nicht in zu großer Menge, damit sie davon nicht allzuflüßigen Leib bekommen; Milch und Molken gibt ein sehr gutes Getränk für sie, allein wenn die Verdauungskräfte noch schwach sind, so dürfen sie nicht viel Milch und Milchspeisen genießen, wenn sie nicht davon Magendrücken und Auftreiben des Leibes bekommen wollen, Buttermilch und Molken werden sie meistens gut vertragen.

Was sollen Wöchnerinnen nicht essen?

Solche Speisen, die an und vor sich einem schwachen Magen beschwerlich fallen, gehören für Wöchnerinnen nicht, als da sind Pilze, blähendes Kraut, Austern, Käse, hartgekochte Eyer, warmes oder schlüfiges Brot, eingesalzene und geräucherte allzuharte Fische, Stockfische, Schollen, Makrelen, Lachs. So hart als es ihnen seyn mag, müssen sie sich doch wenigstens in den ersten neun Tagen der Wochenzeit so lange das Milchfieber noch nicht vorüber ist, ihr Lieblingsgetränk den Kaffee entziehen; so lange aber noch die Wochenreinigung fließt, so dürfen sie nicht mehr als eine Tasse voll Milchrahm genießen.

Wein, Branntwein und andere hitzige Getränke, Punsch, Choccolade mit Gewürz sind Wöchnerinnen nachtheilig; ein guter ausgelegener Wein wird ihnen hingegen als ein wahres Stärkungsmittel dienen, wenn sie ihn in dem Maße trinken, als er nicht das Blut erhitzt; sie können besonders in der letzten Hälfte der Wochenzeit täglich des Vormittags ein Spitzgläschen Wein trinken; ein Maß, welches diejenigen die den Wein nicht vorher täglich gewohnt sind, wenigstens in den ersten 8 Tagen seines Gebrauchs nicht überschreiten dürfen.

Ich halte diese allgemeine Vorschriften für hinlänglich zu unserm Zweck; ich bitte sie aber zugleich mit den Rathschlägen die vorher den Schwangern gegeben worden sind, zu vereinigen; einen besondern Küchenzettel halte ich darum für unbrauchbar, weil doch in einzelnen Fällen der Arzt bestimmen muß.

Bewegung und Arbeit.

Bewegung ist für jeden Menschen so nothwendig und natürlich wie Essen und Trinken; durch mäßige seinen Kräften angemessene Bewegung kann der Kranke allein zur völligen Gesundheit gelangen; sie befördert die Verdauung und Ernährung, belebt und erhebt Geist und Körper; wo sie mangelt ist Stumpfheit, Schwäche, Blässe und Kränklichkeit. Wöchnerinnen müssen, nachdem sie sich in den ersten Tagen durch

Ru-

Ruhe von der Geburtsarbeit erhohlt haben, allmählig zu einer gemäßigten Bewegung übergehen. Diese Bewegung stellen sie Anfangs bloß im Zimmer an; dann unternehmen sie verschiedene häusliche Beschäftigungen die mit einiger Bewegung verbunden sind, besorgen weiterhin einige Arbeiten in der Küche. Aber alle Bewegung muß ihnen keine Anstrengung kosten, muß nicht bis zur Ermüdung und Erschöpfung fortgesetzt werden. Arbeiten und Bewegungen wobey eine schnelle Wendung des Körpers, Bücken, Ueberschlangen, Vorwärtsstoßen langes Stehen, eine schiefe Stellung des Körpers erforderlich ist, müssen Wöchnerinnen durchaus vermeiden; dadurch veranlassen sie leicht eine schiefe Lage der Gebärmutter oder Brüche, oder veranlassen einen dicken Leib. Sie müssen alle solche Arbeiten vermeiden, wobey eine Pressung oder ein Druck auf den Unterleib geschehen kann. Die Geschäfte mit der Wäsche von Rollen bis zum Platten, das Stubenwaschen, der viele Aufenthalt in der Küche beym Feuer, alles schwere Heben und Tragen sind keine Beschäftigungen für Wöchnerinnen, selbst in der sechsten Woche nach ihrer Entbindung. Es gibt jedoch außerdem noch viele nur mäßige Kräfte erfordernde Geschäfte, die man ihnen für die zweyte Hälfte ihrer Wochenzeit empfehlen kann. Eine gänzliche Ruhe, beständiges Sitzen ist ihnen vielmehr nachtheilig, verursacht Stockungen der Säfte, hindert den nöthigen Abgang der Wochenreinigung.

Er-

Erinnerungen für Mütter, die ihr Kind selbst stillen.

Eine Frau, die um ganz Mutter zu seyn, ihrem Kinde die Brust reichen will, muß allerdings der Liebe zu ihrem Kinde manches Opfer bringen; aber sie folgt dem Rufe der Natur, erfüllt ihre Bestimmung und findet in dem Beyfall aller Verständigen, in der Achtung ihres Mannes, in der Zuneigung des Kindes zu ihr, in so mancher Mutterfreude, von der andere Mütter gar nichts wissen, einen überschwenglichen süssen Lohn für schlaflose Nächte und Thränen, und für manche Entsagungen. Ich rede von den Müttern, denen ihre Gesundheit und ihre übrige ganze Lage erlaubt, dieses Mutterglück zu genießen. Von dem Verhalten der Säugenden habe ich in meiner Schrift über die Erziehung und Behandlung der Kinder in den ersten Lebensjahren S. 53=63 gehandelt. Hoffentlich wird man mirs nicht zum Vorwurf machen, wenn ich meine Leserinnen auf jene Schrift verweise; wenigstens dürften sie der dort gegebenen Rathschläge jetzt bedürfen.

Im Allgemeinen beobachten Mütter die ihre Kinder stillen das bisher angegebene Verhalten der Wöchnerinnen; zugleich aber dürfen sie nicht vergessen, daß sie durch die begangenen Diätfehler nicht nur sich, sondern auch ihrem Kinde schaden. Sie müssen sich besonders vor Erkältung und heftigen Leidenschaften in Acht nehmen; sie dürfen das Kind nicht gleich, sondern erst eine oder zwey Stunden nach dem Essen anlegen. Haben sie sich durch Schrecken, Zorn, oder jählinge Erkältung ein Spannen, Drücken in den Brüsten zugezogen, so müssen sie sogleich solche durch das Bähen mit dem Dampfe von warmen Wasser zu zertheilen, und durch einen sanften Druck auszuleeren suchen. Allein dieses Bähen und Ausdrücken ist bloß gleich Anfangs anwendbar; es muß also ohne Anstand geschehen, wobey man aber nicht lange die thätige Hülfe des Arztes versäumen darf, denn wofern die Brüste schon härter sind, so wird man durch das viele Drücken mehr schaden. Wenn das Kind gleich das erstemahl gut säugt, kann man hoffen, daß alles glücklich gehen werde, besonders wenn es eine Brust so gut, wie die andere annimmt. Dem 4ten bis 6ten Tag nach der Niederkunft, ist gewöhnlich das Saugegeschäfte völlig im Gang. Die Wochenreinigung pflegt gegen den neunten Tag nach der Entbindung bey Müttern, die ihre Kinder stillen, schwächer abzugehen, wobey sich das unangenehme Drücken im Leibe verliehrt.

Das Kind wird bloß die ersten Tage recht oft angelegt, wodurch zugleich die Brust von der überflüßigen und leicht ins Stocken gerathenden Nahrung befreyt wird; außerdem ist immer das Stillen bloß ein Nahrungsmittel, welches dem Kinde nicht eher gegeben werden muß, als es dasselbe bedarf; nicht zur Stillung der Schmerzen, die durch Ueberladung des Magens vielmehr vermehrt werden, sondern zur Stillung des Hungers. Nicht jedes Geschrey des Säuglings erfordert die Brust. Durch fortgesetzte Aufmerksamkeit wird eine sorgfältige Mutter bald das Schreyen aus Hunger von dem aus Schmerz unterscheiden lernen. Gewöhnlich ist das Kind hungrig, wenn es an seinen eigenen oder ihren Fingern saugt, wenn ihm der Mund voll Wasser ist, wenn es sich sehnlich nach der Mutter Brust wendet oder nach ihr umsieht, hastig die Brust faßt.

Die Säugende muß sich vor sauren und blähenden Speisen, vor starkem geistigen Getränke, vor aller Ueberladung des Magens in Acht nehmen. Wie sie sich als Wöchnerin in Rücksicht der Speisen und Getränke zu verhalten hat, ist bereits gesagt worden; in der folgenden Zeit des Stillens beobachtet sie außerdem eine solche Diät, wie jeder Mensch halten muß, dem seine Gesundheit lieb ist.

Wenn sich in den ersten Tagen nach der Niederkunft nicht hinlängliche Milch für das Kind einfindet, und doch die Mutter gern stillen möchte, so gibt sie das Kind indessen einer andern zum Säugen, bis die Nahrung sich einfindet. Noch ist zu bemerken, daß das Kind bald an diese bald an jene Brust gelegt werden muß, um Stockungen der Milch zu verhüten; auch muß es sogleich abgenommen werden, wenn es nicht mehr saugen will, damit der schwache Magen nicht überladen wird. Um so nachtheiliger ists, wenn es die Mutter die Nacht über an der Brust liegen läßt, darüber einschläft, und zugleich das Kind drückt und ihm Schaden thut. Doch das übrige hieher Gehörige ist bereits in der erwähnten Schrift gesagt worden.

Ueber den ehelichen Umgang.

Manche schlimmen Zufälle besonders Blutergießungen, Aborte, selbst die Grundlage zu auszehrenden Krankheiten erfolgen, wenn Frauen zu zeitig nach der Entbindung des ehelichen Umgangs mit ihren Männern pflegen. Entweder es erfolgt keine Schwangerschaft, aber doch wird der Körper gewaltsam angegriffen, woher Schwäche und Erschlaffung der Gebärmutter, Anhäufung des Bluts in diesen Theilen, Gebärmuttervorfälle, der beschwerliche weiße Fluß, und überhaupt eine allgemeine Schwäche und Zerrüttung der Gesundheit des

Wei-

Weibes, endlich Unfähigkeit zu empfangen. So wird durch Unenthaltsamkeit das Glück der Ehen zerstört.

Das erste Vierteljahr muß wenigstens die Frau nach der Entbindung in dieser Rücksicht sich so verhalten, als hätte sie keinen Mann; ist sie vollends schwächlich und kränklich, so muß sie dieses Verhalten um so strenger beobachten. Es darf wohl nicht errinnert werden, daß auch dann noch eine gewisse Mäßigkeit in dem ehelichen Umgange erfordert wird.

Einige Aerzte verbieten den Säugenden während der ganzen Zeit des Stillens durchaus den ehelichen Umgang; allein, man hat, wofern der eheliche Genuß mit Mäßigung und nicht zu früh nach der Wochenzeit befriedigt wurde, nicht nachtheilige Folgen für den Säugling und für die Stillende bemerkt, vielmehr entstanden solche von der unbefriedigten Leidenschaft. Nur außer den angegebenen Bedingungen entsteht eine Ableitung der Säfte von den Brüsten, und eine zu frühe Erscheinung des Monathlichen. Durch allzuöftere oder bald nach einander folgende Schwangerschaften leidet der weibliche Körper allzusehr, dem nicht Zeit zur Erhohlung gelassen wird. Es ist dieß eine Haupturſache der Krankheiten aus Schwäche, auch der Auszehrung.

Die Beobachtung des angemessenen Verhaltens ist das beste Verhütungsmittel gegen die Krankheiten des

Wo-

Wochenbettes. Wenn Wöchnerinnen gerade das Gegentheil von dem thun was hier gerathen wird, ist es kein Wunder, daß sie ungeachtet einer glücklichen Niederkunft so viel zu leiden haben.

Zufälle der Wöchnerinnen.

Unter die beschwerlichsten Zufälle des Wochenbettes gehören die Beschwerden an den Brüsten; in den meisten Fällen entstehen sie theils von Vernachlässigung der Brüste während der Schwangerschaft, theils auch von verschiedenen Quacksalbereyen in der Wochenzeit. Zuförderst muß ich auf die Wichtigkeit der Zufälle dieser Art, auf die gefährlichen oft unheilbaren Folgen schädlicher Mittel aufmerksam machen; die daher entstehenden großen Leiden sollten jede Wöchnerin bewegen, den Arzt über ihr Verhalten in dieser Rücksicht, und zwar ungesäumt bey den ersten Zufällen um Rath zu fragen.

Will die Wöchnerin nicht säugen, so dürfen durchaus keine Mittel, die die Absonderung des Milchstoffs in die Brüste verhindern sollen, aufgelegt werden, dieß ist wider die Natur. Hinweg also mit den Pflastern und Salben, in dieser Absicht; dadurch erfolgen leicht so genannte Milchversetzungen, oder um genauer zu bestimmen, es entstehen durch die verhinderte Absonderung des

Milch-

Milchstoffs, Unordnungen in andern Theilen des Körpers, die für die Gesundheit von nachtheiligen Folgen sind. Lassen Sie sich nicht die Hebammen bereden dergleichen Mittel anzuwenden, so zudringlich, als solche gewöhnlich damit sind. Außer den gewöhnlichen Folgen entstehen daher leicht Verhärtungen der Brüste durch Verstopfung und Verklebung der Oeffnungen der Ausdünstungsgefäße. Das beste was in diesen Fällen zu thun ist, man sucht die Brüste vor allem Druck zu bewahren, bedeckt sie mit weicher Leinwand, um sie in gleicher Wärme zu erhalten, sucht sie vor der Erkältung in Acht zu nehmen. Zugleich aber wird in den ersten Tagen des Wochenliegens eine strenge wäßrichte Diät beobachtet, wie sie im Vorhergehenden beschrieben worden ist, besonders muß für gelinde Leibesöffnung gesorgt werden. An jedem Tage, wo keine Oeffnung erfolgt, werden ein oder ein paar Klystire gesetzt, aus Hafergrütze, einen Eßlöffel roggene Kleyen, einer kleinen Handvoll ordinairen Chamillenblüthen, wozu man nach dem Durchgießen einen halben Eßlöffel Honig, und einen Eßlöffel Baum- oder Leinöhl setzt. Wenn sich die Milch gegen die Brüste zieht, so werden trockene Kräutersäckchen von kleingeschnittenen Chamillen, und Hollunderblüthen von jedem gleichviel, wozu man einen Theil Melissenkraut nimmt, aufgelegt; die Milch wird sobald sie sich angesammlet hat mittelst einer Milchpumpe, oder noch besser durch einen jungen Hund, oder durch ein Kind ausgesaugt. Damit fährt man so lange fort, bis sich keine Milch mehr in den Brüsten erzeugt.

Sind

Sind die Brüste gespannt, so sucht man durch ein sanftes Reiben der Brust, besonders aber der Warze mit etwas warmen Wasser, und durch den lauwarmen Dampf von Wasser und Essig den Ausfluß zu befördern.

Sind die Brüste angeschwollen, schmerzhaft und etwas roth, so schafft es große Erleichterung, wenn man ein um die Schultern gehendes Handtuch darum legt, daß sie völlig darin ruhen können. Ferner werden Dampfbäder, auch Umschläge von Chamillen und Fliederblumen gemacht, wozu man einen Theil Leinsaamen damit abkocht. Auf diese Art, und nicht durch die schmutzigen Salben und Pflaster wird oft den schlimmsten Uebeln vorgebeugt. Wenn die Warzen nicht verletzt sind; so schafft das fleißige Aussaugen am meisten Erleichterung. Ist aber die Stockung in den Brüsten schon beträchtlich, macht das Aussaugen oder Ausziehen der Milch, Schmerzen, so muß solches unterbleiben, auch die Zuggläser sind dann nicht anwendbar, um nicht noch mehr zu reitzen. Das Kind darf dann nicht angelegt werden, weil dadurch die Geschwulst und Hitze in den Brüsten vermehrt wird, auch bekommt es eine verdorbene Nahrung. Gewöhnlich erfolgt nach Erkältung, Schrecken, oder Zorn, schnell eine Stockung und Geschwulst der Brüste, in welchem Fall unverzüglich diese Mittel angewendet werden müssen. Vermindert sich nicht dadurch in wenig Tagen der Schmerz und die Geschwulst, so muß sogleich der Arzt befragt werden;

man

man lasse das Uebel nicht durch die Quacksalbereyen einer unverständigen Hebamme verschlimmern. Ich wage es indessen um so weniger den Gebrauch von Pflastern, Salben, oder irgend einen Spiritus zu verstatten, ohne auf den Rath eines ordentlichen Arztes, weil Nichtärzte weder die Bestandtheile dieser Dinge kennen, noch wissen, wo für zertheilende, oder wo sie zusammenziehende Mittel anwenden sollen, in welchen Fällen die Zertheilung befördert werden kann, oder die Vereiterung bewirkt werden muß.

Manche schwächliche empfindliche Weiber von einem schlaffen Körperbau, haben einen außerordentlichen Zufluß von Milch in den Brüsten, der sie äußerst entkräftet. Nach ihren eigenen Ausdruck wird alles bey ihnen zur Milch. Sie bedürfen stärkender kräftiger Mittel, mäßiger Bewegung und eines kühlen Verhaltens, und überhaupt der unverzüglichen Hülfe des Arztes.

Wie manche gute Mutter, die so gern ihre Pflicht erfüllen wollte, hat mir mit Thränen geklagt, daß es ihr an hinlänglicher Nahrung für das Kind fehlt. Zuweilen fehlt die Milch gleich im Anfange der Saugzeit, zuweilen verliert sie sich auch später. Der Arzt muß die Ursache untersuchen, ehe er einen bestimmten Rath geben kann; es fragt sich daher, ob Blutergießungen, oder heftige Leidenschaften vorhergegangen sind, oder ob sonst eine Krankheit vorhanden? Indem der Arzt den

krankhaften Zustand des Körpers im Allgemeinen verbessert, wird die Wiederkehr der natürlichen Absonderung der Milch in den Brüsten davon die Folge seyn. Zuweilen leiden korpulente Personen wegen zu vielem Fett Mangel an Milch, manchmahl aber wo die fehlende Nahrung eine Folge großer allgemeiner Schwäche und Entkräftung, ist es besser das Kind abzusetzen, um nicht durch widernatürliches Herbeyziehen der Nahrung in Gefahr einer auszehrenden Krankheit zu kommen.

Ist aber die Wöchnerin übrigens gesund, so kann man die Milch durch Ansaugen der Brüste, durch Bähen mit warmen Wasser, oder warmer Milch, vermehren. Dabey braucht sie eine nahrhafte Diät, Suppen, von Fleisch- und Hünerbrühe, Sago mit Fleischbrühe, sie trinkt ein dünnes gut gegornes Bier, oder den so genannten Jentsch, oder Kotent. Aus mehreren glücklichen Beobachtungen empfehle ich folgenden Trank; Man läßt zwey Theile Milch gelinde am Feuer aufwallen, und gießt hierauf ein Theil gut ausgegornes Bier hinzu, welches man vorher hat kochen lassen. Dieses Getränke wird kalt getrunken. Dieser Trank dient vornehmlich schwächlichen mageren Frauen, die in Gefahr sind durch Fortsetzung des Stillens sich eine Auszehrung zuzuziehen. Andere können folgenden Trank von Bergius brauchen. Zur Vermehrung der Milch folgenden Trank, wovon täglich einige Gläser getrunken werden, bis die Nahrung herbeykommt. Man nimmt 4 Loth

Fen-

Fenchelwurzel, ferner Fenchel, = Till = Peterſielienkraut, von jedem 3 Loth, Fenchelſamen 2 Loth, zerſchneidet, zerſtößt, und übergießt dieſes mit kochendem Waſſer.

Bey allzuverdickter, und daher mangelnder Milch iſt es ſehr gut, wenn die Säugende alle Vormittage zwey Gläſer Waſſer trinkt.

Dieſe vorgeſchlagene Mittel ſind aber nur für Weiber, die bey dem Mangel an Nahrung ſich übrigens wohl befinden; kränkliche und Kranke dürfen ſolche vor ſich ohne den Rath des Arztes nicht anwenden.

Von den Beſchwerden in Betreff der mangelnden, oder zu tief liegenden Warzen iſt vorher dasjenige erinnert worden, was Schwangere zu beobachten haben, um nicht dadurch an dem Stillen gehindert zu werden. Außerdem leiden manche Weiber während des Stillens dadurch, daß die Warzen aufſpringen, wund werden, oder ſich gar verlieren. Sehr oft iſt die Urſache dieſer Beſchwerden in einem gewiſſen innern Zuſtand des Körpers, weßhalb man den Arzt um Rath fragen muß; gute Linderungsmittel ſind indeſſen; man wäſcht die aufgeſprungene Warze mit lauer Milch ab, oder im Fall ſie noch nicht eitert, beſtreicht man ſie mit Quittenſchleim, und bedeckt ſie dann mit einem Warzenhütchen; das Kind bekommt indeß bloß die geſunde Bruſt, oder

wo=

wofern beyde leiden, wird es einige Tage abgesetzt und mit Kuhmilch genährt. Doch kann die Säugende sich das Stillen etwas erleichtern, wenn sie die aufgesprungene Warze mit feinem Mousselin bedeckt, indem sie das Kind daran saugen läßt; allein wofern das Kind zu oft angelegt wird, kann die Warze nicht heilen, bricht wieder von neuem auf, und alle Hülfsmittel sind vergeblich. Ist die Warze sehr wund, so läßt sie sich auf keine Weise zur Heilung bringen wenn das Kind nicht sechs oder acht Tage abgesetzt wird. Manchmahl wird die Warze durch den unreinen Mund des Kindes verwundet, woran eine gewisse Unreinigkeit der Säfte bey dem Kinde Schuld ist, worüber man den Arzt befragen muß. Durch allerley Hausmittel, durch das Bestreichen der Warzen mit Oehlen, Salben, wodurch sich gemeiniglich die Frauen selbst helfen wollen, wird das Uebel verschlimmert, die Heilung verzögert; sie quälen sich vergeblich und müssen doch am Ende den Arzt oder Wundarzt zu Hülfe rufen.

Noch muß ich Säugende auf einige fehlerhafte Beschaffenheiten der Milch aufmerksam machen, die Ursache davon liegt in einer gewissen innern fehlerhaften Beschaffenheit ihres Körpers, und die Folge davon für das Kind ist Krankheit. Die Milch ist zu wäßrigt, wenn sie dünn und bläulicht wie Molken aussieht; sie ist zu schleimig, wenn man ein Haar durchziehen kann und sie sich anhängt, oder wenn man ein paar Tropfen auf

den

den Fingernagel nimmt und sie nicht davon abfallen will; sie ist zu fett, wenn sie wie Oehl aussieht, und sie beym Stehen einen dicken Rahm absetzt. Zuweilen ist die Milch mit Blut oder mit Materie vermischt, eine Folge von den krankhaften Zustand der Brüste; dann muß das Kind sogleich abgesetzt und der Arzt befragt werden.

Um Wöchnerinnen, besonders aber die um sie befindlichen Personen an die zeitige Hülfe des Arztes zu erinnern, will ich noch einiger Zufälle des Wochenbettes erwähnen. Die erste Hülfe muß man freylich in Abwesenheit des Arztes der Hebamme überlassen; allein man versäume nicht bey jedem dieser Uebel den Beystand des Arztes zu suchen, mögen sie uns auch nicht so gefährlich scheinen, mag auch die Hebamme sie für unbedeutend ausgeben. Man weiß, daß Hebammen gern aus Eigennutz, Selbstdünkel und Unwissenheit den Arzt entfernt zu halten suchen.

Der Abgang des Bluts, der vier bis sechs Wochen lang nach der Entbindung von Zeit zu Zeit erfolgt, die sogenannte Wochenreinigung geht zuweilen allzu-

stark

stark, so daß sie in einen wirklichen Blutsturz ausartet. Die Wöchnerin bekommt Schauer, Ohnmachten, bleiche Lippen, Ohrensausen. Bis zur schleunigen Herbeyrufung des Arztes werden die Mutterblutstürze gewöhnlichen Mittel angewendet, wobey das dort angegebene Verhalten beobachtet wird. Zuweilen ist die Wochenreinigung zu schwach, oder setzt aus. Während des Milchfiebers pflegt dieser Blutabgang der Natur gemäß auszusetzen, außerdem pflegt sie durch heftiges Schrecken, Zorn, Erkältung plötzlich auszubleiben; dann entsteht Kopfschmerz, Fieber, Beängstigungen, Leibesschmerzen, ein aufgetriebener gespannter harter Leib. Bis der Arzt zu erlangen ist, wird fleißig Chamillenthee gegeben, auch werden mäßig warme Umschläge von einer Abkochung von Chamillenblüthen um den Leib gelegt. Ist Erkältung die Ursache, so sucht man durch Hollunderthee mit etwas Hollundermuß die Ausdünstung zu erregen; eben dieß thut man wenn Schrecken die Ursache ist, dann kann man auch zugleich alle Stunden guten schmerzstillenden Spiritus zwanzig bis dreyßig Tropfen mit Zucker oder Thee einflößen. Ist Zorn die Ursache, so gibt man einige Theelöffel voll Weinstein (Cremor tartari) im Wasser. In jedem Falle setzt man ein Klystier von Chamillenblüthen einen Löffel voll Oehl und etwas Kleyen.

Gewöhnlich den dritten Tag nach der Entbindung, manchmahl etwas früher oder später bekommt die Wöch-

ne-

nerin Spannung in den Brüsten, etwas Schauer und darauf folgende Hitze, es ist das Milchfieber. Dieser Zustand dauert zwanzig bis dreyßig Stunden abwechselnd, während demselben tritt die Milch in die Brüste; indessen bekommen manche Wöchnerinnen dieses Fieber entweder gar nicht, oder sehr unmerklich, ungeachtet sich die Milch einstellt. Frauen, die sich nach den hier gegebenen Vorschriften verhalten, auch das Kind zeitig an die Brust legen, leiden von dem Milchfieber nicht viel. Bey andern ist es zuweilen sehr heftig, und mit mancherley Zufällen, starkem Kopfschmerz, großer Hitze, Leibesschmerzen, Krämpfen begleitet, die die baldige Gegenwart des Arztes erfordern.

Während des Milchfiebers hält die Wöchnerin sich im Bette, bedeckt die Brüste wohl. Sind solche sehr gespannt und angelaufen; so müssen sie ungesäumt durch Anlegung des Kindes, durch eine Milchpumpe oder ein Ziehglas ausgeleert werden; schmerzen sie, so wird ein Brey von Semmelmehl und Milch in ein Tuch eingeschlagen lauwarm (ja nicht zu heiß) aufgelegt. Die Wöchnerin aber beobachtet das im Vorhergehenden angezeigte Verhalten.

Wenn die Milch sich auf einmahl aus den Brüsten verliert, so heißt man das eine Milchversetzung, weil man glaubt, daß die Milch sich in einem andern Theile des Körpers anhäuft. Dieses Wegbleiben der

Milch

Milch, oder vielmehr diese plötzliche Verminderung oder Aufhören der Milchabsonderung in den Brüsten ist eine Folge eines allgemeinen krankhaften Zustandes. Die mit dieser Krankheit verbundenen Zufälle, unter andern Angst, Brustbeklemmung, Hitze und Frost, Koliken, Zuckungen, sind keine Folgen derselben, sondern alle sind Zufälle einer und der nehmlichen Krankheit, in welcher sich die verminderte oder mangelnde Milchabsonderung ereignet. Es entsteht in dieser Krankheit zuweilen eine Geschwulst an irgend einem Theile des Körpers, manchmahl an der Seite, oder an den Armen, woraus wenn sie geöffnet wird, eine Feuchtigkeit abgeht, die wie Milch aussieht; ob es aber gerade die aus den Brüsten dahin abgesetzte Milch sey, ist wohl eine große Frage.

Der Vorfall des Mastdarms, indem durch die starke Anstrengung bey Verarbeitung der Wehen, ein Stück Mastdarm herausgedrückt wird, das wie rohes Fleisch aussieht, erfordert, daß man einen Schwamm in rothen Wein, oder in einer Mischung von halb Wasser und halb Essig getaucht an den Mastdarm hält; wofern er sich davon nicht zurückzieht, schiebt man ihn mit dem in Leinwand gewickelten und in lauwarmen Milch getauchten Finger zurück.

Bey Verstopfung des Leibes werden Klystire aus einer Hand voll Chamillenblumen einem Eßlöffel voll Lein- oder Baumöl und einem Löffel voll Salz angewendet.

Der Durchfall erfordert, oder bedarf Hülfe, wenn er mit andern Zufällen, Hitze, Kolikschmerzen, Abnehmen der Kräfte und dergleichen verbunden ist, und entweder sehr heftig ist, oder lange anhält, also den Beystand des Arztes.

Die Verhaltung, oder das Nichthalten des Urins, die Brüche, die Geschwulst der Füße, der dicke Hals, eine Härte an den Brüsten sind Zufälle, die ebenfalls durchaus von einem ordentlichen Arzte behandelt werden müssen, und worin Quacksalberey die Wöchnerin in die größte Gefahr setzt.

Hier glaube ich abbrechen zu können; in der Ueberzeugung manches Nützliche gesagt zu haben; und sollte nur eine meiner Leserinnen der in diesem Buche enthaltenen Rathschlägen eine gesunde Schwangerschaft, glückliche Niederkunft, vielleicht auch überhaupt eine größere Aufmerksamkeit auf ihre Gesundheit verdanken;

so schrieb ichs nicht umsonst, und mit ruhigem Gewissen und frohem Herzen lege ich meine Feder nieder, um meinen Mitbürgern als Arzt durch Handlungen nützlich zu seyn; beydes möge mir die Beruhigung geben, die einzige, die mich bis an meinem letzten Hauch erquicken wird: nicht umsonst gelebt zu haben!

Anhang.

Bey Christian Friedr. Trötscher,

Buch- und Musikalienhändler in Grätz, und in allen Buchhandlungen, wo dieses Werk verkauft wird, sind nachfolgende Bücher um beygefügte Preise zu haben.

Französisches Lesebuch für Anfänger, nebst einer kurzen Grammatik, herausgegeben von D. Friedr. Gedike. 8te sehr correkte Ausgabe. 8. Grätz 1802. Ungebunden 36 kr. brosch. 40 kr. blausteif gebunden 44 kr. blausteif mit Schildel gebunden 48 kr.

Diese neue Ausgabe des französischen Lesebuchs hat einen nicht unbeträchtlichen Vorzug durch die hinzugefügte kurze Grammatik erhalten. Ich habe darinnen das für einen Anfänger Nöthigste und Wissenswürdigste zusammen zu drängen gesucht. Ich rechnete dabey freylich auf Lehrer, denen es weder an Kenntniß der Sprache, noch an Beurtheilung und guter Methode fehlte, kurz um diese kleine Grammatik bloß als einen Leitfaden zu gebrauchen. Mein Führer war Wailly, dessen Grammatik in- und außer Frankreich unter allen neuern französischen Sprachlehren das größte Ansehen erhalten. Was nun die Lesestücke betrifft, die dieses Buch enthält. so ist die Abwechslung der hier abgedruckten Stücke freylich etwas bunt, indem Merkwürdigkeiten aus der Naturgeschichte, mythologische, hystorische Begebenheiten, kleine Anekdoten und moralische Erzählung in mancherley Form und Einkleidung durch einander stehen. Aber mich dünkt, daß man bey der noch nicht erwachsenen Jugend nie zu viel für Abwechslungsorgen kann.

Die Steyermärkische Köchin, oder: neues bürgerliches Kochbuch für alle Stände, von welcher Art noch keines in Druck erschienen ist. Zweyte gänzlich umgearbeitete, verbesserte und beträchtlich vermehrte Aufl. 8. Grätz 1801. 37 Bögen stark, kostet ungeb. 1 fl. 30 kr. blausteif mit Schildel 1 fl. 42 kr.

Es enthält eine gründliche Anweisung aller Arten Fleisch- und Fastenspeisen auf eine schmackhafte Weise nach hiesiger und Oesterreichischer Art, ohne kostspielig zu Werke zu gehen, zuzubereiten; wie auch alle Arten von Zuckerbäckereyen, Eingesottenen, Sulzen, Säften, Gefrornen, und verschiedenen Getränken zu verfertigen: nebst verschiedenen hauswirthschaftlichen Vortheilen. herausgegeben zum Behuf meiner lieben Landsmänninen die sich der Kochkunst befleißen, und derer, die sich darin zu vervollkommen suchen, von Marianna Katharina Lindau, Köchin in Wien.

Magie für gesellschaftliches Vergnügen und zur Minderung des Glaubens an Schwarzkünstler, Wahrsager, Hexen und Gespenster. Erstes, zweytes und drittes Bändchen. 8. Grätz 1802. kostet jedes ungeb. 45 kr. brosch. 49 kr. blausteif mit Schildel geb. 55 kr. alle 3 Theile ungeb 2 fl. 15 kr. brosch. 2 fl. 27 kr. blausteif mit Schildel geb. 2 fl. 35 kr.

Dieses ist der zweyte und dritte Theil des vor 4 bis 5 Jahren erschienenen ersten Theiles, der mit so vielem Beyfall aufgenommen wurde, daß er während dieser Zeit 3 Auflagen erlebte; diese gegenwärtigen Theile sind durchaus mit neuen und sehr unterhaltenden interessanten Kunststücken bereichert, und ganz von dem ersten Theile verschieden, so daß in diesem solche Sachen enthalten sind, die sich im ersten Theile nicht vorfinden; unterdessen aber bilden alle 3 Theile ein so vereinigtes interessantes Ganzes, daß der Liebhaber, der bereits den erstern Theil schon besitzt, gewiß diesen 2ten und 3ten Theil sich anschaffen wird, und der den ersten noch nicht besitzen sollte, darf versichert seyn, daß der Inhalt desselbigen, so viel Interesse für ihn haben wird, um sich alle 3 Bändchen anzuschaffen.